

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis vierteljährlich 3,00 RM, monatlich 1,10 RM, wöchentlich 29 Pf., frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 RM pro Monat. Eingetragene in die Post-Zeitungsverzeichnisse. Unter Streifenband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 RM, für das übrige Ausland 3 RM pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsstelligen Nummernblätter ober dem Raum 60 Pf., für politische und gesellschaftliche Artikel und Berichtigungs-Kategorien 20 Pf., „Kleine Anzeigen“, das selbige Wort 20 Pf. (zulässig 2 selbige Wörter), jedes weitere Wort 10 Pf., Stellenangebote und Stellenanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf., Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphen-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonntag, den 29. September 1912.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Heute mittag 12 Uhr: Massenversammlungen gegen Zenerung und Regierungsabsolutismus. Erscheint alle!

Parteigenossen!

Der Parteitag in Chemnitz hat die Hoffnungen, die das Proletariat auf ihn gesetzt hat, in reichem Maße erfüllt. Geschlossen und willenskräftig geht die deutsche Sozialdemokratie an die Bewältigung der schweren Aufgaben, die sie zu erfüllen hat. Als Wortführer aller Bedrückten und Beladenen wird sie den entschiedensten Kampf gegen die Aushungerungspolitik der Schutzzöllner weiterführen, die in gewissenloser Weise die breiten Massen des Volkes darben lassen und frühem Siechtum preisgeben. Allen Versuchen, die Gewerkschaften in ihren Bestrebungen nach Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiter zu hemmen, wird sie den nachdrücklichsten Widerstand leisten. Der Parteitag hat gezeigt, wie notwendig vielmehr der Ausbau der Arbeiterschutzgesetze ist.

Gegenüber den Konflikten der Völker, die der Imperialismus immer wieder erzeugt, wird die Sozialdemokratie die internationale Solidarität des Proletariats noch mehr stärken und alles aufbieten, um die drohende grauenvolle Kriegsgefahr zu beseitigen. Allen Kriegshebern gilt ihre Feindschaft, dem wahnwitzigen Wettrüsten gilt ihr unablässiger Kampf.

Der vom Parteitag beschlossene Ausbau der Organisation wird die Schlagkraft der Partei erhöhen. Zuversichtlich dürfen wir erwarten, daß die Kämpfe um ein gleiches Wahlrecht das Proletariat in zäher Entschlossenheit auf dem Platze finden werden.

Gegenüber der organisierten Macht des Unternehmertums erwächst uns die Pflicht, unermüdet daran zu arbeiten, daß die Aufklärung über unser Ziel in immer weitere Kreise dringt, daß unsere Reihen immer mehr gestärkt werden.

Parteigenossen! Sorgt für die Verbreitung unserer Presse! Organisiert Euch! Bringt den letzten Arbeiter in Eure politischen und wirtschaftlichen Kampforganisationen. Nur so könnt Ihr mit Erfolg die schweren Kämpfe durchführen, die Euch bevorstehen!

Hoch die völkerbefreiende Sozialdemokratie!

Berlin, den 27. September 1912.

Der Parteivorstand.

- Sebel. Brann. Brühl. Ebert. Gerisch. Haase.
- Molkenbühr. Müller. Pfannkuch. Scheidemann.
- Wengels. Zieh.

Wegen Pflichterfüllung verurteilt!

Genosse Vorchardt wurde gestern zu 100 M. Geldstrafe verurteilt, weil er die Erfüllung seines Rechts und seiner Pflicht als Abgeordneter, der Verhandlung des Abgeordnetenhauses vom 9. Mai beizuwohnen, gegen die Diktatur der Polizei zu verteidigen suchte. Genosse Leinert wurde zu 50 M. Geldstrafe verurteilt, weil er es abgelehnt hatte, der Polizei bei dem Versuch, Vorchardt an der Erfüllung seiner Pflicht zu hindern, Widerstand zu leisten. So lautet aus dem Formaljuristischen ins Deutsche übersetzt das gestern von der Strafkammer des Landgerichts Berlin gefällte Urteil.

An anderer Stelle geben wir die Urteilsgründe ausführlich wieder. Sie legen sich souverän über die Grundlage der Verfassung, über das Recht des Volkes, durch den von ihm gewählten Abgeordneten vertreten zu sein, hinweg, nicht minder über die Pflicht des Abgeordneten, sein Mandat auszuüben, wie über die im Interesse der ungehinderten Ausübung des Abgeordnetenmandats durch die Verfassung festgelegte Immunität der Abgeordneten und über die zum Schutz der ungehinderten und freien Ausübung der Pflichten der Parlamentsmitglieder in dem § 105 und 106 des Strafgesetzbuchs niedergelegten strafrechtlichen Vorschriften. An Stelle der Verfassung und des Reichsstrafgesetzbuchs tritt nach dem Urteil die Diktatur des Polizeiführers.

Die gestrige Sitzung zeigt zur Evidenz, daß selbst der preussische Polizeiminister erhebliche strafrechtliche Bedenken gegen die Vornahme eines Polizeiaktes Abgeordneter gegenüber hatte. In dem Schriftwechsel zwischen dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses und dem Minister des Innern schreibt unter anderem der Minister des Innern unter dem 3. Mai 1910:

... daß sich die Mitwirkung der Polizeiorgane auf die Entfernung ausgeschlossener Abgeordneter aus dem Sitzungssaal und der Tribüne zu beschränken haben wird, während es hier nicht angängig erscheint, Polizeikräfte auch von ganz besonderen Ausnahmefällen abgesehen, etwa zur Verhinderung eines Wiedereintritts eines Ausgeschlossenen in den Sitzungssaal oder auf die Tribünen zu verwenden."

In einem Schreiben vom 29. Juni 1910 heißt es: „Würde der Polizeioffizier, ohne sich von dem Vorliegen der Voraussetzungen des polizeilichen Einschreitens zu vergewissern, vorgehen, so würde ihn vor der Gefahr, unter Umständen aus § 106 des Strafgesetzbuchs verfolgt zu werden, eine Vereinbarung zwischen Gen. Erzellenz und mir nicht schützen können, was zu sehr unerwünschten Folgen führen könnte."

So selbst der preussische Polizeiminister. Ueber den Prozeß urteilte dieser Tage selbst ein rechtsstehendes nationalliberales Amtsblatt im rheinisch-westfälischen Industriebezirk, die „Dortmunder Zeitung“ also: es sei kein erfreuliches Bild, das diese Woche der Staat Breuchen der Welt biete. Das Einschreiten der Polizei und der folgende Prozeß seien eine Herabwürdigung des Parlamentarismus. Dann heißt es wörtlich weiter:

Abgeordneter Vorchardt hält aufs entschiedenste an der Erklärung fest, daß es ihm gar nicht eingefallen sei, an jenem ominösen Sitzungstage einen Konflikt herbeizuführen. Wer den Sitzungsbericht seinerzeit verfolgt hat, oder sich vorurteillos Vorchardts und Leineris Aussagen würdigt, muß objektiv diese Erklärung bestätigen. Wir wollen dem toten Präsidenten Erffa nicht mehr nachreden, daß er den Streit vom Zaune gebrochen habe. Aber eine starke Nervosität war damals bei ihm schon unverkennbar; und unter seinen Parteigenossen sah gewiß mancher, der ihm zur Verschärfung der entstandenen Meinungsverschiedenheiten zugeredet hat.

Doch dem sei, wie ihm wolle: es ist eine Ungeheuerlichkeit, daß der preussische Landtag sich selbst seiner verfassungsmäßig verbrieften Privilegien entäußert und bei Störungen seiner Hausordnung wie ein spießbürgerlicher Wagnauze zum Kadi läuft. Befähigt die Majorität des Abgeordnetenhauses auch nur ein Fünftel des aristokratischen Jünglings ihrer Vorbäter, mit denen sie so groß tut, sie würde sich erinnern, wie eifersüchtig diese allezeit über Privilegien ihres Standes gedacht haben. Es ist förmlich unsahbar, wie man auf jener Seite an dem Artikel 48 der preussischen Verfassung so achtlos vorübergehen konnte, der unbedingt verbietet, Mitglieder wegen ihrer in Abgeordneteneigenschaft begangenen Handlungen zur Verantwortung zu ziehen, wie man den Präsidenten zur Abgrenzung wegen Hausfriedensbruchs bestimmen konnte.

Wir haben wenig Hoffnung, daß die Justiz, von der eigentlich schon eine einfache Abweisung des verfassungswidrigen Verfahrens erwartet werden

mußte, mit einem glatten Freispruch die unangenehme, dem Lande nicht zur Ehre gereichende Sache aus der Welt schaffen wird. Trotz äußeren Strebens nach dem Scheine der Unbefangenheit merkte man der Fragestellung an, daß die Richter auf dem Boden der Anklage stehen...

Wie vorteilhaft stehen die Gründe des neulich schon von uns zitierten Urteils des österreichischen Reichsgerichts, unter Vorbehalt eines der ersten Juristen der Welt, Unger, gefällt wurde, von der eigenartigen Urteilsbegründung in Berlin ab. Klar und bestimmt heißt es im österreichischen Urteil: „Jeder mit dem Wahleresultat berechnete Abgeordnete hat Sitz und Stimme im Hause, so lange das Haus dessen Wahl nicht für ungültig erklärt. Der Kläger war daher als Abgeordneter zu Sitz und Stimme im Abgeordnetenhaus bzw. im Reichsrat, bei seiner Anwesenheit berechtigt und verpflichtet.“ Das Berliner Urteil setzt sich souverän über diese auf der Hand liegenden staatsrechtlichen Grundsätze hinweg. Es operiert ebenso wie der Oberstaatsanwalt in der gestrigen Sitzung mit einer eigenartigen Verzerrung des Begriffes „Disziplin“, die die Anwendung des Eventualbols noch bei weitem in den Schatten stellt. Wie kommt der Oberstaatsanwalt zu dem haltlosen Vergleich zwischen der Disziplinarstrafe gegen Beamte auf dauernde Entfernung vom Amte mit der Disziplin im Abgeordnetenhaus, deren Regelung Art. 78 der Geschäftsordnung überweist, und dem Fall Vorchardt? Seine Darlegungen waren eine völlige Verkennung und Umdeutung des Begriffs und Zwecks eines Disziplinarmittels. Ein Disziplinarprozeß kann angewendet werden, um die geordnete Pflichterfüllung eines Beamten zu sichern. Er soll nicht angewendet werden gegen einen Beamten, der seine Pflicht erfüllt, sondern gegen einen Beamten, der sie vernachlässigt. Disziplinarstrafe tritt ein, um den Beamten anzuhalten, künftighin seine Pflicht zu tun. Und stellt sich seine Unfähigkeit heraus, so wird er abgesetzt, seines Amtes dauernd enthoben, weil er dasselbe nicht ausfüllen kann.

Analog hätte, wenn man schon einen hinkenden Vergleich zwischen Disziplinarstrafe gegen Beamte und Disziplin einer Kammer machen will, das Abgeordnetenhaus das Recht, in die Geschäftsordnung Bestimmungen gegen diejenigen seiner Mitglieder aufzunehmen, die ihre Pflicht nicht erfüllen, die schwänzen und deshalb ihren Sitz nicht einnehmen, ihre Stimme nicht abgeben. Die Disziplinarstrafe könnten nur dahin abzielen, die Abgeordneten zur Anwesenheit und Abstimmung im Hause zu veranlassen. Im Fall Vorchardt handelt es sich umgekehrt darum, daß Vorchardt die ihm durch die Verfassung und durch seine Wahl auferlegte Verpflichtung, der Verhandlung beizuwohnen, eingehalten hat und einhalten wollte, daß er aber hierbei durch Polizeigewalt gehindert ist. Soll ein Disziplinarmittel den Zweck haben, zur Pflichtverletzung anzuhalten?

Die vollendete Konfusion der Begriffe, die sich auch bei der Heranziehung des Disziplinarbegriffes zur Stütze der haltlosen Anklage zeigt, ist nicht Erfindung des Gerichts oder des Oberstaatsanwalts, sondern der „Deutschen Tageszeitung“. Sie hat in ihrer Morgenausgabe vom Freitag in der offenbaren Absicht einer Beeinflussung des Gerichts einen längeren Artikel vom Stapel gelassen, in dem sie die Entdeckung macht, die Disziplin des Abgeordnetenhauses müsse auch die Ausweisung eines Abgeordneten rechtfertigen, „weil unsere deutsche Disziplinargesetzgebung durchweg als schärfste Disziplinarstrafe sogar die dauernde Entfernung vom Amte vorsieht“. Der Oberstaatsanwalt und das Gericht haben sich wahrlich nicht mit Ruhm bedeckt, als sie dem jeder Logik spottenden Gallimathias der „Deutschen Tageszeitung“ folgten.

Nicht ist auch die Folgerung des Urteils: weil bei der Beratung der Verfassung von der eventuellen Notwendigkeit, einen Abgeordneten auszuweisen, gesprochen ist, und niemand gegen eine solche Auffassung protestiert habe, sei zu schließen, man habe eine Ausweisung für zulässig erachtet — wiewohl man sie ausdrücklich ablehnte. Das heißt denn doch die Auslegungskunst auf die Spitze treiben. Klar und bestimmt hat nach der Verfassung der einzelne Abgeordnete Sitz und Stimme im Abgeordnetenhaus. Gründe auf einen zeitweiligen Verlust von Sitz und Stimme kann nur ein die Verfassung änderndes Gesetz ausstellen. Ein Gesetz, das den Ausschluß eines Abgeordneten zuläßt, weil der Präsident sie verfügt, gibt es bislang in Breuchen nicht, kann es nicht geben, weil das Gesetz mit dem Strafgesetzbuch unvereinbar wäre.

Das Urteil schweigt sich darüber völlig aus, wie seine Selbstgerechtigkeit mit den klaren Bestimmungen der Unverletzlichkeit des Abgeordneten und mit den klaren Bestimmungen der §§ 105 und 106 des Strafgesetzbuchs vereinigen lassen, die die Polizeitaten, denen Widerstand geleistet wird, als Verbrechen bezeichnen.

Romisch geradezu mutet die Verurteilung Peiners an. Er sitzt auf seinem Platz, tut das, wozu der Präsident ausdrücklich aufgefordert hatte, und wird von seinem Platz durch Polizeibeamte zum Ministerstuhl gezerrt. Dann wird er verurteilt, weil er an dem gegen Vordhardt begangenen Verbrechen nicht teilgenommen, es nicht begünstigt hat. Das Nichtbegünstigen dieses Verbrechens wird als Widerstand gegen die Staatsgewalt aufgefaßt. Ein lustigeres Saltomortale kann die Jurisprudenz kaum aufweisen. Die Urteilsgründe klingen wie ein Hohn auf Gerechtigkeit und Logik.

Die Richter sind zu dem völlig unhaltbaren Urteil offenbar gelangt, weil sie — sich selbst unbewußt — durch ihre politische Abneigung gegen Sozialdemokraten veranlaßt wurden, nicht zu prüfen: „Sind die Angeklagten schuldig?“ sondern: „Welche Gründe können konstituiert werden, um die Angeklagten für schuldig zu erklären?“ Mit so fadensteinigen Gründen, wie sie gestern verkündet sind, läßt sich jeder Staatsstreich, jeder Gewaltakt, jedes Verbrechen rechtfertigen.

Das Reichsgericht wird als letzte Instanz angerufen werden. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß es der Begründung der Strafkammer in keinem Punkte folgen, vielmehr sich der Ansicht des höchsten österreichischen Gerichts anschließen wird.

Aber gleichviel wie das Urteil in letzter Instanz ausfällt: der Prozeß hat klar erwiesen, daß die jetzige Zusammenlegung des Abgeordnetenhauses an Haupt und Gliedern im Interesse des Volkes und der Gerechtigkeit geändert werden muß, damit statt einer Diktatur des Polizeifabels der Wille des Volkes im preussischen Abgeordnetenhaus zur Geltung gelangt. Der Hausrechtsparagraf und seine Folge, der Prozeß gegen Vordhardt und Peiner, haben wider Willen ihrer Urheber ein Gutes gehabt: sie haben die Empörung über die offensichtliche Verwahrlosung des Rechts durch die Mehrheit des Dreiklassenparlamentes erhöht und dadurch die Entschlossenheit zum Kampf für das allgemeine, gleiche, geheime, direkte Wahlrecht gestärkt und gefördert.

Ungenügend!

Endlich hat die preussische Regierung dem lebhaften Volksprotest gegen ihre Untätigkeit in der Bekämpfung der Teuerung nachgeben müssen und sich zu Abhilfemaßregeln entschlossen. Lange genug für die Notleidenden hat dieses schwächliche Abwarten allerdings gedauert. Schon vor vielen Wochen war es der Regierung bekannt — und wenn sie selbst diese Erkenntnis nicht erwarb, konnte sie diese in der ersichtlichen Presse deutlich genug finden —, daß die Fleischpreise „eine bedenkliche Höhe“ erreicht hatten. Aber die „Nordd. Allg. Ztg.“ wagte das damals noch als eine Bewährung unserer Wirtschaftspolitik auszugeben und die Regierung der agrarischen Abhängigkeit tat nichts, um die Not zu lindern und dem steigenden Elend vorzubeugen, obwohl ihre Untätigkeit im Vorjahre sie zum Mitschuldigen der Aushungerungspolitik gemacht hatte. Erst der Druck weiterer Volkskreise und die Furcht, daß die sozialdemokratische „Geze“ immer neue Schichten ergreifen werde, hat die Regierung zum Eingeständnis der Notlage und jetzt zu Abhilfemaßregeln gezwungen.

Bei den geringen Ansprüchen, die man in Deutschland an das Verständnis der Regierung für die Lage und Bedürfnisse des nichtagrarischen Volkes zu stellen gewohnt ist, bedeutet das immerhin etwas. Werden doch nun die in letzter Zeit in verstärkter Maße wiederholten Behauptungen, die sich auch die Regierung bis vor kurzem ganz zu eigen machte, daß eine Vieh- und Fleischnot nicht bestände, Lügen gestraft. Die Regierungskundgebung in der „Nordd. Allg. Zeitung“, die wir weiter unten zum Abdruck bringen, erklärt ohne Einschränkung, daß die Fleischpreise eine bedenkliche Höhe erreicht haben, daß der Auftrieb an Vieh einen bedenklichen Rückgang aufzuweisen habe und daß die dauernde Sicherstellung unserer Fleischversorgung noch durch eine Reihe von Maßnahmen zu fördern sei.

Angeht dieses Eingeständnis, daß unsere heimische Landwirtschaft den augenblicklichen Bedarf überhaupt nicht und vor allem nicht zu erschwinglichen Preisen befriedigen kann, müssen aber die von der Regierung vorgeschlagenen Maßnahmen völlig ungenügend erscheinen.

Wenn die Regierung schon mehrere Wochen für die Erörterung der Teuerungssachen brauchte — und vor dieser Erörterung dürfte ihr die Frage durch die jährlich wiederkehrenden Notstandsdebatten doch auch wohl nicht ganz fremd gewesen sein — wenn die Regierung so hochmütig die Forderung auf Einberufung des Reichstags abwies und alles allein machen wollte, so hätte man erwarten können, daß sie nun auch wirklich einigermaßen ordentliche Arbeit geleistet hätte. Aber sie streift in ihren Vorschlägen die dauernden Maßnahmen nur ganz flüchtig, so daß keine Sicherheit vor der Wiederkehr ähnlicher außerordentlich drückender Notstandszeiten geboten wird. Und auch die Vorschläge zur vorübergehenden Erleichterung erscheinen bei näherer Prüfung belanglos. Mit einem großen Aufwand von Scharfsinn sind möglichst komplizierte Bestimmungen erdacht worden, um den Anschein vielgestaltiger Hilfe zu erwecken, ohne doch wirklich Wesentliches zu leisten. Klar, kurz, radikale Besserung versprechend und leicht durchführbar sind die Forderungen des Volkes: Öffnung der Grenzen für Fleisch und Brot. Komplizierte und schwer kontrollierbare Mittel sind die Halbkonzeptionen der Regierung. Unbegreiflich ist es, weshalb nur große Städte die Vorteile der Einfuhr genießen sollen. Das ganze Land leidet unter der Teuerung; auch die mittleren und kleineren Städte, Dörfer und selbst das plattliche Land leiden Not. Die Erschwerung der Einfuhr durch Verbeibehaltung der geltenden veterinärpolizeilichen Bestimmungen wird durch das Erfordernis besonderer behördlicher Genehmigung noch erhöht. Nur für die Einfuhr frischen Rindfleisches aus Belgien gelten nicht die Sonderbeschränkungen. Die Rücksicht auf die deutschen Agrarier schaut doch zu offen aus dieser verschiedenen Behandlung der einzelnen Länder hervor. Das industrielle Belgien, das kein Vieh abgeben kann, darf frei einführen. Die Einfuhr aus Rußland und den Balkanstaaten, die eher für eine Versorgung deutscher Märkte in Betracht kommen, unterliegen dagegen besonderen Beschränkungen.

Den Agrariern möglichst wenig weh tun, das ist das Leitmotiv der Erleichterungen. Sie sollen nur vorübergehende Maßregeln sein, sie werden nur in Form von Dispensen unter Aufrechterhaltung der bestehenden Einfuhrverbote gestattet, sie gelten nur im beschränkten Wirkungsbereich einzelner Städte. Auch die Ermäßigung der Eisenbahntarife für die Beförderung von Futtermitteln, Mais, Vieh, Fleisch und Seefischen, deren voller Nutzen ganz oder zum großen Teil wieder auf Gemeinden und Organisationen beschränkt ist, vermag die geringfügigen Maßnahmen noch nicht zu ausgleichenden zu gestalten.

Selbst die für die Zukunft in Aussicht gestellte Ermäßigung der Einfuhrzölle für Fleisch von 27 M. auf 18 M. bleibt eine ganz ungenügende Halbheit. Auch diese Maßregel wird wieder auf von den Gemeinden bezogenes Fleisch beschränkt. Mit aller Gewalt will die Regierung die Großstädte zur Fleischversorgung heranziehen. An sich haben wir gewiß nichts gegen diese endliche Erfüllung einer municipal-sozialistischen Forderung einzuwenden. Aber wir werden den Verdacht nicht los, daß nicht etwa bei der Regierung der Wunsch dahinter stecke, auf die Städte alle Schuld abwälzen zu können, sobald die einseitigen Hilfsaktionen sich als unzureichend erweisen.

Mit diesen kleinen Mitteln sind die Vorschläge der Regierung erschöpft. Ausdrücklich wehrt sie sich gegen die Forderung, daß der § 12 des Fleischbeschaugesetzes aufgehoben werde. Sie wiederholt die falsche Behauptung, daß die jetzigen Vorschriften allein die Volksgesundheit und die heimische Landwirtschaft — die Regierung stellt selbst beides nebeneinander — schützen.

Um so dringender ist es, daß die Volksvertretung Gelegenheit bekommt, zu der dringenden Frage des deutschen Volkes Stellung zu nehmen. Die Vorschläge der Regierung sind ganz ungenügend. Der Regierung ist es nur um Scheinmaßnahmen zu tun gewesen, die das Volk beschwichtigen sollen, aber die Rechte der Großgrundbesitzer unberührt lassen. Alle Sachkundigen sind darin einig, daß die Aufhebung der Zölle und die Aenderung des Fleischbeschaugesetzes unbedingt nötig sind, um die dauernde Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln zu gewährleisten. Dazu muß der Reichstag Stellung nehmen können.

Die Regierung darf ihn daran nicht länger hindern, denn sie selbst hat nicht die Kraft, zu Sreichendes zu leisten. Gerade das Ungenügende ihrer Maßregeln zeigt ja, daß sie nicht den Willen und nicht die Macht hat, sich der Diktatur der Junker zu entziehen. Deshalb muß dem Reichstag sein verfassungsmäßiges Recht werden! Nie war noch ein Anlaß zur Einberufung eines Parlaments dringlicher als dieser. Wir fordern nun erst recht die Einberufung des Reichstags, damit er die unzureichenden Regierungsmassnahmen durchgreifend erweitern kann.

Die Erklärung der Regierung.

Die preussische Staatsregierung hat beschlossen, gegen die herrschende Fleischteuerung vorübergehend folgende Erleichterungen der Vieh- und Fleischzufuhr aus dem Auslande einzutreten zu lassen:

1. Für große Städte, die als Märkte für die Vieh- und Fleischpreise ganzer Landesteile maßgebend sind, soll die Einfuhr von frischem Rindfleisch aus dem europäischen Rußland und von frischem Rind- und Schweinefleisch aus Serbien, Rumänien und Bulgarien im Wege besonderer Genehmigung zugelassen werden, wenn das Fleisch zu einem unter behördlicher Mitwirkung festgesetzten möglichst niedrigeren Preise an die Verbraucher verkauft wird. Die Beförderung des Fleisches bis zum Bestimmungsorte muß in plombierten Wagen erfolgen.
2. Unter den gleichen Bedingungen soll die Einfuhr von frischem Schweinefleisch aus Rußland im Wege besonderer Genehmigung in einzelnen größeren Städten des Ostens, bei denen für eine derartige Versorgung ein besonderes Bedürfnis besteht, gestattet werden.
3. Unter den gleichen Bedingungen soll ferner die Einfuhr von Schlachtrindern aus den Niederlanden im Wege besonderer Genehmigung in hierzu geeignete öffentliche Schlachthöfe großer Städte unter den für die Einfuhr von Schlachtwild aus Oesterreich-Lingarn geltenden veterinärpolizeilichen Vorschriften geregelt und Bedingungen gestaltet werden.
4. Die besonderen Genehmigungen (1—3) sollen unbeschadet der bestehenden allgemeinen Einfuhrverbote erteilt werden.
5. Das Verbot der Einfuhr von frischem Rindfleisch aus Belgien wird aufgehoben werden.
6. Endlich ist für den Fall des Bedürfnisses eine vorübergehende Erhöhung des für das oberschlesische Industriegebiet bestimmten Kontingents russischer Schlachtschweine in Aussicht genommen.

Ferner sind auf dem Gebiete der Eisenbahntarife preussischerseits folgende Maßnahmen in Aussicht genommen:

1. Der mit Ende d. J. ablaufende Ausnahmetarif für frisches Fleisch, der gegenüber den normalen Tarifverhältnissen wesentliche Verbilligungen enthält, wird auf ein weiteres Jahr verlängert und noch weiter verbilligt. Von den so ermäßigten Tarifen wird außerdem ein weiterer Nachschlag von 20 Proz. gewährt:
 - a) zugunsten von Gemeinden und Organisationen, die die Sendungen in Ausübung gemeinnütziger Tätigkeit an Verbraucher oder an Fleischer zum Verkauf zu unter behördlicher Mitwirkung festgesetzten Preisen abgeben.
 - b) zugunsten gewerblicher Unternehmer, die die Sendungen zu oder unter den Selbstkosten an eigene Angestellte oder zwecks Verkaufs an eigene Angestellte zu unter behördlicher Mitwirkung festgesetzten Preisen an Fleischer abgeben.
2. Unter den gleichen Bedingungen wird ein Nachschlag, und zwar von 30 Proz. von den Frachtpreisen für lebendes Vieh gewährt. Soweit gefrorenes Fleisch zur Einfuhr zugelassen ist, gelten die Ermäßigungen des Eisenbahntarifs auch für gefrorenes Fleisch.
3. Die Vergünstigungen, die zugunsten von Gemeinden und gemeinnützigen Organisationen beim Bezug von Seefischen bestehen (Nachschlag von 20 Proz.), bleiben auch für das Jahr 1913 in Kraft.
4. Die Tarife für Futtermittel und Mais werden unter der Bedingung, daß die Frachtermäßigung dem Viehhalter zugute kommt, bis Ende September 1913 auf den Spezialtarif III zurückgeführt, was eine Frachtermäßigung um fast die Hälfte bedeutet. Ein gleiches Vorgehen ist bei den übrigen Staatsbahnenverwaltungen angestrebt worden.

Endlich ist, um die Mitwirkung der Gemeinden an der Fleischversorgung zu fördern, dem Bundesrat der Entwurf eines Gesetzes vorgelegt worden, der den Bundesrat ermächtigt, für die Zeit bis zum 31. März 1914 mit Wirkung vom 1. Oktober 1912 ab an Gemeinden, die frisches, auch gefrorenes Fleisch von Vieh aus dem Auslande für eigene Rechnung einführen und unter Einhaltung der vom Bundesrat vorzuschreibenden Bedingungen zu angemessenen Preisen an die Verbraucher gelangen lassen, den nach Nr. 108 des Posttarifs erhabenen Eingangszoll bis auf einen Betrag zu erlassen, der sich ergibt, wenn anstatt der Zollsätze

von 85 oder 27 M. der Zollsatz von 18 M. für den Doppelzentner zugrunde gelegt wird.

Die Tatsache, daß die Fleischpreise eine bedenkliche Höhe erreicht und der Auftrieb an Vieh auf unseren großen Märkten namentlich in allerletzter Zeit einen bedenklichen Rückgang aufzuweisen hat, kann nicht bestritten werden. Auf der anderen Seite kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die wichtigsten Ursachen dieser Erscheinung in dem Auftrieben der Maul- und Klauenseuche und der schlechten Futterernte des vergangenen Jahres zu suchen, also vorübergehender Natur und nicht geeignet sind, den Glauben an der Möglichkeit einer ausschließlichen Versorgung des deutschen Marktes mit deutschem Fleisch zu erschüttern. Es müßten also Maßnahmen vermieden werden, welche dieses Ziel ernstlich gefährden könnten, das zu erreichen nicht nur im Interesse unserer Landwirtschaft, sondern auch im Interesse unserer wirtschaftlichen Kriegsbereitschaft unser unausgeleitetes Streben sein muß. Die zeitweilige Abschaffung veterinärpolizeilicher Verbote müßte daher mit Vorsicht in Angriff genommen und das Augenmerk darauf gerichtet werden, die Grenzen in erster Linie nicht für lebendes Vieh, sondern für frisches Fleisch zu öffnen. Hierfür sprach auch die Erwägung, daß die Erleichterung der Einfuhr von frischem Fleisch dem Konsum in viel höherem Maße zugute kommen würde als die Erleichterung der Einfuhr von lebendem Vieh. Nach den von Preußen zu treffenden Maßnahmen, die voraussichtlich die übrigen Bundesstaaten ebenfalls in Kraft setzen werden, wäre es möglich, frisches Rindfleisch aus dem europäischen Rußland, Serbien und Bulgarien unter gewissen Bedingungen und aus Belgien ohne Einschränkung einzuführen. Außerdem wird die Einfuhr von lebendem Rindvieh aus den Niederlanden und einzelnen geeigneten Schlachthöfen gestattet werden. Es ist ferner eine vorübergehende Erhöhung des für das oberschlesische Industriegebiet zugelassenen Kontingents russischer Schlachtschweine in Aussicht genommen. Endlich soll die Einfuhr von frischem Schweinefleisch aus Rußland nach einzelnen Städten des Ostens und die Einfuhr von frischem Schweinefleisch aus Serbien, Rumänien und Belgien unter denselben Bedingungen wie die des Rindfleisches zugelassen werden.

Alle diese Erleichterungen müßten aber

in zwei Punkten eine Einschränkung erfahren, die Einfuhr von frischem Fleisch wird nur vorübergehend und unter Aufrechterhaltung der bestehenden Einfuhrverbote in Form von Dispensen gestattet. Sie wird auch nur für große Städte erlaubt, die als Märkte für die Bildung der Vieh- und Fleischpreise ganzer Landesteile maßgebend sind, und die Gewähr dafür bieten, daß das Fleisch zu einem unter behördlicher Mitwirkung festgesetzten möglichst niedrigen Preise an die Verbraucher verkauft wird. Die erste Einschränkung war nötig, weil im Interesse des deutschen Viehwirtschaftlers unserer Viehbestände an eine Beseitigung der Einfuhrverbote nicht gedacht werden kann. Die zweite empfahl sich, weil ohne sie eine Versteigerung der vorhandenen Ware auf zahlreiche Märkte und eine Steigerung der Nachfrage die ganze Maßnahme vermutlich illusorisch gemacht haben würde. Es ist zu hoffen, daß die beteiligten Städte ihre Wirkung noch erhöhen, indem sie sich zu gemeinsamen Bezügen zusammenschließen. Wenn diese Maßnahme, wie zu erwarten, auf den unmittelbar beteiligten Märkten eine preissenkürzende Wirkung haben wird, muß sie indirekt auch anderen Plätzen zugute kommen. Unstreitig wird damit den Städten eine gewisse Last aufgebürdet. Diese wird aber erträgt werden durch die in Aussicht genommene Ermäßigung der Eisenbahntarife für Fleisch und lebendes Vieh. Dem gleichen Zweck einer Unterbrechung der Städte bei der ihnen zugewiesenen Aufgabe soll die teilweise Erstattung des Zolles auf frisches und gefrorenes Fleisch dienen. Der diesbezügliche Gesetzesentwurf wird infolgedessen als bald seine Wirkungen äußern können, als die darin vorgesehene Nachwirkung dem Gemeinwohl durch die Möglichkeit gewährt, die Vorbereitungen und Einrichtungen durch die das bezogene ausländische Fleisch den Verbrauchern zu billigeren Preisen zugeliefert werden soll, schon jetzt in der Voraussetzung zu treffen, daß der Reichstag der Vorlage der verbündeten Regierungen demnächst zustimmen wird. Ein derartiges Vorgehen wird auch dadurch erleichtert, daß nach den Vorschriften des Zolltarifgesetzes eine Erstattung des Eingangszolles für Fleisch zulässig ist. Durch die Erstattung eines Teiles des Zolles werden die Gemeinden auch in die Lage versetzt, gefrorenes Hammel in größerem Umfange einzuführen, bei deren Einfuhr unter Beachtung der Bestimmungen des § 12 des Fleischbeschaugesetzes technisch möglich ist und jedenfalls bei einem Zollnachschlag in der vorgesehenen Höhe auch wirtschaftlich durchführbar sein dürfte.

Weiter zu gehen und durch eine auch nur zeitweilige Suspension des § 12 des Fleischbeschaugesetzes auch die Einfuhr von gefrorenen Rindern aus überseeischen Ländern zu ermöglichen, erschien dagegen nicht angängig. Die Einfuhr der Rinder in Häften und mit anhaftenden Herzen, Nieren und Lungen bietet die einzige Möglichkeit, eine der heimischen Fleischbeschau annähernd gleichwertige Untersuchung durchzuführen und das Vorhandensein gewisser Krankheiten festzustellen, die das Fleisch des besagten Tieres gesundheitschädlich machen. Es würde weder mit Rücksicht auf unsere Volksgesundheit noch mit Rücksicht auf unsere heimische Landwirtschaft zulässig sein, ausländisches Fleisch in den Verkehr zu lassen, dessen Gemüthsartigkeit nicht mit derselben Zuverlässigkeit festgestellt wird, wie bei dem einheimischen Fleisch.

Von weiteren Maßnahmen ist nur noch die Ermäßigung der Eisenbahntarife für Futtermittel und Mais in einem Umfange in Aussicht genommen, der dem Bezug dieser Futtermittel erleichtert, aber für die Landwirtschaft nicht nachteilig wirken kann.

Zu einer weitergehenden, auch nur vorübergehenden Erschütterung unserer seuchenpolizeilichen Schutzes oder zu einer nur vorübergehenden Durchlöcherung unserer Posttarifs, wie sie vielfach gefordert wird, hat man sich aber nicht verstehen können aus dem bei ähnlichen Gelegenheiten oft erörterten Gründen. Es ist aber auch anzunehmen, daß die in Aussicht genommenen Maßnahmen in ihrer Gesamtheit die erwünschten Wirkungen haben werden. Allerdings bedürfen die Regierungen bei ihrer Mehrzahl der bereitwilligen und sachkundigen Unterstützung der kommunalen Selbstverwaltungen. Sie geben sich aber auch der Hoffnung hin, daß ihnen diese nicht verfaßt sein wird.

Im übrigen aber ist sich die preussische Regierung darüber klar, daß die dauernde Sicherstellung unserer Fleischversorgung nur durch die Erhaltung und Verstärkung unserer noch immer weiten Ausdehnung fähigen heimischen Viehzucht erreicht werden kann. Diese mit allem Nachdruck zu fördern durch vermehrte Aufstellung von männlichen Zuchttieren, verstärkten Futtermittelbau, Anlegung von Viehweiden, namentlich aber durch die kraftvolle Förderung der Landesmeliorationen, der inneren Kolonisation und der Urbarmachung der ausgedehnten Moor- und Oedlandsflächen wird die vornehmste Aufgabe der nächsten Jahre sein.

Dreßstimmen.

Ueber die Regierungsmassnahmen liegen naturgemäß erst ganz vereinzelte Bekräftigungen vor. Bezeichnenderweise ist von den Berliner Abendblättern nur die „Deutsche Tagesztg.“ offenbar durch eine Indiskretion von dem Inhalt der Regierungserklärungen unterrichtet gewesen. Das Blatt hält es auch jetzt mit der bewährten Agrarierweise „schrillen, schrillen und nochmals schrillen“ und schreibt deshalb:

„Diese Mitteilungen sind so überraschend, daß wir uns die Stellungnahme vorbehalten müssen. Wir würden uns dagegen zu loben, daß die Regierung in solcher Weise dem Gelehrten (1) nachgegeben haben könnte. Das würde doch einen Bruch mit der bisherigen Wirtschaftspolitik bedeuten.“

Dagegen urteilt die „National-Zeitung“:
„Die Regierung hat sich also dazu bequemt, eine Reihe von Maßnahmen zu treffen, die gewisse Erleichterungen in der Fleisch-

Verföhrung, zumal der großen Städte, herbeiföhren lassen. Sie hat sich aber aus dem langen Wunschzettel, der ihr überreicht worden ist, sorgfältig jene Vorschläge herausgesucht, die sie nicht in härteren Wegensatz zu der hyperagrarischen Minderheit bringen, die heute noch immer in allen Fragen das entscheidende Wort sprechen kann; d. h. die Regierung ist zurückgeschreckt vor einer wirklich durchgreifenden Bekämpfung der herrschenden Vorkriegs-, und so wortreich auch die Begründung ist, die sie ihren mühselig gekleisterten Mitteln und Mitteln mit auf den Weg gibt, muß sie sich darauf geföhrt machen, daß die Unzufriedenheit über diese neuen Maßregeln sich mit großem Ungestüm melden wird; und sie wird die Folgen dieses Verhaltens tragen müssen. Die Aussicht, die die deutsche Regierung dem Volke eröffnet, daß der weitere Ausbau der heimischen Viehzucht die endgültige Besserung bringen werde, ist denn doch ein Wechsel auf zu weite Sicht, als daß sich die darobenden Mägen mit ihm schon heute freudig stürzend aufziehen geben können.

Die „Freikünftige Zeitung“ schreibt: „Im großen und ganzen ist, wie man sieht, die Feuerungsaktion der Regierung in den allerengsten Grenzen gehalten. Sie ist nicht nur vorübergehender Natur, sondern enthält jeder Grobzügigkeit und jedes energischen Eingreifens vermittelnde Beschränkung. Die Karrieren haben also wieder einmal gestiegen, denn vorsichtig und geborlich dem Maß der Mägen und Genossen ist jede Maßregel vermieden worden, die nur ein Sturzzeichen bei den Junkern hervorrufen könnte. Im übrigen verläßt sich die Regierung darauf, daß die kommunalen Selbstverwaltungen einreisen werden. Gewiß sollen diese das und sie tun es auch. Aber sie können das nur in beschränkter Nähe; etwas Durchgreifendes kann nur durch die Aenderung der Gesetzgebung geschehen und hier verlagert der Reichsanwalt... Die Regierung wagt aus Furcht vor den Agrariern nichts Durchgreifendes zu unternehmen. Sie ist und bleibt die Regierung der Halbheiten.“

Maßnahmen in Ostpreußen.

Auch die ostpreussischen Städte sehen sich veranlaßt, mehr und mehr positive Maßnahmen zur Vinderung der Feuerung zu ergreifen. So haben einzelne den Seefischverkauf eingerichtet. Der Königsberger Magistrat erörtert die Frage der Einfuhr von lebendem Vieh aus Dänemark und hat beschlossene Vorarbeiten für die Einfuhr von lebendem Vieh in die Wege zu leiten. — Die Stadtverordneten in Memel haben beschlossen: 1. Schritte wegen Vereinfachung eventuell Ermäßigung der Futtermittelzölle zu tun; 2. wegen Einfuhr von geschlachtetem Vieh aus Ausland für die Stadt Memel vorstellig zu werden; 3. Schritte wegen Verkauf von Seefischen durch Gemarkungsverbände zu tun. Auch der Landrat hat Hilfe in Aussicht gestellt, soweit er sie leisten könne. Die Zivilische Stadtverwaltung, die anfänglich den sozialdemokratischen Antrag zur Feuerung schroff ablehnte, hat nun ebenfalls beschlossen, von der Regierung Maßnahmen zur Vinderung der Fleischsteuerung zu verlangen.

Der württembergische Städtetag hat an die Regierung eine Eingabe gerichtet, in der beantragt wird, die Staateregierung möge 1. bis auf weiteres die Einfuhr lebenden argentinischen Viehs über Genoa-Friedrichshafen zulassen; 2. für die Aufhebung oder Aenderung des § 12 des Fleischbeschauergesetzes, sowie für Aufhebung oder wesentliche Ermäßigung des Zolls auf zubereitetes Fleisch bei der Fleischregulierung eintreten, und 3. Tarifermäßigungen für den Transport von lebendem Vieh und Fleisch auf den Staatsbahnen gewähren bzw. bei den übrigen deutschen Eisenbahnverwaltungen in Anregung bringen.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 28. September 1912

Ein gehorsamer Diener des bayerischen Zentrums.

Das bayerische Ministerium Dertling erweist sich immer mehr als gefühlsfähiger Ausschuss der bayerischen Zentrumspartei, der alle an ihn gestellten Anforderungen dieser Partei gehorsamt zu erfüllen trachtet. So benutzte heute der Verkehrsminister v. Heßlein die Beratung des Eisenbahnbauetats in der Kammer der Abgeordneten erneut dazu, sich gegen den Süddeutschen Eisenbahnerverband zu wenden und dem Zentrum die Erfüllung seines Wunsches zu versprechen, daß künftig den neu angestellten Eisenbahnarbeitern ein Revers vorgelegt werden soll, in dem die Folgsamkeit gegen alle Maßnahmen der staatlichen Eisenbahnverwaltung geloben.

Nach dem offiziellen Bericht des Weislichen Bureau sagte der Minister v. Seidlein:

Er habe schon in seiner letzten Rede darauf hingewiesen, daß in ihren Amtsurbestrebungen die Sozialdemokraten sich nicht allein auf politische Organisationen beschränkten, sondern sich auch die freien Gewerkschaften, die Konsumvereine, Bauernvereine, Jugendorganisationen dienstbar machten. Eine Erneuerung an den Vorkriegsbestimmungen seines Vorgängers zu dem Erfolg sei nicht getroffen worden. Man habe in der letzten Zeit in außerordentlichen Staaten Erfahrungen zur Genüge gemacht; so in Frankreich mit der Sabotage und dem Streik der Eisenbahnarbeiter in England, wo es fast zur Hungersnot unter der Bevölkerung gekommen sei. Da könne die Regierung nicht gleichgültig zusehen. Er brauche aber nicht einmal auf das Ausland Bezug zu nehmen. Er könne auch auf bayerische Vorkommnisse hinweisen, auf den Streik in Nürnberg im letzten Jahre. Man müsse also auch auf kleinere Streikfälle achten, um gegen diese Gefahr gesichert zu sein, weil die Verkehrsstörung in einem einzigen Falle von unvorstellbaren Folgen sein könnte.

Was nun die Sozialdemokraten als berechtigte Forderungen anführen, gebe daraus hervor, daß in ihren Forderungen zum vorliegenden Eisenbahnetat 42 Millionen für die Arbeiter verlangt würden. Die Führer des Süddeutschen Eisenbahnerverbandes müßten doch wissen, welche direkt unerfüllbaren Forderungen sie damit aufstellten. Das Personal werde durch die fortgesetzten maßlosen Angriffe auf die Verwaltung in der sozialdemokratischen Presse so verhöhnt, daß die Führer es schließlich nicht mehr in der Hand hätten.

Sie müssen, so schloß der Minister, von unseren Beamten und Arbeitern verlangen, daß sie auf das Mittel des Streiks verzichten, und wir werden bei Reuaufnehmenden die Unterschrift eines Reverses verlangen und werden uns unser weiteres Vorgehen vorbehalten. (Bravo im Zentrum, Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

An die Erklärungen des Ministers schlossen sich lebhafteste Erörterungen, wobei Abg. Segitz (Soz.) die Ausführungen des Ministers die größte Beherde nannte und dafür, wie auch andere seiner Genossen die Zwischenrufe gemacht hatten, zur Ordnung gerufen wurde.

Abg. Dr. Wisler (Z.) erklärte sich natürlich mit den Ausführungen des Ministers durchaus einverstanden; ebenso der Zentrumsgewählte Ostwald.

Zentrum und Alerus.

Unbekümmert um alle Logik und Gegenbeweise behaupten die Generalstabsoffiziere der Kölner Richtung unter der Führung des Justizrates Dr. Julius Wachem immer wieder von neuem, das Zentrum sei eine nichtkonfessionelle Partei und völlig unabhängig von der katholischen Geistlichkeit. Gelangen dann Briefe zur Kenntnis der Öffentlichkeit, wie kürzlich der von uns mitgeteilte Brief des Zentrumsgewählten Schott, in denen die Zentrumsanliegenheiten als

katholische Angelegenheiten behandelt und die katholischen Geistlichen zur Agitation für das Zentrum auf der Kanzel aufgefordert werden, so wissen die Zentrumsbücher mit der ihnen eigenen verlogenen Sophistik von allerlei Mißverständnissen, Verwechslungen usw. zu erzählen.

Die dem verlogenen Treiben gegenüber gibt die hyperkeriale „Köln. Korrespondenz“ offen zu, daß der Alerus als Agitationskorps für das Zentrum fungiert und ohne die katholische Geistlichkeit, die überall ihren Rüttreiber spielt, die Zentrumspartei nur ein ganz armeseliges Parteigebilde sein würde. Bitterlich erklärt das strengkatholische Blatt:

„Immer wieder weist die liberale Presse auf die Beziehungen zwischen dem Alerus und dem Zentrum hin. Kürzlich wurde ein vertrauliches Schreiben des Zentrumsgewählten Dr. Schott veröffentlicht, der katholische Pfarrer seines Wahlkreises Schleifstadt aufforderte, die letzten Vorbereitungen zur Wahl zu treffen und sich persönlich davon zu überzeugen, ob die Stimmzettel genau in den Häusern verteilt und ob die Vertrauensmänner des Zentrums die Abstimmung überwachen. Zum Schluß heißt es: „Auf der Kanzel wird man äußerste Vorsicht üben und an die Urteile des Oberlandesgerichts denken müssen.“

Wir wundern uns über solche Schreiben, deren nur wenige das Tageslicht erblicken, durchaus nicht. Auf der bekannten Koblenzer Versammlung im August 1909 sagte der damalige Zentrumsgewählte Justizrat Dr. Witter: „Trennen Sie das Zentrum vom Alerus, dann ist es geschmettert!“ Jeder Zentrumsgewählter weiß ganz genau, daß der Alerus der Hauptmacher bei den Wahlen ist. In den Großstädten treten die Kapläne natürlich nicht vor die Front, aber in den kleineren Städten und auf dem flachen Lande, wo die meisten Zentrumsgewählten abgegeben werden, ist die Zentrumssache die selbstverständliche Angelegenheit des Alerus. Es ist schlechterdings nicht zu bestreiten, daß die Zentrumswähler in überwältigender Mehrheit aus religiösen, natürlich konfessionell-religiösen Gründen fürs Zentrum stimmen, und daher gar keinen Anstoß daran nehmen, wenn der Geistliche als Wahlwähler und Wahlagitator auftritt. In den sicheren Zentrumswahlkreisen fällt es auch meist gar nicht auf, wenn die Seelsorger auch auf der Kanzel deutlich für das Zentrum eintreten. Jedenfalls ist der Pfarrer oder der Vikar auf dem Lande und in der katholischen Kleinstadt die Seele der Wahlagitator, auch da, wo andere intelligente Elemente zu diesem Zwecke vorhanden wären.

Die Kölner Richtung allerdings bestreitet diese intime Verbindung zwischen Zentrum und Alerus, und zu ihrem Glück gelangen die wirklich greifbaren Belege nicht an die Öffentlichkeit. Aber unsere Kapläne lachen sich ins Fäustchen, wenn sie in der „Kölnischen Volkszeitung“ und ihren Ablegern lesen, der Alerus habe als solcher mit dem Zentrum nichts zu tun, sie wissen ganz genau, daß ohne sie das Zentrum bald zerstückelt wäre. Wir kennen nicht nur Kapläne und Pfarrer, sondern hohe kirchliche Würdenträger, die durch persönliche Bearbeitung saumfellige Wähler zur Wahlurne antrieben. Natürlich taten sie es nur als Staatsbürger, aber wenn sie nicht außerdem Geistliche und kirchliche Würdenträger wären, hätten ihre Bemühungen in den meisten Fällen keinen Erfolg gehabt.

Die Kölner Richtung sagt nicht nur der Alerus, sondern auch die katholische Weltanschauung, die der Alerus vertritt, habe mit dem Zentrum grundsätzlich nichts zu tun. Das ist ein gefährliches Spiel. Freilich gibt die Ueberzeugung von der katholischen Weltanschauung des Zentrums so tief im katholischen Volk, daß die „Kölner“ sich dieses Spiel noch eine Zeitlang erlauben dürfen. Wenn der Zentrumsturm ins Wanken kommt, so wird nicht der Liberalismus oder die Sozialdemokratie schuld daran sein, sondern die Kölner Richtung, die das katholische Fundament des Zentrums unterwühlt.

Die Notwendigkeit neuer Steuern.

Die Regierung will auf die Besitzsteuer keineswegs verzichten. Das geht aus einer offiziellen Notiz in den „Verl. Polit. Nachrichten“ hervor. Dort heißt es:

„Immer von neuem tauchen in der Presse Betrachtungen über die angebliche Ueberflüssigkeit der Ausarbeitung einer Besitzsteuervorlage im Reich auf. Ramentlich fügt man diese Betrachtungen auf die bisherigen Ergebnisse der Reicheinnahmen während des laufenden Rechnungsjahres. Selbst wenn schließlich die tatsächliche Jahreseinnahme hinter der Staatseinnahme nicht zurückbleiben würde, würde es nicht überflüssig sein, die Besitzsteuervorlage auszuarbeiten. Zunächst verpflichtet dazu die Vereinbarung, die Regierung und Reichstag eingegangen sind. Sodann ist die Lage der Reichsfinanzen durchaus nicht danach, daß auf die einmal beschlossene Vermehrung der Einnahmen verzichtet werden könnte. Schon ein Hinweis auf die Wendenungen, die bezüglich der Zuckersteuer und des Grundstücksübertragungsstempels nach gelegentlichen Vereinbarungen bevorstehen, genügt, um dies zu beweisen.“

Dazu kämen ständig steigende Ausgaben, z. B. für die Hinterbliebenenversicherung. Die jetzigen hohen Einnahmen basierten auf der günstigen wirtschaftlichen Konjunktur, wie lange diese anhalte, wisse man nicht.

Aus diesem Grunde erscheint es auch überflüssig, sich den Kopf darüber zu zerbrechen, welche jetzigen Einnahmequellen des Reiches infolge der Einführung einer Besitzsteuer beseitigt werden könnten. Neben den schon sowieso in Aussicht genommenen Einnahmevermehrungen noch andere in Vorschlag zu bringen, hat wenig Aussicht auf Erfolg. Wenn aber gar neben der Beseitigung anderer Steuern neuerdings die der Salzsteuer empfohlen wird, so muß doch darauf aufmerksam gemacht werden, daß aus der letzteren dem Reich jährlich eine Einnahme von nahezu 60 Millionen Mark erwächst. Solche Beträge sind im Reichshaushalt durchaus nicht so ohne weiteres zu entbehren.“

Graf v. Limburg-Stirum.

Wie aus Breslau gemeldet wird, ist das frühere langjährige Mitglied des Reichstages und des Abgeordnetenhauses Wirklicher Geheimrat Graf v. Limburg-Stirum (L.) gestern nachmittag auf seinem Gute Groh-Peterwitz gestorben.

Der Geforderte hat einst eine bedeutende Rolle im politischen Leben Preußens gespielt; seit ungefähr sechs Jahren ist er aber kaum mehr hervorgetreten, sodas sein Tod selbst in seiner eigenen Partei, der deutschkonservativen, keine große Hinterläßt. Im Jahre 1835 geboren, studierte er bis Rechts, trat in den preussischen Justizdienst und ging bald darauf zur diplomatischen Laufbahn über. Nachdem er 1871 in das preussische Abgeordnetenhause gewählt worden, trat er 1873 in die politische Abteilung des auswärtigen Amtes ein und erhielt dann den bequemen Gesandtschaftsposten in Weimar. Im Juli 1881 wurde er zur Disposition gestellt. Durch sein rücksichtsloses Draufgängerium erlangte er alsbald in der konservativen Partei eine führende Stellung. Er war längere Zeit Vorsitzender der konservativen Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses und gehörte auch im Reichstag, in den er 1893 hineingewählt wurde, zu den Führern der extremen Agrarkonservativen. Als er 1892 in der „Kreuz-Ztg.“ in maßloser Weise die Coprivische Handelspolitik kritisierte, wurde gegen ihn das Disziplinarverfahren eingeleitet und er ohne Pension aus dem Staatsdienst

entlassen. Zwar wurde er bald darauf begnadigt, aber vom politischen Leben zog er sich mehr und mehr zurück, und 1905 legte er sein Mandat nieder.

Ein Jahr Krieg.

Rom, 26. September. (Fig. Ver.) In diesen Tagen geht ein Jahr zu Ende, seit Italien der Türkei das Ultimatum überreichte, dem am 30. September die Kriegserklärung folgte. Der Jahrestag fällt zusammen mit einer Verschärfung der kriegerischen Aktion in Tripolitani und gleichzeitig mit Friedensverhandlungen, von denen sich viele Kreise einen baldigen günstigen Ausgang versprechen. Die nationalistiche Presse hütet sich natürlich, eine ziffernmäßige Bilanz des Kriegsjahres zu ziehen; man addiert nicht die Millionen und addiert nicht die Toten, die der Krieg gekostet hat, man spricht nicht von den nach Tausenden zählenden Opfern, die dem Typhus und der Cholera verfallen sind. Auch die durch den Krieg geschaffene ungünstige Lage hütet man sich, als direkt durch den Krieg herbeigeföhrt darzustellen. Daß die Entente-mächte sich immer enger aneinander schließen und so für Italien die Zwangslage herbeiföhren, zwischen dem Dreilund und der Entente zu wählen, das ist auch eine Frucht jener Politik internationalen Brigantentums, die Italien unter internationalem Druck und namentlich unter dem Druck Englands zum Ultimatum und zur Kriegserklärung gezwungen hat. Der nationalistiche Laumel ist außerhande, einzusehen, daß Italien durch die Beseitigung Tripolitaniens als Streitobjekt einen Votengang für die europäischen Großmächte getan hat, wie er außerhande ist zu begreifen, daß dieser Votengang um der erste Teil einer langen Kette von Verpflichtungen ist, die für Italien aus dem Kriege erwachsen werden. Eine große Vermehrung der Ausgaben für Meer und Marine, die sich aus der neuen Phase der europäischen Mittelmeerpolitik für Italien ergibt, wird von der künftigen Geschichtsschreibung immer auf den Ueberfall auf Libyen zurückgeföhrt werden müssen. Ueber all diese Dinge schweigt man heute, um sich über Waffenhandlungen zu berichten. Der „Avanti“ wird seine Nummer vom 29. September ganz dem Ueberblick über das Kriegsjahr widmen und in so Gelegenheit geben, ein vorläufiges Fazit der neuen Kolonialpolitik Italiens zu ziehen. In der Tat verdient die heutige Situation, daß man bei ihr stehen bleibt und sich klar macht, wen die Verantwortlichkeit für sie trifft. Als vor fast Jahresfrist das sozialistische Proletariat Italiens durch den Generalstreik Einspruch gegen den Krieg erhob, da warf man ihm vor, dem Gedeihen und der Größe Italiens kein Verständnis und keine Liebe entgegenzubringen. Es wird sich jetzt allmählich zeigen, was Italien durch den unseligen Krieg für sein nationales Gedeihen und seine nationale Größe getan hat.

Frankreich.

Regelung der deutsch-französischen Kolonialgrenzen in Westafrika.

Paris, 28. September. Der kaiserlich deutsche Geschäftsträger Freiherr von der Ganken und der französische Ministerpräsident Poincaré haben heute behufs Ausführung des deutsch-französischen Abkommens vom 4. November 1911 eine Erklärung unterzeichnet, beruhend auf den Arbeiten der im Juni und Juli d. J. in Bern vereinigten deutsch-französischen Kommission, welche die Aufgabe hatte, die neue Grenze zwischen Kamerun und Französisch-Äquatorial-Afrika sowie das Verfahren der Uebergabe der ausgetauschten Gebiete festzusetzen und das neue Verhältnis der ganz oder teilweise unter deutsche Herrschaft tretenden Konzessionsgesellschaften zu regeln. Zu gleicher Zeit haben der deutsche Geschäftsträger und der französische Ministerpräsident Poincaré eine zweite Erklärung unterzeichnet, woran die grundsätzlich bereits durch das Abkommen vom 23. Juli 1897 bestimmte Grenze zwischen dem deutschen Logogebiet und dem französischen Dahomey und den Sudanbesitzungen nunmehr endgültig festgelegt wird. Dadurch werden die Schwierigkeiten auf der Welt geschafft, zu denen die Auslegung einzelner Artikel des Abkommens von 1897 infolge der später als unrichtig und für Deutschland ungünstig erkannten topographischen Bestimmungen, namentlich hinsichtlich der Gebiete von Diegando und Bugno Anlaß gegeben haben.

Rußland.

System Kozlowzew.

Die Zahl der Todesurteile und Hinrichtungen, die Anfang 1911 schon bedeutend gesunken war, schnellte nach der Ernennung Kozlowzew zum Ministerpräsidenten mit einem Schlage empor. Nach unvollständigen Angaben sind im ersten Jahr seiner Premier-schaft (14. September 1911 bis 14. September 1912) zum Tode verurteilt worden 280 und hingerichtet worden 106 Personen (gegen 225 resp. 47 im Vorjahre). Der liberalen deutschen Presse, die ostentativ für Kozlowzew schwärmt, seien diese Zahlen zur Betrachtung gewidmet.

Türkei.

Internationale Intervention auf Samos.

Konstantinopel, 27. September. (Feldzug des Wiener A. A. Kreuzer-Korresp. Bureau.) Es behält sich, daß der englische Kreuzer Rebba und der französische Kreuzer Dreyfus in Vathy, wo die Kämpfe in der inneren Stadt fortbauern, ein Detachement zum Schutze der fremden Staatsangehörigen gelandet haben. Einzelheiten über die Kämpfe mit den Aufständischen fehlen, denn die Verbindung mit Samos ist noch immer unterbrochen.

Das serbische Kriegsmaterial.

Saloniki, 28. September. Die Regierung hat das Verbot betreffend die Durchfuhr des für Serbien bestimmten französischen Kriegsmaterials aufgehoben.

Konstantinopel, 28. September. Zwanzig Waggons serbischen Kriegsmaterials sind in Nestas beschlagnahmt worden, während die erste Sendung von gleichfalls zwanzig Waggons, deren Durchfuhr gestattet worden war, in Kumanovo festgehalten wird. Das für Serbien bestimmte Kriegsmaterial soll im ganzen dreihundert Waggons ausmachen. Die Pforte ist, wie es heißt, entschlossen, die Durchfuhr nur freizugeben, wenn Serbien die Verpflichtung einget, gegen die Türkei nichts zu unternehmen.

Griechenland fordert!

Konstantinopel, 28. September. Der griechische Gesandte hat heute vormittag beim Minister des Äußern Schritte unternommen wegen der Befreiung des griechischen Dampfers „Mousette“ im Hafen von Vathy und die Forderung aufgestellt, daß die Schuldigen bestraft werden, die türkische Regierung ihr Weidauern über den Ueberfall ausdrücke und eine Entschädigung leiste.

Gewerkchaftliches.

Christen und Gelbe im Ruhrrevier.

Der Konkurrenzkampf zwischen den Christen blauer und schwarzer Couleur auf der einen Seite und den Gelben auf der anderen Seite nimmt im Ruhrgebiet immer schärfere Formen an. Dadurch, daß der von den Scharmachern des Wahlkreises Bochum auf den Schild erhobene Reichstagsabgeordnete Hedmann in diesem Streit sich auf die Seite der Gegner der gelben Werkvereine stellt, erhält der Streit noch eine besonders interessante Seite.

Wir berichteten unlängst, daß die blauen und schwarzen Christen sich Hedmann zu einem großen Gewerkschaftsfest geladen hatten, das als eine Kundgebung gegen die Gelben gedacht worden war, und daß Hedmann dort sich in heftigen Ausdrücken gegen den „Keil“ gewendet, den man in die „christlich-nationale“ Arbeiterbewegung hineintreiben wolle.

Das Organ der Gelben, der „Werkverein“, war von diesem Seitenprung seines Freundes natürlich sehr unangenehm überrascht. In seiner Nr. 37 vom 13. September suchte es mit süß-saurer Miene seine Leser glauben zu machen, daß die Rede Hedmanns doch die schönste gelbe Rede sei, die man sich denken könne. Obwohl die Ausführungen Hedmanns gar keinen Zweifel darüber ließen, wen er mit dem „Keil“ gemeint, und an wessen Adresse seine Verwahrung gegen die gelbe Organisation gerichtet war, brachte das Blatt den verweifelten Versuch fertig, so zu tun, als ob Hedmann die Berliner Zentrumschriften gemeint habe. Inzwischen liegt nun eine schriftliche Aeußerung Hedmanns zu der Sache vor, die jeden Zweifel ausschließt. Die schwarzen und blauen Christen in Hagen hatten sich in ihrer Sorge um die gelbe Konkurrenz zusammengetan, um eine „machtvolle Kundgebung“ gegen den gelben Störenfried zu veranstalten. Zu diesem Zweck hatten sie für den letzten Sonntag eine große gemeinsame Versammlung nach dem evangelischen Vereinshaus einberufen und u. a. auch Herrn Hedmann gebeten, ein Referat zu übernehmen. Hedmann hat der Einladung nicht Folge leisten können, weil sein Gesundheitszustand sich wieder derart verschlimmert hat, daß er das Bergmannsheim hat aufsuchen müssen. Dafür hat er seine Stellung zu den Gelben, aber richtiger gesagt, zu der organisierten Bewegung der Gelben, in einem Briefe präzisiert, den der Versammlungsleiter in Hagen mit Vergnügen verlesen hat. Der Brief lautet:

„Bester Kollege! Bin leider zu meinem Bedauern nicht in der Lage, Deiner Bitte, nach Hagen zu kommen, Folge zu leisten. Mein Gesundheitszustand läßt es nicht zu.“

Wie ich lese, will man auch dort die gelbe Bewegung, ein trauriges Zeichen unserer Zeit. Uns fehlen Männer, Charaktere unter den Arbeitern; dies macht sich überall, besonders im politischen Leben, bemerkbar. Vielleicht ist der Arbeiter das willenlose Werkzeug der Sozialdemokratie und ihrer gefügigen „freien“ Gewerkschaftsbewegung geworden. Aus diesen Fesseln die Arbeiterkraft zu befreien, muß Aufgabe jedes Arbeiter- und Vaterlandsfreundes sein; und wer es hiermit ehrlich meint, der unterstützt die christlich-nationale Arbeiterbewegung. Auch die Industrie sollte sich von diesen Gedanken leiten lassen. Eine selbständige Arbeiterkraft mit einem Pflichtgefühl gegenüber dem Arbeitgeber kommt der Industrie letzten Endes wieder zugute, allerdings will eine solche erogene Arbeiterkraft auch ihr zusehendes Recht. Wer wollte das dem Arbeiter wehren? Nur unter Recht, unsere Pflicht erfüllen wir gerne. Mit der Industrie wollen wir zusammen arbeiten, zum Gemeinwohl; wir können nur wünschen, daß es der Industrie gut geht, denn zuletzt hängt unsere wirtschaftliche Lage doch nur von dem Wohlstand der Industrie ab. Für völlig verfehlt müssen wir es ansehen, wenn die Industrie glaubt, durch gelbe Gründungen sich zu sichern oder gar zu verbessern. Die Sozialdemokratie wird wieder Nutzen für sich suchen zu gewinnen. Ihr entgegen zu arbeiten, ist der christlich-nationalen Arbeiterbewegung gegeben. Möge man uns verheihen! A. Hedmann, Bochum.“

Das Bemerkenswerteste an diesem Briefe ist, daß Hedmann sich nach wie vor mit aller Schärfe gegen die organisierte gelbe Bewegung wendet, die er — darin stimmen wir ihm ausnahmsweise zu — ein trauriges Zeichen der Zeit nennt.

Wie wird der „Werkverein“ und wie werden Hedmanns Gönner sich mit dieser unabweislichen Absage an die gelbe Bewegung abfinden?

Berlin und Umgegend.

Der Tarif der Töpfer ist von den Unternehmern zum 1. Oktober gekündigt worden, und zwar lediglich deshalb, weil verschiedene neue Muster sich nach dem bisherigen Tarif kaum berechnen lassen. Es handelt sich also nur um eine zeitgemäße Umarbeitung des Tarifs. Die Unternehmer haben ausdrücklich versichert, daß eine Verschlechterung des Tarifs nicht beabsichtigt ist. Inzwischen haben Verhandlungen zwischen den Vertretern beider Seiten stattgefunden. Wie Segawe am Freitag in der außerordentlichen Generalversammlung des Töpferverbandes mitteilte, bestehen die Unternehmer darauf, daß der neue Tarif auf der Halbtaschelnberechnung aufgebaut wird. Dadurch gestaltet sich die Umarbeitung so schwierig, daß an eine Fertigstellung des neuen Tarifs bis zum 1. Oktober nicht zu denken ist. Nach Ansicht der Arbeiter ist hierzu ein Jahr erforderlich. Deshalb schlugen sie vor, den alten Tarif auf ein Jahr zu verlängern. Damit waren aber die Unternehmer nicht einverstanden, sie wünschten eine schnellere Fertigstellung des neuen Tarifs. Die Befürchtung, daß die Unternehmer die Töpfer in den im nächsten Frühjahr zu erwartenden großen Kampf im Baugewerbe hineinziehen möchten, wurde dadurch zerstreut, daß die Unternehmer auf Ehrenwort versicherten, das sei nicht ihre Absicht. Man hat sich dann in der beiderseitigen Kommission dahin geeinigt, daß die Verhandlungen fortgesetzt werden und der neue Tarif bis zum 31. Mai nächsten Jahres fertiggestellt werden soll. Bis dahin bleibt der jetzige Berliner Tarif in Gültigkeit. Keine der Parteien darf bis zur Fertigstellung des Tarifs von den Verhandlungen zurücktreten. — Auf Empfehlung des Vorstandes erklärte sich die Versammlung mit diesem Abkommen einverstanden.

Darauf nahm die Versammlung Stellung zum Fensterstreik. Laut Tarif müssen die Räume, in denen Töpfer arbeiten, am 15. Oktober ab durch Verglasung vor Zugluft geschützt sein. Wo das nicht der Fall ist, wird die Arbeit, wie es seit vielen Jahren üblich ist, niedergelegt. Bisher wurden während des Fensterstreiks nicht nur die Streikenden, sondern auch die kurzzeit Arbeitslosen unterstützt. Dabei wurden für die letzteren acht- bis zehnmal so große Summen ausgegeben wie für die Streikenden. Der Vorstand schlägt nun vor, daß in diesem Jahre nur die Streikenden unterstützt werden unter der Voraussetzung, daß sie mindestens 13 Wochen Beitrag bezahlt haben. Die Unterstützungssätze sollen die bisherigen bleiben. Der Vorstand empfiehlt, daß sein Vorschlag zusammen mit den übrigen für den Fensterstreik in Betracht kommenden Bestimmungen in den Bezirksversammlungen abgestimmt wird. Für den Fall der Ablehnung des Vorschlages soll der bisherige Status in Kraft bleiben, wonach Streikende und Arbeitslose, welche 26 Wochen Beitrag bezahlt haben, Unterstützung erhalten. — Die Versammlung erklärte sich mit der Ueberweisung an die Bezirke einverstanden.

Achtung, Böttcher! In der Malzbierbrauerei Grote & Sohn, Mikalstraße, haben sämtliche Böttcher wegen Lohnminderungen und wegen Nichtanerkennung des Arbeitsnachweises die Arbeit eingestellt.

Zugang ist streng fernzuhalten. Die Brauerei ist für Böttcher gesperrt.

Verband der Böttcher, Weinküfer und Hilfsarbeiter.

Der Streik bei Seifert u. Haake dauert unverändert fort. Allerdings brennt der Firma das Feuer außerordentlich auf den Füßen. Auf die Annonce in der „Morgenpost“ haben nur drei Arbeitsburschen „Arbeit“ angenommen. Die Streikarbeit von Mertens u. Jänike, Werkmeister u. Rehdorf, Rehel-Reimendorfer und Hildebrandt wird nur sehr spärlich geliefert. Meist wird damit nur der beste Abnehmer der Firma, Joh. Gerold, befriedigt. Die kleinen Geschäfte werden vertriebt. Die Firma hofft, daß die Arbeiter zurückkehren. Da kann sie lange warten. Der Buchhalter sagte zu den Leuten, als sie ihre Arbeitsbücher holten: „Na, der Verband hat wohl kein Geld mehr!“ Dabei sind den Leuten gestern die Papiere zugeschickt worden. Sie mußten also die Sachen holen. Der Herr mag beruhigt sein. Das Geld des Verbandes wird länger reichen, als des Herrn Arbeitsverhältnis bei der Firma. Wie uns mitgeteilt wird, hat sich selbst in Fabrikantentreisen eine außerordentliche Mißstimmung darüber bemerkbar gemacht, daß die Firma Seifert u. Haake niedere Löhne zahlt, als in der Fabrikantenvereinigung beschlossen worden sein soll, obwohl Herr Haake im Vorstand derselben sitzt. — Im Betriebe selbst sieht es merkwürdig genug aus. Der Schlossermeister Reich, der in der Riehmannstraße 21 seine Werkstatt hat, markiert den Zuckertocher, soll aber den Zucker schon „tot“ gelocht, sogar verbrannt haben. Die Ware wird „sehr gut“ werden. — Einzelne Polizeibeamte werden immer nervöser. Die Anwohner der Riehmannstraße nehmen das aber nicht mehr tragisch, sondern haben nur ein Rächeln dafür. Das Polizeipräsidium hat jetzt mit Vernehmungen der Streikposten viel Arbeit. Unter den Streikenden herrscht jedoch eine zuversichtliche Stimmung.

Deutsches Reich.

Die Formstecher der Tapetenbranche, zugehörig zum Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe, stehen seit Februar 1910 mit den Formstechereibesitzern in einem Tarifvertrage, der am 1. Oktober d. J. zu Ende geht. Es fanden sehr zwischen den Vertretern der beiderseitigen Organisationen in Wiesbaden Verhandlungen statt, die zum Abschluß eines neuen Tarifvertrages, gültig bis zum 31. Oktober 1914, führten. Vereinbart wurde eine Arbeitszeit von täglich 8 Stunden, ein Mindestlohn im ersten Gehaltsjahre von 21 M. (bisher 19,50 M.); auf die zurzeit bestehenden Löhne werden per Stunde 3 Pf. und ab 1. November 1913 nochmals 1 Pf. zugelegt. Der Lohn wird Sonnabends vormittags während der Arbeitszeit angezahlt; Entschädigungen nach § 616 werden bis zu zwei Stunden gezahlt; Ueberstunden werden mit 25 Proz. Aufschlag von der zweiten Ueberstunde an gezahlt; wird nur eine Stunde täglich länger gearbeitet, so ist auch hierfür der Aufschlag zu zahlen.

„Großklappen“ als Arbeiterführer.

Der bisherige Führer der 60000 Mitglieder zählenden evangelisch-nationalen Arbeitervereine Sachsens, Pfarrer Richter-Königswalde, hat bekanntlich vor kurzem seine leitenden Stellen aufgegeben, weil bei der Verschmelzung der „Evangelischen“ mit den „Gelben“, die letzteren, trotz vorheriger Zusage, die formelle Anerkennung des Koalitionsrechts ablehnten. Ueber die von einer Scharmachereiführung ausgegangene Anregung zu der genannten Verschmelzung erzählt man jetzt interessante Dinge aus einem Bericht, den ein Teilnehmer dem „Holländischen Volksblatt“ über die Unternehmerrückung gegeben hat. Der vom Rausfelder Bergarbeiterstreik her noch bekannte Bergarbeiter Schrader, ehemaliger konserverreicher Reichstagskandidat, leitete die Sitzung mit der Frage ein, daß die Kassen der vaterländischen Vereine vollständig leer seien. Reichsverbandsekretär Michaelis-Palle stellte in seinem Referat über die gelben Gewerkschaften fest, daß diese Vereine selbstverständlich zur Förderung der Interessen der Unternehmer da sind; sie sollten Streiks verhindern und hätten in der Hinsicht schon recht gute Dienste geleistet! Man dürfe in den Vereinen aber die Beiträge der Mitglieder nur für Unterstützungseinrichtungen verwenden. Die Agitation verschlinge jedoch die größten Summen, die könnten die Mitglieder nicht tragen; sie brauchten aber auch nicht zu wissen, wo dieses Geld herkäme. Für die evangelisch-nationalen Vereine hatte der Reichsverbandsekretär nichts übrig.

Pastor Richter-Königswalde betonte in seinem Referat, da beide Vereinigungen die Sozialdemokratie bekämpften wollten, müsse eine Verschmelzung erfolgen, etwa unter dem Namen: „Deutscher Arbeiterverein“. Der evangelisch-nationale Verein lasse regelmäßig Sekretäre ausbilden, wobei es namentlich darauf ankomme, die rednerische Begabung zu wecken. Wörtlich fährt der Herr aus:

„Meine Herren, um es richtig auszudrücken, der Zweck ist, diese Leute zu Großklappen zu erziehen. Diese Großklappen werden dann in die Betriebe geschickt und sind dann die Agitatoren unserer Vereine, verhindern Streiks und suchen immer mehr die Harmonie zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer herzustellen. Diese Leute besitzen das volle Vertrauen ihrer Mitglieder, weil sie eben immer unter ihnen sind und nicht aus der Kasse bekommen, wo die Arbeiter hineinsteuern, sondern aus der Kasse, in die die Herren Unternehmer freiwillig steuern. In diesem Jahre (1911) hat die Summe 100 000,00 Mark erreicht und damit läßt sich doch etwas anfangen, meine Herren.“

Es entspann sich nun eine Diskussion darüber, daß die „Evangelischen“ den Streik nicht direkt verbieten, wie die „Gelben“. Pastor Richter meinte, mit einem solchen Verbot würde man das Vertrauen der Arbeiter verlieren und es ginge auch sehr gut ohne Verbot. Die Unternehmer bekommen jede Bewegung sofort angezeigt und dann kann sie meist im Keime erstickt werden.

Der Reichsverbandsekretär bemühte sich weiter, die Verschmelzung zum Scheitern zu bringen, indem er erklärte, die Mitglieder müßten doch darüber mitentscheiden. Das ging den Scharmachern jedoch wider den Strich. Ganz erregt zog einer der größten Scharmacher, der Generaldirektor Zell, gegen die geschäftsmäßigen Sozialisten los. Er verlangte im Prinzip abzustimmen und fährt aus: „Es sei doch klar, wenn hier ein Wunsch geäußert würde, daß dieser dann von den Mitgliedern angenommen würde. Rein Wennig sollte eher wieder herbeigebracht werden, bis die Verschmelzung ernst behandelt würde. Es ist geradezu unverantwortlich, wie die Unternehmer ausgebeutet werden. Heute kommt ein Herr und sagt, ein gutes Mittel zur Bekämpfung der Sozialdemokratie ist gefunden, es kostet aber Geld, sie werden doch auch etwas dazu beitragen. Raum ist er heraus, kommt schon wieder ein anderer mit einem angeblich noch besseren Mittel. So geht es weiter, ohne daß auch nur im entferntesten das richtige Mittel gefunden wird. Seiner Meinung nach sind das oft unnötige Ausgaben. Hier aber bietet sich nun Gelegenheit, etwas Großes zu schaffen, und da wollen wir zugreifen. Er habe es wirklich satt, immer die Tauben zu öffnen.“

Dieses Scharmachergeländnis erlaubt einen lieblichen Einblick in die Krampfgeschäfte der berufsmäßigen Sozialistenkreise. Daß deren schmerzer Arbeit den Unternehmern unheimliche Summen kostet, wird hier zum doppelten Male aus berufsmäßigem Munde bestätigt. Und trotzdem wird „auch nicht im Entferntesten das richtige Mittel gefunden“. Sozialdemokratie und Gewerkschaften blühen, wachsen und gedeihen, während es in der nationalen Bewegung bei leeren Kassen an allen Ecken kracht. In der eben geschilderten Sitzung erhielten der Reichsverbandler und Pfarrer Richter zwar den Auftrag die Verschmelzung zu vollziehen. Dabei haben sie sich jedoch so gründlich verkratzt, daß der Pfarrer den ganzen Krampf hin-

geworfen. Und die Scharmacher stehen jetzt als die betrübten Losgerber da!

Differenzen in der Glasfabrik Friedrich Siemens.

Unter den Firmen in der Glasindustrie nimmt die Aktien-gesellschaft vorm. Friedrich Siemens mit den ersten Rang ein. Die Arbeitslöhne bei dieser Werkfirma sind unglücklich niedrige, besonders in der Zweigfabrik in Böhlen. Wochenlöhne von 12—15 M. sollen keine Seltenheiten sein. Um die Lohn- und Arbeitsverhältnisse einigermaßen zu gestalten, haben die Arbeiter dieses Betriebes und auch die des Zweigbetriebes in Osterwald, wo die Lohnverhältnisse ebenso schlecht sind, Forderungen an die Firma eingereicht.

Seit Einreichung der Forderungen sind Monate vergangen, ohne daß die Firma eine Antwort erteilt. Sie hat auch die von den Arbeitern gewählte Kommission nicht empfangen. Eine Firma, die jahrelang Dividenden von 15 Proz. zahlt, ist wohl in der Lage, den Arbeitern einigermaßen anständige Löhne zu zahlen. Die Arbeiter beschloßen, die Sperre über die beiden genannten Betriebe zu verhängen. Die Sperre hat bereits ihre gute Wirkung ausgeübt, doch die Firma versucht, mit allen Mitteln Arbeiter heranzuziehen. Um Fernhaltung des Zuguges wird daher gebeten.

Nach zwölfjähriger Dauer wurde der Kampf der Textilarbeiter bei der Firma Mauthner in Langenbiela durch beiderseitiges Entgegenkommen beendet. Die Firma, die anfangs überhaupt nicht das geringste Entgegenkommen zeigte, ja sogar drohte, ihren ganzen Betrieb in Langenbiela stillzulegen, mußte sich im Verlaufe des über ein halbes Jahr dauernden Kampfes doch davon überzeugen, daß die Weber des Culenagebirges nicht so leicht einzuschüchtern sind. Beteiligt am Streik, der in der Hauptsache gegen die Herabsetzung der Löhne geführt wurde, waren über 200 Personen. Nur wenige Streikbrecher fanden sich. Ebenfalls glücklich es der Firma trotz erheblicher Kosten, Arbeitswillige in nennenswerter Zahl zu finden, weil die Weberlöhne im Culenagebirge buchstäblich Hungerlöhne sind.

Erfolgreiche Lohnbewegung der Maschinisten auf den Fischdampfern der Unterweserorte.

Nach einträglichem Ausstand waren die Fischdampferreedereien zu Verhandlungen bereit. Mit einigen minimalen Änderungen wurden sämtliche Forderungen der Maschinisten anerkannt. Mit der Organisation der Maschinisten wurde ein Tarifvertrag auf die Dauer von zwei Jahren vereinbart. Die Gagen sind festgesetzt für erste Maschinisten auf Islanddampfern auf 180 M. Anfangsgehalt, steigend nach je sechs Monaten um 5 M. auf 200 M., für erste Maschinisten auf Nordseedampfern auf 170 M., steigend um je 5 M. auf 190 M., für zweite Maschinisten auf Islanddampfern auf 185 M., steigend auf 150 M., für zweite Maschinisten auf Nordseedampfern auf 140 M., steigend auf 160 M. Auf sämtlichen Dampfern, die für Island- und Weit-Fahrten in Betracht kommen, werden zwei Heizer geführt, auch wenn in der Nordsee gefischt wird. Auf Nordseedampfern kommt das Trimmen der Kohlen für zweite Maschinisten in Fortfall. — Damit ist der Kampf der Maschinisten auf den Fischdampfern von Bremerhaven, Westmünde und Nordenham beendet.

Ausland.

Drohende Kämpfe in der englischen Textilindustrie.

London, 25. September. (Fig. Ber.) In der englischen Textilindustrie sind wieder ernsthafte Differenzen zwischen Arbeitern und Arbeitgeber entstanden. Die Spinner beklagen sich über das schlechte Material, das sie verarbeiten müssen. Die Fäden reißten zu oft bei der großen Geschwindigkeit, mit der die neuen Maschinen laufen. Das verursacht den Arbeitern große Lohnverluste. Wöchentlich dauert es nach dem Verfahren des seit 20 Jahren bestehenden Woollands-Vertrages einen Monat, ehe die Beschwerden abgestellt werden. Eine Konferenz zwischen den Vertretern der Arbeiter und Arbeitgeber hat zu keiner Einigung kommen können. Die Oldhamer Sektion des Spinnerverbandes beabsichtigt, bei der ersten sich bietenden Gelegenheit den Antrag zu stellen, der Verband möge den Vertrag kündigen. Auch die Weber rühren sich. Wie erinnerlich sein wird, schloßen die Weber mit den Webereibesitzern im Anfang des Jahres nach der großen Aussperrung einen sechsmonatlichen Waffenstillstand, bei dem bestimmt wurde, daß die Frage der Unorganisierten erst wieder angeschnitten werden könne, wenn nach Ablauf des Waffenstillstandes eine sechsmonatliche Kündigung erfolge. Der Waffenstillstand ist nun abgelaufen; die Verhandlungen der Regierung, ihn zu verlängern, haben nichts gefruchtet. Die Weber haben die vorchriftsmäßige Kündigung eingereicht, um am Ende des Jahres die Hände frei zu haben und in der Angelegenheit vorgehen zu können.

Aussicht auf Streikbeilegung in Spanien.

Die Direktoren von fünf Eisenbahngesellschaften haben erklärt, sie wollten die Forderungen der Streikenden bewilligen. Am Mittwoch soll eine gemeinsame Konferenz zur Verständigung stattfinden. Die Streikenden erklären aber, sie würden die Arbeit sofort wieder aufnehmen, wenn ihnen Garantie für die Bewilligung der Forderungen bis zum Mittwoch gegeben wird.

Letzte Nachrichten.

Einschränkung des Güterverkehrs in Bulgarien.

Sofia, 28. September. (B. G.) Die Eisenbahndirektion erklärt, sie habe den Güterverkehr für etwa drei Tage eingeschränkt, nicht aber gänzlich eingestellt. Da die Minister seit langer Zeit fast unzugänglich sind, so ist die politische Seite der Maßregel schwer einzuschätzen. Im ganzen hat man den Eindruck, daß sich die Erregung heute ein wenig gelegt hat.

Vorzeitige Einberufung des griechischen Parlaments.

Athen, 28. September. (B. G.) Da die griechische Verfassung die Zustimmung des Parlaments zur Anordnung einer allgemeinen Mobilisierung erfordert und die Notwendigkeit einer solchen Mobilisierung unter den gegenwärtigen Umständen schnell eintreten kann, ist die beschleunigte Einberufung des Parlaments nach vor dem gesetzlichen Eröffnungstermin (14. Oktober) zu erwarten.

Weitere Millionenanleihe Chinas.

Brüssel, 28. September. (B. G.) Hand in Hand mit der 10 Millionen Pfund-Anleihe, die das englische Bankhaus C. Birch, Crisp u. Co. mit der chinesischen Regierung gegen den Willen der offiziellen englischen Kreise, die noch immer an der Schwächte-Anleihe festhalten, abgeschlossen hat, geht, wie die Press-Centrale durch die Agence d'Extreme Orient erfährt, der Abschluß einer Anleihe über den gleichen Betrag durch ein belgisches Konjunktium.

Da China nun für seine Bedürfnisse vorläufig genügend Geld zur Verfügung hat, so dürfte das Schicksal der Schwächteanleihe endgültig besiegelt sein.

Ausdehnung des Eisenbahnstreiks in Spanien.

Cerbere, 28. September. (B. T. B.) Die Eisenbahner der Linie Olot-Cerbere haben sich dem Ausstand der katalanischen Bahnangehörigen angeschlossen.

Schwerer Aeroplanunfall.

Kufia, 28. September. (B. T. B.) Der Flugzeugführer Illner mußte bei Beginn des heftigen Schaufaufschlags plötzlich landen und ging außerhalb des Aufschauerraumes auf einem Felde nieder. Der Propeller zertrümmerte den Schädel einer dort befindlichen Frau und verletzte ihren Mann lebensgefährlich.

Paul Singer & Co., Berlin SW.

Diersz u. Beilagen.

Der Gewaltakt im preußischen Abgeordnetenhaus vor Gericht.

Vorchardt und Reinert verurteilt. — Polizei-Autorität geht über Abgeordneten-Immunität.

Gestern wurde nach Eröffnung der Sitzung der Briefwechsel zwischen dem früheren Präsidenten des Abgeordnetenhauses v. Kröcher mit dem Minister des Innern geführt, um die Durchführung des § 64 der Geschäftsordnung zu ermöglichen. Aus dem Schriftwechsel geht hervor, daß sich Herr v. Kröcher an den Minister des Innern gewandt und ihn um die Mitwirkung der Polizei bei einer etwa nötig werdenden Entfernung eines vom Präsidenten ausgewiesenen Abgeordneten erlucht hat. Diesem Ersuchen ist stattgegeben, und Polizeileutnant Kolb, der Vorgesetzte des 36. Reviers ist angewiesen worden, sich für Fälle der gedachten Art mit den erforderlichen Mannschaften dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses zur Verfügung zu halten und die Entfernung des ihm bezeichneten Abgeordneten unter eigener Verantwortung zu erwirken. Nach Ansicht des Ministers liegt in solchem Falle ein Hausfriedensbruch des ausgewiesenen Abgeordneten vor, wodurch sich nach Ansicht des Ministers das Einschreiten von Polizei rechtfertigt. Dagegen sagt der Minister ausdrücklich, er halte es, abgesehen von ganz besonderen Ausnahmefällen, nicht für angängig, daß die Polizei einen aus dem Saale entfernten Abgeordneten hindere, den Saal wieder zu betreten.

Auf die Vernehmung des Geheimen Justizrats Vorsch wird verzichtet, da er mitgeteilt hat, er könne sich nicht erinnern, daß der verstorbene Landtagspräsident v. Erffa gesagt habe, er habe die Ausweisung Vorchardts nicht deshalb verfügt, um die Ruhe und Ordnung im Hause aufrechtzuerhalten, sondern um seine, des Präsidenten, Autorität zu wahren.

Damit ist die Beweisaufnahme endgültig geschlossen.

Platzhoyer.

Rechtsanwalt Haase sagt noch einmal die wesentlichsten Gesichtspunkte des Vorganges im Abgeordnetenhaus zusammen. Er kommt zu dem Schluß, der Präsident v. Erffa habe die Ausweisung lediglich deshalb verfügt, weil er dem Abgeordneten Vorchardt gegenüber seine Autorität wahren wollte. Aus dem Sitzungsprotokoll gehe das zweifelsfrei hervor. Der Briefwechsel zwischen Herrn v. Kröcher und dem Minister des Innern sei erst entstanden, nachdem Herr v. Kröcher sich die Frage vorgelegt hatte, wie er die Ausweisung, welche ihm § 64 der Geschäftsordnung erteilt, durchführen könne. Zunächst habe Herr v. Kröcher erwogen, die Entfernung ausgewiesener Abgeordneten durch die Diener des Hauses bewirken zu lassen. Davon sei er aber abgekommen, weil die Diener allen Abgeordneten gegenüber zur Höflichkeit verpflichtet seien, also in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis zu den Abgeordneten ständen. Auch die Errichtung einer Hauswache habe Herr v. Kröcher erwogen. Er habe aber auch diesen Plan fallen lassen, weil die Wache voraussichtlich nur selten in Anspruch würde genommen werden müssen. Schließlich sei Herr v. Kröcher darauf gekommen, ob es nicht möglich wäre, Behörden oder außerhalb des Hauses stehende, von den Abgeordneten unabhängige Personen heranzuziehen. So sei schließlich das Abkommen mit der Polizei zustande gekommen. Wenn man das erwäge, so sei klar, daß es sich hier beim Einschreiten der Polizei nicht um einen Akt staatlicher Macht handelt. Die Polizei ist hier nicht aufgetreten als Repräsentantin der Staatsgewalt, sondern als Ertrag der Hausdiener, die dem Präsidenten nicht kräftig genug erschienen und auch sonst durch ihre Stellung gegenüber den Abgeordneten nicht gut mit dieser Mission betraut werden konnten. Also ist die Polizei nicht in Anspruch genommen auf einem ihr eingeräumten Zuständigkeitsgebiet, sondern weil der Präsident kräftige Personen brauchte, die außerhalb des Hauses standen. Schon aus diesem Grunde ist die Freiprüfung geboten.

Rechtsanwalt Heinemann verweist nochmals in kurzen Ausführungen auf die staatsrechtlichen Gesichtspunkte. Er legt dar, daß der § 64 der Geschäftsordnung rechtmäßig für das Ausschließungsrecht gegenüber einem Abgeordneten sei. Das Ausschließungsrecht gegenüber einem Abgeordneten sei durch kein Gesetz begründet und stehe in striktem Widerspruch zur Verfassung, die dem Abgeordneten Sitz und Stimme verbürgt. — Nach dem vom Gericht erhobenen Beweise könne es scheinen, als solle dem Präsidenten das Recht der Notwehr zuerkannt werden. Das sei hinfällig, denn

der Präsident habe die Ausweisung angeordnet, um einen Verstoß gegen seine Autorität zu sühnen, aber nicht, weil er weitere Angriffe durch den Abgeordneten Vorchardt fürchtete. Das Richtige ausgehen sei ja kein Angriff, hier könne also auch nicht von Notwehr die Rede sein. Aber selbst wenn angenommen werden sollte, der Präsident habe in Notwehr gehandelt, so würde das höchstens seine und der Polizeibeamten Handlungen straflos, aber nicht das Verhalten der Angeklagten strafbar machen.

Rechtsanwalt Heine: In dem Briefwechsel gibt der Minister des Innern der Ansicht Ausdruck, daß die Polizei das Recht habe, auf Ersuchen des Präsidenten einen ausgewiesenen Abgeordneten aus dem Saale zu entfernen, um Hausfriedensbruch zu verhindern. Diese Ansicht steht in Widerspruch mit dem Reichsgesetz. Die Befugnisse der Polizei, strafbaren Handlungen entgegenzutreten, sind durchaus nicht unbeschränkt, sondern durch das Gesetz begrenzt. Hier handelt es sich um einen Eingriff in die persönliche Freiheit, wozu die Polizei nicht berechtigt war. Für Zucht und Ordnung im Innern der Häuser zu sorgen ist nicht Aufgabe der Polizei. So hat das Reichsgericht entschieden. Wenn die Zuständigkeit für das Eingreifen der Polizei fehlt, dann werden die einzelnen Beamten nicht durch den Befehl ihres Vorgesetzten gedeckt, denn auch der Befehlende muß zuständig sein. Auch das ist eine Entscheidung des Reichsgerichts. Es ist charakteristisch, daß sich der Präsident des Abgeordnetenhauses vom Minister des Innern sagen lassen mußte, die Polizei habe den Abgeordneten gegenüber nicht die Befugnis, die ihr Präsident seinen eignen Kollegen gegenüber einräumen wollte. Das wirkt ein klares Licht auf die juristische Unkenntnis derjenigen, die den § 64 der Geschäftsordnung angenommen haben.

Oberstaatsanwalt Breh: Rechtsanwalt Heine betont fortwährend, daß die Polizei nicht befugt sei, für Zucht und Ordnung im Innern der Häuser zu sorgen. Ich frage Herrn Rechtsanwalt Heine, wie er sich denn dazu stellen würde, wenn er einen strengen Einbringling aus seinem Hause entfernen möchte, es aber aus eigener Macht nicht kann, und die Polizei dann sagen würde: Es ist nicht unsere Aufgabe, für Zucht und Ordnung im Hause des Rechtsanwalts Heine zu sorgen. Das Gericht hat nicht zu fragen, ob die Handlung des Präsidenten zweckmäßig und notwendig war, sondern ob er rechtmäßig zuständig war. Die Polizei ist zweifellos als Vertreterin der Staatsgewalt im Abgeordnetenhaus erschienen.

Rechtsanwalt Heine: Es kommt nicht einmal darauf an, ob der Präsident im Recht war. Er halte ja dem Polizeileutnant nichts zu befehlen. Es kommt vielmehr darauf an, ob der Polizeileutnant im Recht war, der ja aus eigener Machtvollkommenheit gehandelt hat. Der aber war zweifellos nicht im Recht. Dem Herrn Oberstaatsanwalt muß ich sagen: Ich bin allerdings der Meinung, daß ich nicht das Recht habe, die Polizei zu rufen, damit sie mir eine private Unbequemlichkeit vom Halle schaffe. Die Polizei ist nicht das Mädchen für alles, welches jedem Menschen jede Unbequemlichkeit aus dem Wege räumen muß. Der Abgeordnete Vorchardt hat auf Grund eines staatsrechtlichen Titels sein Mandat. Deshalb hat der Präsident nicht das Recht, ihn auszuweisen. Aber selbst wenn er das Recht gehabt hätte, so stand der Polizei nicht das Recht zu, hier einzugreifen. So wenig die Polizei privatrechtliche Titel zu vollstrecken hat, so wenig ist sie zur Vollstreckung staatsrechtlicher Titel befugt. Der Landtag hat sich in eine Gasse verannt, aus der er nicht heraus kann. Trotz aller Warnungen von Traeger und Voßky hat er den § 64 angenommen, um ihn gegen verhöfliche politische Gegner anzuwenden. Wenn der Landtag jetzt eine Niederlage vor Gericht erleidet, so ist sie wohlverdient. Mit Voßky kann ich sagen: Es gibt noch Richter in Berlin und die werden den Politikern im Landtage sagen, was rechtens ist.

Nach 14stündiger Beratung des Gerichts verkündet Landgerichtsdirektor Schmidt folgendes

Urteil:

Der Angeklagte Vorchardt wird wegen Hausfriedensbruch und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 100 M., der Angeklagte Reinert wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 50 M. Geldstrafe verurteilt.

Die wesentlichsten Gesichtspunkte der Begründung sind folgende: Das Gericht ist zu der Ansicht gekommen, daß § 64 der

Geschäftsordnung, soweit er sich auf die Ausweisung eines Abgeordneten bezieht und soweit darin zum Ausdruck kommt, daß der Präsident einen Abgeordneten für den Rest der Sitzung ausschließen darf, mit der preussischen Verfassung nicht in Widerspruch steht. Die Verfassung bestimmt in Artikel 78, daß beide Kammern ihren Geschäftsgang und ihre Disziplin durch eine Geschäftsordnung regeln. Durch welche Mittel ist in der Verfassung nicht bestimmt. Daraus ist zu entnehmen, daß über Befehle der Wahl der Mittel den Kammern selbständig überlassen wurde. Bei der Beratung der Verfassung ist zum Ausdruck gekommen, daß die Ausweisung eines Abgeordneten einmal notwendig sein kann. Diese in der Kommission ausgesprochene Ansicht ist dem Plenum unterbreitet und es hat keinen Widerspruch dagegen erhoben. Die Aufnahme dieser Bestimmung in die Verfassung ist nicht erfolgt, weil es das Abgeordnetenhaus damals nicht für notwendig gehalten und auch wohl nicht erwartet hat, daß ein solcher Fall einmal vorkommen könnte. Wenn die Ausweisung eines Abgeordneten aus dem Sitzungssaal unzulässig wäre, dann könnte der Fall eintreten, daß ein Abgeordneter die ganze gesetzgeberische Tätigkeit der Kammer lahm legt. Dazu hat die Verfassung zweifellos nicht die Hand bieten wollen. Das Individualrecht des Einzelnen findet seine Grenze an dem Recht der Gesamtheit auf ordnungsmäßige Führung der Geschäfte. Aus der Verfassungsbestimmung, wonach ein Abgeordneter durch den Antritt eines Staatsamtes Sitz und Stimme dauernd verliert, folgt nicht, daß ihm dies Recht nicht zeitweise entzogen werden darf. Das Gericht befindet sich mit dieser Ansicht in Uebereinstimmung mit namhaften Vertretern der Rechts- und Staatswissenschaften. Das Gericht verkennt aber nicht, daß auch für die gegenteilige Ansicht gewichtige Gründe vorliegen. — Der Präsident war und ist berechtigt, Abgeordnete für den Rest des Tages auszuschließen. Er hat von dieser Befugnis dem Abgeordneten Vorchardt gegenüber mit Recht Gebrauch gemacht. Der wiederholten Aufforderung, den Saal zu verlassen, ist der Abgeordnete Vorchardt nicht nachgekommen. Er hat sich also objektiv des Hausfriedensbruches schuldig gemacht. Für die Frage des subjektiven Verschuldens kommen die Grundzüge des Eventualdolus in Betracht. Der Angeklagte hat mit der Möglichkeit, sich durch rechtswidriges Verhalten im Saal strafbar zu machen, rechnen müssen. — Das Antragsrecht des Präsidenten hat das Gericht bejaht. Er ist der Träger des Hausrechts. Wenn sich jemand des Hausfriedensbruches schuldig gemacht hat, dann kommt es darauf an, seinen Widerstand gegen das Hausrecht zu brechen und die hierzu geeigneten Maßnahmen durchzuführen. Die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen, war der Präsident berechtigt. Man kann in solchen Fällen die Polizei in Anspruch nehmen und sie kann, wenn sie will, dem Ersuchen folgen. Die Polizei muß das Recht haben, auch in einer Wohnung strafbare Handlungen zu verhindern. Das trifft auf den Angeklagten Vorchardt zu. Polizeileutnant Kolb hat Hausfriedensbruch für vorliegend erachtet, er handelte also in rechtmäßiger Ausübung des Amtes, wenn er Vorchardts gewaltsame Entfernung durch die Schulleute anordnete. Somit haben auch die Schulleute in rechtmäßiger Ausübung des Amtes gehandelt im Rahmen der Befugnisse, welche § 10 II 17 des Allgemeinen Landrechts der Polizei erteilt. Der Angeklagte Vorchardt hat, indem er sich den Beamten widersetzte, sich des Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig gemacht. Ob er das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit gehabt hat, darauf kommt es nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts nicht an.

Auch der Angeklagte Reinert hat sich des Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig gemacht. Er wollte Vorchardt in seinem rechtswidrigen Verhalten unterstützen. Er hat ihm bei Ausübung des Hausfriedensbruches Beistand geleistet. Die Polizei war demnach berechtigt, auch diese strafbare Handlung zu verhindern, und Reinert von seinem Platz zu entfernen. Für das Strafmaß ist zu berücksichtigen, daß es den Angeklagten nur darauf ankam, eine Streitfrage zum Austrag zu bringen. Es lag deshalb kein Anlaß zu einer Freiheitsstrafe vor. Das Gericht hat eine Geldstrafe in der angegebenen Höhe für ausreichend und angemessen gehalten.

Emile Zola.

Zu seinem 10. Todestage.

Nicht allen Menschen gewährt der Anblick der Natur gleichen Gewinn und Genuß. Dem Einen ist ein Sturzbach, der von Bergeshöhe ins Tal hinabstürzt, nichts anderes als ein schönes Schauspiel, dem anderen offenbart sich darin eine Welt. Aus der Betrachtung der gleichen Naturerscheinung entnimmt jeder soviel, als seinen geistigen Anlagen entspricht, als seine Phantasie zuläßt. So auch in der Kunst. Nicht jedem erschließt sie ihren tiefen Gehalt, ihre tiefste Schönheit. Aber daraus zu folgern, wie es die heute herrschenden Kur-Anstalten tun, daß die Kunst in ihrem Wirkungsgebiet auf einen kleinen Kreis der in ihre Mysterien Eingeweihten beschränkt sei, daraus, daß Dogma vom Selbstzweck der Kunst (l'art pour l'art) herleiten zu wollen, ist blinde Thorheit. Die Kunst muß als größte gelten, die auf alle wirkt, die klar und schlicht genug ist, aller Seelen zu rühren. Verderblich sind die Forderungen aus dem vermeinten Selbstzweck der Kunst: der aristokratische Charakter, den man dadurch ihr aufzwingt (der entwicklungs-geschichtlich so leicht zu widerlegen), ihre Loslösung von den übrigen Wertgebieten der Menschheit und damit ihre völlige Isolierung, endlich die Ueberhöhung des rein-ästhetischen, der absoluten Form und deren Abtrennung vom Inhalt. Dieser Formalismus in der Kunst führt aber notwendig zur Künstlichkeit und Spielerei. So ist es grundfalsch, ein Kunstwerk ausschließlich nach ästhetischen Wertes zu bemessen. Wollen wir einer künstlerischen Persönlichkeit gerecht werden, wollen wir sie in ihrer Bedeutung für die Entwicklung der Menschheit richtig werten, dann müssen wir sie als Ganzes betrachten, nach Form und Inhalt ihres Schaffens.

Nun wird es klar, warum ich diese allgemeine Betrachtung gerade einer Würdigung Zolas vorausschicke. Es mag dem rein ästhetischen Standpunkt aus unter den Modernen größere geben als ihm. Und doch haben sie für die Menschheitsentwicklung nicht entfernt Zolas Bedeutung, dem von allen neueren Dichtern nur zwei gleichwertig an die Seite zu stellen sind, beide wie er große Lehrer der Menschheit: Ibsen und Tolstoi.

Auf künstlerischem Gebiet liegt Zolas Bedeutung darin, daß er der Begründer und konsequente Verfechter des naturalistischen Romans war. Als solcher hat er auf die gesamte Literatur seiner Zeit unermesslichen Einfluß geübt, weit über Frankreichs Grenzen hinaus. Und wenn auch gegenwärtig der Roman wieder andere Wege eingeschlagen hat, Zolas Einfluß wirkt fort. Er hat uns

darin gewöhnt, dem Roman strenge Beobachtung der Wirklichkeit zu fordern, so daß all das, was früher als charakteristisch „romantisch“ erschien, ein unbedeutendes Umspringen mit der Wahrheit des Lebens, mit den Tatsachen der Psychologie, mit der Verkettung von Geschehnissen, was unentwäglich geworden ist, daß wir den Romanen des „Jungen Deutschland“, und selbst zum Teil Spielhagens, keinen Schmach mehr abgewinnen können.

Was war nun das Wesen des von Zola geforderten Naturalismus? „Unter Naturalismus verstehe ich die analytische und experimentelle Methode, die sich auf Tatsachen und menschliche Dokumente stützt. Zwischen dem sozialen Zustand, der die Ursache, und der Literatur, die die Wirkung ist, muß Uebereinstimmung herrschen.“ Die enge Verbindung, die Zola kurz zwischen seinen Gestalten und ihrem Milieu, die wissenschaftlich zu nennende Art, wie er sie als Produkt ihrer ökonomischen und sozialen Verhältnisse darstellte, überhaupt der tiefe Einfluß, den er in die Bedingtheit alles Geschehens durch die wirtschaftlichen Grundlagen besaß, das war das ganz Neue bei ihm, das gibt seinem künstlerischen Schaffen das charakteristische Gepräge. So entwickelte er sich bei der Arbeit an seinen sozialen Romanen, an jener gewaltigen, zwanzig Bände umfassenden Rougon-Macquart Serie (1869—1893), in denen er ein umfassendes Kulturbild des zweiten Kaiserreiches entwarf, immer mehr zum sozialen Reformator. Von früh an war ihm schon ein heller Blick für die sozialen Mängel der Zeit eigen gewesen, der in langen Jahren der Not, wo er ganze Tage ohne Nahrung im Bett zubrachte, weil das letzte Kleidungsstück ins Pfandhaus gewandert war, noch geschärft wurde. Immer weniger erschien ihm die Kunst als Selbstzweck, immer mehr waren es Menschheitsideen, soziale Pläne, die sein künstlerisches Schaffen entschieden beeinflussten. So ringt er sich zum Kämpfer gegen die Verwüstungen des Kapitalismus durch, gegen tierische Bedrückung, gegen chawinistische Kleinheit, gegen antisemitische Beschränktheit, kurz, gegen all die Tendenzen, die den vollen Aufstieg der Menschheit zu dem Gipfel der Kultur, an dem er bis zum letzten Atemzuge in unerschüttertem Optimismus glaubte, zu verhindern trachten. Bis er endlich von schonungsloser Kritik des Bestehenden zu positivem Aufbauen fortschreitet und der Menschheit ein grandioses Bild der Zukunft auftricht, getragen von vier mächtigen Säulen: Fruchtbarkeit, (sozialistisch organisierter) Arbeit, Wahrheit, Gerechtigkeit. Und sein Zukunftsglaube erstreckt sich durchaus auf realen Boden. Keine müßige Ideologie ist's, die er treibt. Dazu ist er viel zu wirklichkeitsgerichtet. Die Grundzüge seines Glaubens ist die Wissenschaft. Sie ist ihm die gewaltigste von allen vorwärts peitschenden Kräften der Menschheit in der Richtung auf humane Ziele. Die Methoden der Wissenschaft über-

trägt er auch auf seine Romane, in denen er eine Vereinigung von Kunst und Wissenschaft anstrebt. Wie der Naturforscher, wie der Arzt sucht er in Wesen von Zeit und Mensch einzuordnen. Alle Wunden will er sondieren, alle Schäden im Leben des Einzelnen wie der Gesamtheit erforschen. Ausprechen was ist, allem die heuchlerischen Schleier abreißen, alle Schönfärberei eines falschen Idealismus verdrängen, aber alles zu dem einzigen Zweck, das unablässig geforscht, gebessert, neu aufgebaut werde: das ist Inhalt und Ziel seiner künstlerischen Arbeit. So schildert er den Aristokraten, den Bourgeois, den Arbeiter in all ihrer sozialen Bedingtheit, darum ist ihm die Hure Rana eine Hure und keine verlogene Dumosehe Kameliendame. Man hat ihn deshalb als unfittlich und verkommen geschmäht. Aber ganz davon abgesehen, daß er nur einem Gebot der Wahrheit folgte, wer wirkt sittenberberender, der das Laster beim Namen nennt, oder der es in süßlicher Sentimentalität aufreizend heibet? Nicht um lästernes Vergnügen zu erzeugen, schildert er die verderbliche Macht des Sexualtriebes, die zerstörenden Folgen alkoholischer Erzeße, sondern um zu warnen, zu bessern, zu heilen. Und mag man getrost der Ansicht sein, daß mit Predigen nichts gebessert und nichts geheilt werde, das weiß Zola selbst. Darum dringt er ja so vornehmlich auf Veränderung der sozialen Verhältnisse, auf gerechtere Verteilung der Güter, auf sozialistische Regelung der Produktion. In dem zweiten Teil der letzten Romanreihe, in der „Arbeit“, entwickelt er ein lühnes Zukunftsbild. Wachsen in ihm mag utopisch sein. Er stützt sich im wesentlichen auf Fouriers Ideen der zukünftigen Entwicklung. Ihm genügt es, der Menschheit zu sagen: Sieh, so kann deine Zukunft sich gestalten, wenn du dem einzig Vernünftigen folgst, dem, was dir die wirtschaftliche Entwicklung dargezeigt, wenn du die Arbeit sozialistisch organisierst. Ohne der sozialdemokratischen Partei anzugehören, hat er, der als Individualist einst seine literarische Laufbahn begann, zum Sozialisten sich durchgekämpft. In seiner Kritik des Kapitalismus und in seinen Zukunftshoffnungen steht Zola mit uns auf gleichem Boden.

Wie hat ein Dichter das grauenhafte Elend des Industrieproletariats in der Sünden Rotenblüte des kapitalistischen Zeitalters erschütternder gezeichnet als Zola im Germinal. Das reicht im Tatfächchen an Engels weisheitsvolle Schilderung des Lage der arbeitenden Klasse Englands heran und übertrifft sie an Eindringlichkeit die Gewalt der künstlerischen Darstellung. Wie ist aber auch die Zukunft der von kapitalistischem Joch befreiten Menschheit leuchtender, jauchzender besungen worden, als in der „Arbeit“. Und nichts erscheint mir ungerechter, als Zola in diesem Werk ein-Sinken seiner künstlerischen Potenz vorzuerwerfen, weil er zu viel reflektierte.

Aus der Partei.

Parteiengenossen!

Die Konstituierung des Parteivorstandes ist erfolgt. Die Adresse des Parteivorstandes ist wie bisher:

Wilhelm Pfannkuch, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.

An diese Adresse sind sämtliche für den Parteivorstand bestimmten Zuschriften, auch die betr. die Frauenagitation, zu richten.

Alle Geldsendungen sind nur an den Parteikassierer D. Braun, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3 zu richten. (Postcheckkonto Nr. 7918 A. Gerisch, F. Ebert, D. Braun, Berlin, Lindenstraße 3.)

Die Adresse des Bildungsausschusses lautet wie bisher: G. Schulz, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3.

Zur Kontrolle des Parteivorstandes und als Beschwerdestanz ist die aus neun Personen bestehende, im § 23 unseres Organisationsstatuts vorgesehene Kontrollkommission gewählt worden. Sie hat sich im Anschluß an den Parteitag in Chemnitz konstituiert und sind alle Zuschriften für sie an August Raden, Gohlis bei Dresden, zu richten.

Wir ersuchen die Vorstände der Landes-, Bezirks- und Wahlkreisorganisationen auf Grund des Organisationsstatuts, uns die genauen Adressen ihres Vorsitzenden und ihres Kassierers nach erfolgter Wahl sofort mitzuteilen. Ferner ersuchen wir die Landes- und Bezirksvorstände, uns nach erfolgter Wahl sofort mitzuteilen, wen sie nach § 20 des Organisationsstatuts zu ihrem Vertreter im Parteiausschuß bestimmt haben. Berlin, den 27. September 1912.

Der Parteivorstand.

Neues Parteiblatt.

Die „Volkstimme“ in Frankfurt a. M. hat eine Zeitung ihres übergroßen Verbreitungsgebietes vorgenommen. Sie erscheint vom Sonnabend, den 29. September, ab nur noch für die Wahlkreise Frankfurt, Höchst, Hanau und angrenzende heftische Gebietsteile (Wahlkreis Friedberg).

Als Kopfblatt mit der Expedition in Wiesbaden kommt, gleichfalls unter dem Titel „Volkstimme“ das neue Organ heraus für die Wahlkreise Wiesbaden, Limburg, Unter- und Oberwesertal, Singen, Weilar und Marburg.

Kabels Parteimitgliedschaft.

Auf dem Parteitag in Chemnitz erklärte der Vertreter des Parteivorstandes, daß Kabel-Sobellohn auch in Leipzig nicht Parteimitglied gewesen sei. Diese Mitteilungen stützten sich auf briefliche Mitteilungen der Organisation und auf ein Telegramm des dortigen Parteisekretärs vom 10. September 1912, in dem es hieß:

„Sobellohn war kein Mitglied; kein Nachweis vorhanden, Frau war Mitglied, aber nur zwei Wochenbeiträge bezahlt.“

Am 26. September 1912, also nach dem Parteitag, teilt nun der Sozialdemokratische Verein für den 12. sächsischen Reichstagswahlkreis, geleitet von Karl Döhl, mit:

„In Sachen der Mitgliedschaft Kabel in Leipzig haben wir neue Erörterungen vorgenommen. Da die Personalakten von 1909/10 infolge unserer neuen Einrichtung vernichtet sind, haben wir den damaligen Beitragskassierer des Bezirks, in dem Kabel

zu viel schuldete. Gewiß geht ein ausgeprägt lehrhafter Zug durch das Werk, aber mit vollster Absicht des Dichters, der in diesen letzten Romanen Kunstwerke von ganz eigener Art geschaffen hat, die bewußt die Mitte bilden zwischen epischer und lehrhafter Dichtung. Zum mindesten Germinale und Arbeit sollte jeder Arbeiter wieder und wieder lesen. Daneben aber auch den Reichstagskämpfer, Hans, die Bestie im Menschen, Dr. Paskal, Paris. Was Jola mit seinem Germinale wollte — es ist charakteristisch für den Standpunkt, den er dem eigenen Schaffen gegenüber einnahm — spricht er deutlich aus: „Ich streie in die Hölle der Arbeit und wenn ich nichts verschwiege, weder den Schmutz jener Regionen, noch die schamlosen Dinge, die das Elend erzeugt, und das Zusammenpressen menschlicher Wesen, das sie den Tieren gleich macht, so geschah es, weil das Bild vollständig sein sollte mit all seiner Scheußlichkeit, damit der Anblick solcher elendeladenden Paris-Grillenzgen Tränen aus aller Augen preßt. . . Ja, einen Schrei nach Erbarmen, nach Gerechtigkeit, mehr wollte ich nicht geben. Und sollte dennoch die Erde erbeben und das propheetische Anheul die Welt morgen erschütterten, so wurd es geschehen, weil meine Stimme ungehört verhallt ist.“

So gehört Jola wie Lessing, wie Ibsen, Björnson und Tolstoi zu den großen Kämpfern der Menschheit. Und was er schrieb, das bewährte er auch im Leben. Als infolge der Dreißigjährigen Frankreich vor dem Bankrott seines moralischen Ansehens stand, ward er für eine Zeit zum Beweiser der Menschheit. Er achtete nicht der Nachteile und der Schwächen und rastete nicht, bis seine flammende Anklage die Wahrheit enthüllte. Für alle Zeiten ist sein Name eingegraben in die Ruhmeshalle der geistigen Welt. Der Himmel der Völker war ihm nicht, ihm wuchs hienieden Brot genug für alle Menschenkinder. Er liebte diese Erde und liebte seine Brüder auf dieser Erde. Den Entschritten wollte er ein Reich der Gerechtigkeit und Schönheit erschließen. Seine tiefe Güte, sein Mut, sein Propheetenwort, sein Künstlertum — sie wirken lebendig unter uns fort. Und wenn einst das erfüllt sein wird, was wir Sozialisten wachen, dann wird man ihn als topheren Soldaten im Freiheitskriege der Menschheit feiern, als dem eintrigen Bürger derer, die da kommen werden“ und die nun gekommen sind. Max Roedgen-Alberth.

Theater.

Deutsches Theater: „Totentanz“ von Strindberg.
Nach manchen Wühlungen oder Goldgrubungen hatte die Reinhardt-Bühne mit der Aufführung dieses Strindberg-Dramas wieder einen ihrer großen Tage. Das Stück, etwa zwölf Jahre alt, stammt aus derselben Zeit, wie das jetzt gegebene Passionsspiel „Osier“ und scheint trotzdem durch eine ganze Welt von ihm geföhrt. Dort ein unsicheres Laufen, ein gewagter Versuch, den Bibelglauben an eine freundliche Vorsehung an einem trivialen Familienschauspiel beleben zu erläutern — hier ganz der alte, erbarmungslose, eckte Strindbergische Nihilismus wie im graufamen Gemälde des „Waters“, an Kraft und dichterischer Wucht nur noch gesteigert. Freilich, jenes ruhige Schicksal vom dargestellten Gegenstand, jene künstlerische Energie, die nicht ruft, bis sie die Stimmungen, die Leidenschaften und Gedanken, in völlig plastische bis in die letzten Zusammenhänge beleuchtete Gestalten umgelenkt hat, darf man bei Strindberg nicht verlangen. Er ist keiner von den großen Objektivierern, wie es Ibsen war. Ist er in seiner Theorie ein Bewunderer naturalistischer Beobachtung, so ist doch sein eigenes Schaffen in erster Reihe durch eine bis zum äußersten fortstürmende Leidenschaft charakterisiert. Auch in dem „Totentanz“ stößt man auf starke Läden und Unwahrscheinlichkeiten. Sehr möglich, daß die Rüge, die er einander erreicht, für die Einbildungskraft des Lesers zu keinem einheitlichen Bild zusammenhängen. Aber — das war die Größe dieser Aufführung — die kongenial nachschaffende Phantasie Wegners und der Eysoldt trat in die Bresche, entband die in der Dichtung stutenden verborgenen Kräfte, schmolz streckend alles Widerstrebende zusammen und riß die Zuschauer in unvergleichlichen Erschütterungen mit sich fort. Die Meisterhaftigkeit der Eysoldt in solchen Rollen ist aus der Zeit, da sie im

wohnte, gesucht, und derselbe stellte nach seinem noch vorhandenen Beibehalte fest, daß Kabel im Jahre 1909/10 47 Vereins- und vier Wahlkreisbeiträge entnommen hat, also Mitglied gewesen ist. Dies zu Ihrer Information!“

Kabel ist demnach nicht seit 1908, sondern nur 1909/10 47 Wochen Mitglied gewesen. Der Parteivorstand hat dafür gesorgt, daß in dem Parteitagprotokoll von diesen neuen Ermittlungen der Leipziger Organisation Notiz genommen wird.

Eine Ausfertigung für Arbeiter-Bibliothek.

Während des Parteitages in Chemnitz war in einem Nebenraum des Tagungsaals eine kleine Ausstellung untergebracht, die die Forderungen des Antrags 119 erläutern sollte.

Einerseits sollte die heute noch vorhandene im wesentlichen unbenutzte Zeitplanung vor Augen geführt werden, die in den Katalogen, in den Ausleihverfahren und auch äußerlich in den Formaten herrscht, und auf der anderen Seite eine Anzahl von Beispielen für die Abhilfe gegen diese Kräftevergeudung, Beispiele, die allerdings nur zum Teil aus unseren eigenen Büchereien gewählt werden konnten.

Als Erläuterung für die einheitliche Gestaltung der Kataloge und sonstigen Materialsammlungen wurden die bibliographischen Arbeiten des Internationalen Sozialistischen Bureau vorgeschrieben.

Die ganze Aufmerksamkeit war so getroffen, daß das gesamte Material, an dessen Fertigstellung dauernd gearbeitet wird, leicht — als Wanderausstellung — verhandelt werden kann; vielleicht kann die Sammlung an Orten, wo eine Reorganisation und Zentralisierung der Bibliothekswesen geplant wird, der Sache förderlich sein; im Bedarfsfalle werden man sich an Dr. J. Hanauer, Aus de Kuybroed 62, Brüssel (Belgien).

Disziplinarverfahren gegen einen sozialistischen Oberst.

Rom, 26. September. (Fig. Ver.) Der pensionierte Oberst Martini, der unter dem Pseudonym Silvio Viviani militärischer Mitarbeiter des „Avanti“ ist, soll einem Disziplinargericht unterstellt werden. Inlangst hatte die „Tribuna“ offiziell mitgeteilt, daß gegen Martini nicht vorgegangen werden könne, da das Gesetz keine Handhabe bietet, einen Offizier außer Dienst für seine Meinungsäußerungen zur Rechenschaft zu ziehen. Man scheint jetzt anders über die Sache zu denken, denn man wendet gegen Viviani ein Gesetz an, das erst am 20. August dieses Jahres in Kraft getreten ist. Da die Artikel Vivianis längst vor dieser Zeit geschrieben wurden, gibt man also dem Gesetz rückwirkende Kraft, was als eine reaktionäre Ungeheuerlichkeit anzusehen ist.

Der Sozialismus in Griechenland.

Dem Wochenblatt der sozialistischen Partei, der „Arbeiterliga Griechenlands“, das in Athen erscheint, entnehmen wir, daß die sozialistische Bewegung des Landes schon 1888 bis 1887 ein eigenes Monatsorgan hatte. Seit 1901 erscheint das genannte Wochenblatt. 1894 wurde der erste sozialistische Kandidat zu den Parlamentswahlen aufgestellt, der 6000 Stimmen auf sich vereinigte. 1910 wurden drei sozialistische Abgeordnete gewählt, doch verfiel die Kammer halb der Auflösung. Die Zahl der sozialistischen Stimmen hatte 26 000 betragen. Arbeitervereinigungen mit mehr oder minder ausgesprochenem gewerkschaftlichen Charakter gibt es 45, doch meist ohne größere Mitgliederzahl. Die meisten und besten Elemente gehen der Bewegung durch die rapid steigende Auswanderung verloren, die gefördert wird durch die wirtschaftliche Rückständigkeit des Landes.

Die „Wiener Arbeiter-Zeitung“ wird jetzt, seit dem Escharifentum, von den in ihrem Glauben neugeklärten Staatsanwältern so oft konfiszieren, daß man es gar nicht registrieren kann. (Sie haben ja sogar „Die Bildungsarbeit“, die Anleitungen für die Re-

kleinen Theater unter Reinhardt Strindberg spielte, wohl bekannt. Die Jahre haben die suggestive Macht der Künstlerin in nichts gemindert. Wegen er aber, so außerordentliches man von ihm erhoffen konnte, ließ jede Erwartung hinter sich. Wie er den alten, mit seinem Weib auf dem einsamen Inseln hundert Artilleriekapitän in seiner lähmenden Krankheit, seinem verstorbenen Eigensinn, seiner idiotischen Bosheit und räuberischen Pöbelhaftigkeit lebendig machte, in der Wärsere einen Zug von Größe, in der Schändlichkeit etwas Sympathisches durchschimmern ließ, das war unergleichlich.

Der Kapitän und Alice, zu qualvoller Ehe zusammengeknüpft, leben dem Hölle ihrer fiebernden Hochzeit entgegen. Voll verheerter Feindseligkeiten, in ewig gleichen Gleisen, schlüpfen sich das abendliche Gespräch hin. Er weiß, daß sie im Herzen täglich seinen Tod herbeisehnt. Ein Verwandter Alices, ihr früherer Geliebter, der sich aus einem unglücklichen Familienleben in eine trübe Einsamkeit gerettet, sucht sie bei seiner Heimkehr auf, wird wider Willen Zeuge ihres Kampfes. Jeder nimmt ihn zur Seite, um den andern bei ihm anzuschwärzen. Grausend sieht es der Freund mit an, wie der Kapitän, der tangend seine Kraft beweisen will, zusammenbricht und wie Alices häßfunkteln Augen den Ohnmächtigen durchbohren. Er pflegt ihn und ruft den Arzt. Doch seine Güte weicht in dem Kranken nur dumpfen Widerwillen und Knechttrakt. Alice, um dem Verfloren ins Innerste zu treffen, drängt sich dem früheren Liebhaber auf, macht ihn zu ihrem demütigen Sklaven. Er soll ihr zweiter Gatte werden! Schon achtet sie ihm die Krallen. Doch in dem letzten Augenblick schiebt er. So bleibt sie bei dem Kranken, und der ihr zuschanden. Sinn- und zwecklos, sich selbst in ihrem Handeln unverständlich, werden sie die Keuten miteinander weiterschleppen, bis erbarmungslos der Tod sie löst.

Die Bekommenheit hielt den Weisfall nach dem ersten Akte zurück, am Schluß brach er in unaufhaltsamen Ovationen los. dt.

Romdionhaus: „Die Jarin“ von R. Venghel und L. Siro. Die Jarin, die in diesem Schauspiel anonymer Mittelpunkt bildet, ist Katharina II. und ihre Rolle ist die einer großen Liebhaberin (wofür das moderne Deutsch Amoreuse setzt). Die Semiramis des Nordens ist (nicht bloß in den „gekronten Häuptern“) eine der Pierden der monarchischen Sanktandronik. Sie ist inforsen für die moderne Literatur, die auf starke erotische Sensationen ausgeht, eine gegebene Figur. (Ein Roman, der dieser Bedürfnis Rechnung trägt, ist in 80 000 Exemplaren verbreitet, eine Ziffer, die sonst nur Kolportageromane erreichen.) Im übrigen kümmern sich die Kunynier dieser fatalen Verführtheit, die das offizielle Hofamt des beamteten Favoriten (mit genauem Reglement) zwölftmal befehlt, nicht viel um die Gesandte und ebenso wenig um die Psychologie. Ihr Stück will amüsieren und durch die Entfaltung von getreuem Kostüm und prunkendem historischen Milieu fesseln. Ihre Technik greift knipellos zu den (sollte man meinen) veralteten Methoden eines Scibe und Sardon: Intrigen, Verwicklungen, Effektstücken, Brutalität und Gefühlsregung durchgehandelt.

Die Jarin ist ohne Liebhaber. Ihr Kanzler, ein geliebter, glatter Diplomat und amübler Kuppeler, will ihr den eben eingetroffenen französischen Gesandten zuführen und hat ihn bereits aus beste dreifert. Da kommt ein junger baltischer Offizier, Mlegy Czerny, herein, erzwingt eine Audienz, deat eine Verführung auf und liegt am Ende des Aktes bereits in den Armen der Kaiserin. Im Interesse der dramatischen Verwicklung ist der junge Dummkopf der Verlobte einer jungen Hofdame, im gleichen Interesse wird er von seinen abigen Freunden ausgehört (die Jarin ist ihm natürlich untreu) und zum Mitverwickelten gemacht. Die Jarin soll gemordet werden. Der spannende Moment ist da, entzündende feilige Konfiste sind in Czerny angelegt — da nach der kluge Kanzler mit den rettenden Truppen. Der dritte Akt bringt der Jarin einen neuen Liebhaber in dem vom Kanzler so lange aufgesparten französischen Gesandten. Die Frau wird wieder wach in der Regentin und gnädig schenkt sie den Verführern das Leben und Czerny, der wie ein guter Junge sie allein besitzen und mitregieren wollte, sein kleines Mädchen. Am Ende des dritten Aktes wiederholt sich lustigerweise das Ende des ersten: die Kaiserin erobert mit denselben Mitteln wie damals den

ferenten enthält, beschlagnahm.) Aber interessant ist doch die letzte Konfiskation unseres Zentralorgans, weil es nämlich verriet hat, daß die Militärbehörden die abgehenden Referenzen zu Kreisbrechern für die private Kesselsdorfer Wagenfabrik teilen wollen. Eine Interpellation unserer Genossen in der Delegation macht diesen Streich bekannt und enthält gleichzeitig die einzige Parteiberechtigung der Delegationen: daß man in ihnen auch in der sonst parlamentarischen Zeit konfiszieren Artikel durch Einschachtelung in die Interpellationsformel immunisieren kann.

Pollzeiliches, Gerichtliches usw.

Wegen Beleidigung der Offiziere des deutschen Heeres
wurde vor kurzem Genosse Sindermann vom Dresdener Schöffengericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Beleidigung soll in einer Versammlungsrede über den Militarismus gefallen sein. In der am Freitag stattgefundenen Berufungsverhandlung setzte das Landgericht die Strafe auf zwei Monate herab.

Russische Blutjustiz.

Der frühere Abgeordnete der ersten Duma, unser alter Genosse Jordania, ist vor einigen Tagen hinter verschlossenen Türen zu der ungeheuerlichen Strafe von drei Jahren Festungshaft verurteilt worden, weil er im Jahre 1906 in russischer Sprache eine wissenschaftliche Abhandlung „Kritik des Anarchismus vom Standpunkt des wissenschaftlichen Sozialismus“ veröffentlichte. Das Gericht erkannte an, daß das genannte Werk nicht verbreitet worden war, trotzdem erkannte es selbst den Versuch als strafbar an, die zu jener Zeit entstandenen und von der Regierung geförderten anarchistischen Ausschreitungen, Expropriationen, Attentate usw., vom sozialdemokratischen Standpunkt bekämpfen zu wollen! Auch der Herausgeber des Buches Kowizarski wurde wegen Aufbewahrung der Schrift zu einer Festungshaft von anderthalb Jahren verurteilt! Genosse Jordania, der an einer schweren Lungenkrankheit leidet, wurde sofort in Haft genommen und kann nur unter Bürgschaft von 5000 Rubel vorläufig in Freiheit gesetzt werden. Da eine solche Summe von den Angehörigen nicht beschafft werden kann, bedeutet das Urteil des Gerichts ein Todesurteil für den schwermütigen Genossen.

Aus der Frauenbewegung.

Für die Anstellung besoldeter Schulpflegerinnen.

Die verbündeten Frauenvereine von Groß-Berlin, zu denen 15 der bekanntesten Frauenvereine gehören, haben eine gemeinsame Petition an die Berliner Stadterhaltung gerichtet, an den Schulen der Stadt Berlin besoldete Schulpflegerinnen anzustellen. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß die wirtschaftliche Entwicklung es notwendig macht, daß neben der geistigen Erziehung in der Schule auch Maßnahmen zur körperlichen Fürsorge für die Kinder getroffen werden. Durch die Schulpflegung und durch die Anstellung von Schularztinnen sei dieser Forderung teilweise Gehör gegeben, aber alle diese Maßnahmen würden erst zur vollen Wirkung kommen, wenn durch Schulpflegerinnen eine dauernde Ueberwachung der kranken Kinder einsehen könne. Darüber hinaus werde die Schulpflegerin auch auf der gesamten Gesundheitszustand der Familie durch ihren Rat günstig einwirken können. — Eine zweite Petition derselben Vereine spricht die Bitte aus, in allen Deputationen und Kommissionen, die sich mit den Fragen der neu zu schaffenden Pflichtfortbildungsschule für Mädchen befassen, Frauen mit Sitz und Stimme zuzuziehen.

Lesende.

Bahnndorf. Montag, den 30. 8½ Uhr, im Lokal „Villa Roth“. Rankwitz. Montag, den 30., 8½ Uhr, bei Adler, Charlottenstr. 84. Genossin Nöhl über: „Religion und Sozialismus“.

Czerny geht den Gesandten. — Die Liebesepisoden könnten noch einige Akte variiert werden; man muß den Autoren Dank wissen, daß die Jarin ihre Ueberzeugung, daß sie eine Million junger russischer Soldaten geföhrt, nicht in die Tat umsetzt.

Die effektvolle, prunkende Inszenierung blendete das für solche Genüsse dankbare Publikum; das Zusammenpressen war überaus reichend geföhrt. Erich Hiegeis Kanzler war ein Kabinettstüch seiner Abtönung, Waldemar Staegemann ein feurriger Czerny. Adele Hartwig suchte die mannigfachen Ingredienzen der Jarin vergeblich zu einer Einheit zusammenzufassen.

Trianon-Theater. Im „Liebesbarometer“.
einem für Berlin kunkelnagelneuen Lustspiel von Rombin Coolins, werden wieder altbewährte Stempelstücke vorgecritten, viel hundert, zu tausendmal behandelte Gemeinpläßigkeiten, nur in anderen Variationen, erneut. Wir kennen sie ja bis zum Ueberdruß: die Theorie vom Zimmerschwänzen; die Lieberlichkeit, die von den französischen Hosenfabrikanten aus spekulativen Gründen längst zur allgemein gültigen Moral erhoben ist. Es gibt noch dieser Auffstellung in ganz Paris nur noch eine anständige Frau, und diese eine heißt Solange und ist die Gattin eines Fürsten. Daß sie, obwohl hart am Abgrunde, nicht fällt, verdankt sie eben der Mitleidnahme auf ihre Herkunft und hochgesellschaftliche Position. Diese gelante Vererbung vor aristokratischen Standespersonen ist als die einzige neue Wendung in dem Stück zu bezeichnen. Den Gegenpol dazu bildet die übrige Menschheit, in diesem besondern Falle alles, was sich Literat und Künstler nennt. Alle Berse- und Kotschreiber sind also Parasiten, alle Theaterdamen Kokotten. Jede Verührung mit diesen unmoralischen Geschöpfen verfehlt die Sitteneinheit der Hochgeborenen! Fast hätte sich die Fürstin Solange einem halbitalienischen Literaturgenauer, nämlich dem Dichter Kello Cimbresen, den sie mittels ihres Geldbeutels protegiert, hingeworfen. Schon hat sie ein Theater gemietet, um sein Drama Leonardo da Vinci und Gioconda zur Aufführung zu bringen. Allein ein nur dreiwöchiger Verkehr mit dem Dichter und den Schauspielern läßt sie vor weiteren Versuchen zurückschrecken. Grundlich von all ihrer idealischen Kunst- und Künstlerbegeisterung kuriert, kehrt Solange, selbstverständlich „rein“, in den Kreis blaublütiger Standespersonen zurück, um künftighin deren Interessen für Vorderebenen, Vogerämpfe und sonstige plaste Vergnügungen zu teilen. . . Es ist nicht zu leugnen: das „Lustspiel“ ist raffiniert gemacht. Der zweite Akt — nämlich die heilen Zusammenstöße während der Probe auf der Bühne — ist sogar brillant. Dennoch hat sich der Zuschauer mit geschwächigen Sängen, zumal mit einem beinahe überflüssigen dritten Akt abzufinden — trotz einer in allem und jedem vorzüglichen Aufführung. Erich Spira (als Dichter) und Olga Limburg (als Gabriele) waren glänzend. Gleichwohl bieten auch die besten Rollen in allen diesen Stücken immer nur Gelegenheiten, knifflische Tricks — niemals wahrhaft künstlerische Leistungen zu offenbaren. Die Schauspiellust produziert nichts dabei. o. k.

Notizen.

— Musikchronik. Am 18. Okt. 8. Nov. und 6. Dez. finden im großen Saale des Gewerkschaftshauses drei Kammermusik-Konzerte statt. Der erste Abend ist Weibchen gewidmet, der zweite Oratorium, der dritte zeitgenössischen Komponisten (Saint-Saens, Richard Strauß und Tchaikowski). Mitwirkende: Gertrud Kettermann (Gesang), Jolo Varnay (Gesang), Felix Vederers-Prina (Orgel) und das Kestenberg-Orlo (Leo Kestenberg, Louis van Laar, Mary Roewenohn). Allets zu 80 Pf. sind im Bureau des Gewerkschaftshauses und in verschiedenen Buchhüllen der Freien Volkshöhe zu haben.

— Die Große Berliner Kunstausstellung wird am Sonntagabend 7 Uhr geschlossen.

— Die Freie Volkshöhe hat ihren Vertrag mit der Direktion des deutschen Schauspielhauses verlängert, sowohl für die Nachmittags- als für die Abendvorstellungen.

— Amundsens Nordpolexpedition wird um ein Jahr verschoben werden.



Leiser's

neuestes 12⁵⁰ Modell

Hauptvorzüge:
 Vornehme Eleganz Gediegenste
 Qualität Neueste rasiigste Formen.

Abendschuhe für Damen

In den apartesten und modernsten Ausführungen in Lack, Samt,
 Samtkalb, Atlas, Doré, Glacé, Brokat, Gold- u. Silber-Chevreau.

Unser neuer Hauptkatalog wird auf Wunsch kostenlos zugesandt.



Königstraße 34
 Oranienstraße 34

Leipzigerstraße 65
 Müllerstraße 3a

Tauentzienstraße 20
 Friedenau, Rheinstr. 14

Oranienstraße 47a
 Neukölln, Bergstr. 7/8

Garbáty

Cigaretten

Königin

von

SABA

Garantiert Handarbeit



Metet seinen Kunden und allen Interessenten
 nie dagewesene Vorteile!

Wir liefern an jedermann
 Vollständige

Wohnungs-Einrichtungen:

| | | | |
|---------|----------|---------|---------------|
| Ant. v. | 1 Zimmer | Ant. v. | 1 Wohnzimmer |
| M. an | 1 Küche | M. an | 1 Schlafzimm. |
| | | | 1 Küche |

Ferner große Läger einzelner

Möbel auf Kredit

| | | |
|---------------|---|---------------|
| Anzahlung | Besichtigen Sie <small>bitte unsere Riesen-Läger ohne Kaufzwang</small> | Abzahlung |
| v. 3 M. an | | v. 1 M. an |

Achten Sie auf die alte Firma

Julius Glogau

G. m. b. H.
 Kottbuser Str. 28, Ecke Reichenberger Str.

direkt am
Kottbuser Tor

Mit ähnlich lautenden Firmen nicht zu verwechs. In

Umsonst

erhält jeder Käufer
 gegen Vorzeigung
 dieses Insignis eine
 Unfall-Police über

1000 M.



Ein Geheimnis

für viele ist es
 Allerdings

nur für Herren

die sich noch nicht überzeugt haben,
 das man hier vom

Schneidermeister nur reelle
 fertige Garderobe erhält.

Anzug oder Paletot nach Maß von 33 M. an.

Ein Versuch führt zu
 dauernder Kundschaft.

Ringel-Anzug 22
 Ringel-Paletot
 Ringel-Unter

Ringel-Anzug 28
 Ringel-Paletot
 Ringel-Unter

Ringel-Anzug 33
 Ringel-Paletot
 Ringel-Unter

Ringel-Anzug 39 etc.
 Ringel-Paletot
 Ringel-Unter

A. Ringel, Schneidermeister, 31 Chausseestr. 31.

Um das gebräute Publikum vor Irrtümern zu schützen,
 bitte genau auf Markennummer 31 zu achten.

„Milpa“ Edel-Margarine erobert jedes Frauenherz!



A. Wertheim



G. m. b. H.

Leipziger Str. 126-30
132-37
König-Str. am Bahnhof
Alexander-Platz
Rosenthaler Strasse
Oranien-Strasse

Versand-Abteilung:
Berlin W. 66, Leipziger Strasse 132-137
Die Firma A. WERTHEIM
hat zu ähnlich lautenden
Firmen keinerlei Beziehung

In dieser Woche:

Grosser Herbst-Verkauf

in fast allen Abteilungen

Darunter:

Besonders billige Preise

Kleiderstoffe

| | |
|--|--|
| Reinwoll. Cheviots ca. 110 cm breit Mtr. 1.10 | Hauskleiderstoffe gestreift u. kariert Mtr. 95 Pf. |
| Blusenstoffe m. Bordüren Mtr. 80 Pf. | Reinw. Popeline gross. Farben-Sortiment ca. 110 cm breit Mtr. 1.80 |
| Reinwoll. Lastings mod. Farb. ca. 106 cm breit Mtr. 1.75 | Reinwoll. Cheviots blaugrün kariert ca. 110 cm breit Mtr. 1.60 |
| Eleg. Gesellschaftsstoffe in Voile und halbseid. Gewebe, grosse Sortimente Mtr. 1.95 | |

Seidenstoffe

| | |
|--|--|
| Reinseidene Taffete schwarz Mtr. 90 Pf. | Taffet-Schotten blaugrün kariert Mtr. 1.35 |
| Taffet-Musseline in modernen Farben Mtr. 1.25 | Reinseid. Paillette gute Qual. moderns. Farben Mtr. 1.80 |
| Reinseidene Blusenstoffe gestreift und kariert Mtr. 1.10 | Messaline glänzende, elegante Kleiderseide Mtr. 2.40 |
| Satin-Grenadine elegante Kleiderseide, grosses Farbensortiment, ca. 105 cm br. Mtr. 5.90 | |

Strumpfwaren

| |
|--|
| Damenstrümpfe reine Wolle, gewebt, engl. Lg. schwarz od. lederb. 80 Pf. 1.25 |
| Damenstrümpfe Fil d'Ecosse, durchbroch. schwarz oder farbig 65 Pf. |
| Herrensocken reine Wolle, gewebt, Fuss ohne Naht, schwarz, leder-, naturfarb. 70 Pf. |
| Herrensocken reine Wolle, gestr. mit Patentschaft 1.10 |
| Schweissocken stark mollert 60 Pf. |
| Kinderstrümpfe Wolle platt, engl. Lg. u. 1. 30 bis 80 Pf. |
| Kinderstrümpfe gestr., schwarz, 10 Gr. 65 Pf. 1.65 |
| Kinderstrümpfe reine Woll. in 1 gestr. haltbar. 65 Pf. 1.65 |
| Is. Qualität, schwarz bis |

Trikotagen

| |
|--|
| Kinder-Unteranzüge Trikot, naturfarbig. 1.10 bis 1.75 6 Grössen |
| Kinder-Sweater Wolle platt, mit gemustert. Kragen, gute Qualität, 4 Grössen 1.60, 1.90, 2.15, 2.45 |
| Kinder-Sweater Wolle platt, mit Halsausschnitt, 4 Grössen 2.10, 2.35, 2.70 |
| Damen-Blusenschoner Wolle, leicht gestrickt 1.10, 1.80, 3.10 |

Herren-Artikel

| | |
|--|---|
| Kragen mit Klappen oder Steh- umlegeform, mit Leinen- decke 5.00 | Oberhemden farbig Perkal mit losen Manschetten 2.90 |
| Manschetten mit Leinendecke 5.00 | Lodenhüte grün mollert 2.50, 3.25 |
| Oberhemden farbig Zephir, mit Manschetten und Ersatzmanschetten 4.50 | Velourshüte verschied. Farben 7.75, 9.00 |
| Oberhemden weiss, mit Piko- falten-Einsatz 3.90 | Haarfilzhüte stoffe, neue Formen 3.90, 5.25 |
| Oberhemden weiss, mit Piko- falten-Einsatz und Manschetten 4.50 | Stoffhüte durchstept, grau gemustert 2.25 |
| Frack-Oberhemden m. Leinen- einsatz u. Manschetten 4.25 | Matrosenmützen blauer Stoff m. Schriftband 1.65 |
| | Kinder-Schirmmütze gemust. Stoff 1.10 |
| | Kinder-Stoffhüte durchstept 1.65 |

Damen-Wäsche

Ein grosser Posten Garnituren

| | |
|--|--|
| Taghemden mit Stickerei und Spitzen 2.35, 2.75, mit Stickerei-Ein- und Ansatz 2.65, 3.00, 3.75 | Beinkleider dazu passend 2.35, 2.75, dazu passend 2.45, 2.60, 4.50 |
| Nachthemden dazu passend 4.75, dazu passend 5.00, 7.25 | Matinees aus farbigem Velour- Barbeut 3.25 |
| Matinees aus halbwohlenem Flauschstoff 3.90 | Nachtjacken Barbeut, mit Besatz 1.60 |
| Nachtjacken Barbeut, mit Besatz 2.10, 2.45, 2.60 | Beinkleider mit Stickerei 1.65, 2.15 |
| | Beinkleider 1.75, 1.90, 2.25 |
| | Prinzessröcke Knieforn. Barbeut mit Stickerei Hook m. Taille, mit Spitzen 3.15 |
| | mit 3.50, 5.50, m. Stickerei und Spitzen 8.75 |

| |
|---|
| Flausch-Mäntel mit gestreifter Innenseite, Revers und Stulpen gestreift 14.75 |
| Sammet-Mäntel mit Tresse garniert 23.75 |
| Ein Posten: |
| Damen-Kostüme engl. Geschmack, Jackett mit halbseidenem Futter 32.00 |

Die Winter-Preisliste ist erschienen.

Mode-Album für Herbst-, Winter- Moden und Wäsche 25, m. Franko-Zusendung 35 Pf.

Reste

Damentuche, schwarz u. farbig, Kostümstoffe, neuere Nutt., Seide, Sammet, Besätze, Futterstoffe, Plüschmützen, Chev-Kammgarne zu Straben-Ringgen.

Konfektion:

Paletots, Kostüme, Röcke, Kinder-Konfektion, auch ge- diegene Maß-Anfertigung. Stets Gelegenheitskäufe!

Paul Karle,
Worlichauerstr. 18.

J. Baer

Badstr. 26 Ecke Prinz.-Allee
Herren- und Knaben- Moden, Berufskleidung, Eleg. Paletots, Ulster, :: Großes Stofflager :: zur Anfertigung o. Maß.

Einstiegsanzüge in jeder Preislage. Allerbilligste, streng feste Preise.

In 14 Tagen verkauft wir

Zahlreiche

angelegte Obstgärten, Wald- u. Garten-Grundstücke für Eigenheim und Ferienhäuser. — Ausserst billige und günstige Kaufgelegenheit!

Neu-Sadowa

Stat Sadowa, a. d. St. asse n Biesdorf 5 Min. v. Bahnh. beginnend Qu-Rute v. 15 M. an

Kaulsdorf

Neu erschlossenes Gelände 5 Minuten v. Bahnh. beginnend, Qu-Rute v. 12 M. an

Petershagen

5 Minuten von Station Fredersdorf (Ostb.) Qu-Rute 6 M. an

Biesdorf

Stadtbahn, direkt am Bahnhof beginnend Qu-Rute 20 M. an

Kleinste Anzahlung. — Sommerhäuser von 300, 500, 700 Mark aufwärts. — Verkaufsstellen an den Bahnhöfen und auf dem Gelände — Prospekt kostenlos.

Nieschalke & Nitsche

Berlin NO 42, Neue Königstr. 10. Fernspr. - Amt Königstr. 6376

Reellität!
Kulanz!
Discretion!

Grundprinzipien

sind meine 3

Grösstes und vornehmstes Kredithaus

ALLE TAGE ANDERS
Pank-, Gericht- u. Reinickendorfer Strassen-Ecke
parterre, I., II., III., IV. Etage

MÖBEL auf KREDIT
an jedermann

Spezialität: **Einzimmer-Wohnung** nebst Küche
Anzahlung M. 25.—

Spezialität: **Zweizimmer Wohnung** nebst farbiger Küche
Anzahlung M. 50.—

Die Möbel-Ausstellung ist eröffnet
Ein- und Zwei-Zimmer-Wohnungen

Einziges Abzahlungs-Geschäft, welches Mitglied der Rabattmarken-Gewährungs-Genossenschaft ist oder 5% von der ganzen Kaufsumme in barer Vergütung gewährt

2 Bettstellen
2 Matratzen
2 Kleinkissen
1 Kleiderschrank
1 Spiegel
1 Tisch
2 Stühle
1 Schrank
1 Kuchentisch
1 Kuchentisch
1 Kuchentisch
1 Kuchentisch

Gesamt- betrag M. 240.—
Rate pro Woche M. 1.50

Gesamt- betrag M. 450.—
Rate pro Woche M. 2.50-3

Eine Anzahlung ist nicht nötig!
sobald der Kunde durch sein Quittungsbuch nachweisen kann, dass er bei uns oder in anderen Kreditgeschäften ein Konto in entsprechender Höhe besessen und erledigt hat.

Komplette Wohnungs-Einrichtungen bestehend aus:
Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, in kolossaler Auswahl in 50 Musterzimmern.

Waren- und Möbel-Kredit Haus

Grösstes Haus am Nettelbeck-Platz **ALLE TAGE ANDERS** Bahnhof Wedding :: gegenüber ::
Pank-, Gericht- und Reinickendorfer Strasse-Ecke

2000 Mille Zigarren
18, 20, 30 bis 300 Stk.,
schonweiber Brand,
nur reelle Sachen.
— Probegutteil. —
Speiditionspeicher
Neue Friedrichstr. 7,
alte Kaserne, Hof.

Stoffe

für elegante Maßanzüge, Ulster, Paletots, Mtr. 4.—, 5.—, 6.— M. etc. Damentuche, Kostümstoffe, Flausch, Mtr. 3.—, 4.—, 5.— M. etc. Loden f. Wetterpelerinen, Mtr. 1.50, 2.50 M., Perslaner, Imit., Mtr. 6.50, 8.50, 11.50 M. Plüsch, Seiden-Seal, für elegante Damentulots Mtr. 9.50, 15.— M.

Tuchlager Koch & Seeland G. m. b. H.
Gertraudenstr. 20/21 vis-à-vis der Petrikirche.

Pelz-waren

Fabrik und Lager von Stols, Krawatten, Muffen, Pelz- jacken, Pelzen, Kindergarnituren usw.

Nur reelle Ware, von der einfachsten bis zur elegantesten. — Tausende Sachen auf Lager. Auch Einzelverkauf zu billigen Preisen. Sonntags geöffnet.

F. Kalman,
Kürschnerstr.
nur Kommandantenstr. 15, I. Et., h. d. Buthstr.
Tel.: Zentrum 3917. Gegr. 1894.

Vorjährige
feinste Anzüge, Paletots, schicke Ulster, Gehrockanzüge Smokings auf Seide 30—70 M.

Versandhaus Germania
21. Unter den Linden 21.
Sonntags nur von 8—10 geöffnet.

Hus Industrie und Handel.

Eine sozialistische Kutschergenossenschaft in Madrid.

Einer der interessantesten Berichte, die der unermüdete Reisende Banderbelde im „Peuple“ zu veröffentlichen pflegt, beschäftigt sich mit Spanien, dessen Parteitag S. diesmal beivohnt. Er weist darauf hin, daß jedes Glied der Internationale sich auf irgend einem Gebiete von den übrigen auszeichne. In Spanien ist es die Beschaffung von Volkshäusern, in der die noch ziemlich schwache Bewegung der anderen Länder vorangeht. In Madrid besitzt der Gewerkschaftsverband, der bei der industriellen Rückständigkeit des Landes sich in der Hauptsache auf die Bau- und die Transportarbeiter stützt, ein schönes Haus, in dem neben dem Eisenbahnerverband mit seinen 7000 Mitgliedern (unter 148 000 Gewerkschaftern des Landes überhaupt) u. a. die Sektionen der Bauarbeiter (9000 in Madrid allein) und der Kutscher ihre Räume haben.

Der Kutscherverein zählt über 4000 Mitglieder, d. h. bis auf 150 alle Berufsleute. Seine Eigenart besteht in der neben seinen gewerkschaftlichen Aufgaben geübten genossenschaftlichen Aktion, deren Ziel kein geringeres ist als die Uebernahme des gesamten Kutscherbetriebes auf Rechnung der Organisation. Seit 1 1/2 Jahren betreibt er auf Halbpacht mit den bisherigen Eigentümern das wichtigste Wagen- und Auto-Unternehmen Madrids, dem 380 Wagen, 416 Pferde und 19 Automobile gehören. Das Gesellschaftskapital ist 2 1/2 Millionen Frank, wovon schon 400 000 abgezahlt sind. Beschäftigt werden 310 Arbeiter, wovon 200 Kutscher. Zur Kundschaft gehören die ersten Hotels, die Kammeren, Diplomaten usw. Die Arbeiter haben einen Mindestlohn von 4 Peseta (knapp 8,10 M.), während die Kutscher durch Tarifverträge auf etwa 9 Peseta kommen. Der ganze Reinertrag wird zur Abzahlung verwendet. Entsprechend der Kapitalabtragung vermindert sich der Anteil der alten Eigentümer an der Leitung des Unternehmens.

Anfangs begünstigte die Regierung die Genossenschaft, in der sie ein Mittel zur Angliederung von Arbeitern an die bestehende Ordnung sah. Welche Vorstellungen getroffen sind, um eine mögliche kapitalistische Entartung der Genossenschaft zu verhindern, sagt Banderbelde leider nicht. Doch hören wir, daß bisher wenigstens die enge Verbindung mit der Arbeiterbewegung besteht, wie die Regierung voriges Jahr erfuhr, als die Transportarbeiter zur Unterstützung der streikenden Bergarbeiter von Bilbao einen Streik in ganz Spanien inszenierten. Wie ein Mann folgten die Kutscher dem Aufruf. Als Canalejas und seine Ministerkollegen wie gewöhnlich zum Parlament fahren wollten, verlagten die Kutscher den Dienst, so daß sie sich mit Militärautomobilen versehen mußten. Der Streik dauerte nur einen Tag, da die Vergleiche erfolgreich waren und die Arbeit wieder aufnahm.

Soziales.

Wer hat die Kosten für die Angestelltenversicherung zu tragen?

Von einem auf dem sozialpolitischen Gebiete gut unterrichteten Arzt geht uns folgende Zuschrift zu:

Wer das Zustandekommen des obigen Gesetzes verfolgte, mußte sich, da von einem Reichszuschuß Abstand genommen wurde, von vornherein sagen, daß die Konsumenten allein die Leidtragenden sein werden. Und siehe da: in den „Verbandsblättern“, der Zeitschrift des Verbandes der Handlungsgehilfen zu Leipzig, heißt es in einem Artikel der letzten Nummer am Schlusse:

„Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig richtet daher wie bisher, so auch in diesem Jahre an die Arbeitgeber unter Hinweis auf die bestehende Steuerung den Aufruf, den Angestellten die Ueberwindung der Schwierigkeiten durch Gewährung von Gehaltszulagen zu erleichtern. Die Einführung der Angestelltenversicherung dürfe nicht Anlaß zur Hinauschiebung notwendiger Zulagen geben, denn die Zahlung des Arbeitgeberanteils zur Versicherung sei eine soziale Pflicht, die nicht auf die Angestellten abgewälzt werden dürfe, zumal die Leistungen der Versicherung indirekt wieder der gesamten Volkswirtschaft durch Hebung der Konsumfähigkeit zugute kommen. Nach einem Jahre werde jeder Arbeitgeber sich auf die neuen Verhältnisse eingerichtet haben und die verhältnismäßig kleine Erhöhung seines Spesenkontos bei der Preisakkulation mit berücksichtigen.“

Ja, wenn es bei der Preisakkulation unter Berücksichtigung einer kleinen Erhöhung des Spesenkontos seitens des Arbeitgebers bliebe, wäre es noch nicht so schlimm. Aber der Arbeitgeber will auch die Zinsen und den Verlust dessen, was er sonst aus dem Gelde in seinem Geschäft herausbringen könnte, aus dem Danerogehalt herausholen; und der Preisaufschlag der Waren wird demnach ein viel größerer werden. Nehmen wir an, ein großes Warenhaus hände unter der Führung eines „humanen Arbeitgebers“ nach dem Wunsche der Deutschen Handlungsgehilfen zu Leipzig. Dieser gäbe die Absicht kund, für seine 400 Angestellten den auf sie fallenden Anteil an die Angestelltenversicherung mitzubezahlen. Die Angestellten sollen ein durchschnittliches Einkommen von 1500 M. beziehen. Dann würde der „humane Geschäftsinhaber“ 48 000 M. an die Anstalt zu bezahlen haben. Ich wette aber 1000 gegen 1, daß der „gütige Mann“ mindestens das Doppelte als Spesen bezahle und auf die Waren schlagen wird. Ist der Mann nicht „gütig“ — ich muß sagen für die Selbständigkeit und Achtung des Angestellten ist es besser, wenn der Prinzipal nur seinen Anteil und der Angestellte den seinigen bezahlt — so wird eine Preissteigerung der Waren auch eintreten, und die Konsumenten werden in jedem Falle die Kosten der Angestelltenversicherung zu tragen haben. Und wenn in dem herangezogenen Artikel von der Hebung der Konsumfähigkeit gesehelt wird, so sollten doch die Angestellten daran denken, daß sie, während sie auf der einen Seite scheinbar etwas bekommen, auf der anderen Seite die Preissteigerung der Waren trotz ihrer dafür hingebenen Arbeitskraft mittragen müssen. Die eithische Seite dieses Gesetzes erinnert mich ganz daran, als vor den Wahlen zum Zolltarif-Reichstag der ostelbische Junker seinen Wählern die Inlandszölle damit schmalkast machte, daß er als humaner Agrarier (!), sobald der Zolltarif zustande käme, für den Roggen und Weizen usw. mehr beläme und dann auch seinen Arbeitern einen höheren Lohngesetz (?) geben könne. Der in Ergebnissen stehende Anwalt und Justizminister ließ es denn auch nicht an dem nötigen Provo fehlen und wählte „blau“. Als aber der Johann und der Michel, nachdem ihnen das Deputat an Roggen und Weizen ausgingen war, um einige Scheffel dieser wertvollen und durch ihre eigene Arbeitskraft erworbenen Lebensmittelstoffe die Junker angingen, da erhielten sie die schöne Antwort: Das könnt ihr haben, aber ihr müßt jetzt für den Roggen und den Weizen den Preis bezahlen, um den er durch den Zolltarif, den ihr ja haben wolltet, gestiegen ist. Der Johann und der Michel machten ein etwas dummes Gesicht, aber ich glaube, sie sind seit der Zeit etwas nachdenklicher geworden. Daß in den Reihen der Angestellten der Johann und der Michel noch nicht ausgehoben, beweist am besten, daß die meisten noch nicht wissen, wo sie hingehören. Organisationen, die sich aufs „Witten“ verlegen, sind keine Interessenvertretungen. Kämpf und erämpf

Die Deinen eigenen Wert“, das ist das Motto der kaufmännischen Verbände, die der Generalkommission der freien Gewerkschaften Deutschlands angegeschlossen sind. Dahin gehört der Angestellte und die Angestellte, wenn sie mit der Zeit ihre Arbeitskraft richtig bewerten, wenn sie aus dem unvollkommenen Angestelltenversicherungsgesetz im Laufe der Jahre eine wirklich soziale Einrichtung geschaffen haben wollen.“

Gerichts-Zeitung.

Entschädigung durch Geschworene.

Der seltene Fall, daß von den Geschworenen für einen freigesprochenen Angeklagten eine Geldsammlung veranstaltet wird, ereignete sich in einer Verhandlung, die am Freitag vom frühen Morgen bis in die späten Nachstunden hinein unter Vorsitz des Landgerichtsrats Baumgarten des Schwurgerichtes des Landgerichtes II beschäftigt hatte. Angeklagt wegen wissentlichen Meineids war die Verkäuferin Eva Mateja. Die Angeklagte wurde beschuldigt, in einem Zivilprozeß fälschlich beschworen zu haben, daß sie mit einem Gärtnermeister Scharwylke in keinerlei Beziehungen stehe. — In der an Zwischenfällen reichen Beweisaufnahme stellte es sich heraus, daß die Hauptbelastungszeugin, eine Frau J., in einer nicht einwandfreien Weise auf das Zeugnis anderer Zeugen eingewirkt hatte. Die Folge war, daß die Geschworenen sämtliche Schuldfragen verneinten und die Angeklagte freigesprochen werden mußte. Da die Angeklagte durch ihre Verhaftung aus ihrer Stellung herausgerissen worden war und nun völlig mittellos da stand, veranfaßten die Geschworenen auf eine Anregung des Obmanns, Kommerzienrat Bamberg, eine Sammlung, die einen Betrag von über 100 M. hatte.

Verstoß des Fiskus gegen die guten Sitten.

Aus Essen wird uns geschrieben:

Eine interessante Schadenersatzklage des Deutschen Transportarbeiterverbandes gegen den preussischen Fiskus beschäftigte am Freitag die 3. Zivilkammer des Landgerichtes Essen.

Kläger war der Gewerkschaftsbeamte Wilhelm Kimmrich, Beklagter der Fiskus, vertreten durch den Oberstaatsanwalt in Hamm und die königliche Regierung in Düsseldorf. Der Klage liegt zugrunde eine Schadenersatzforderung, die der frühere Eisenbahnarbeiter Jakob Dimpel aus Essen geltend gemacht hat, weil er wegen seiner Zugehörigkeit zum Deutschen Transportarbeiterverbande von der königlichen Eisenbahndirektion in Essen entlassen worden war. Dimpel bemittelt seinen Schaden auf etwa 70 M. und hat diesen Betrag an Kimmrich, einen Beamten des Verbandes, abgetreten. Der Verband hat dem Dimpel eine Gemahrgeldest-Unterstützung im Betrage von 61 M. gezahlt. Beide Beträge klagt Kimmrich ein. Die Klage ist darauf gestützt, daß die Eisenbahndirektion rechtswidrig durch unerlaubte Mittel und in einer gegen die guten Sitten verstoßenden Weise Kenntnis von der Mitgliedschaft des Dimpel bei dem Verbands erlangt habe. In dieser Beziehung macht der Kläger folgendes geltend. Die Essener Polizei sollte auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft in Duisburg eine Hausdurchsuchung in den Räumen der Essener „Arbeiterzeitung“ vornehmen, um den Drucker einer Postkarte strafbaren Inhalts zu ermitteln. Auf Ersuchen der mit der Durchsuchung beauftragten Polizeibeamten wurde letztere auf die Räume des im gleichen Hause untergebrachten Bureaus der Geschäftsstelle des Transportarbeiterverbandes ausgedehnt, angeblich weil die Möglichkeit vorliege, daß die Karte aus der Geschäftsstelle stamme. Die Beamten haben nun nach Behauptung des Klägers die beschlagnahmten 40 Altköpfe drei Tage lang im Polizeipräsidium zurückgehalten, und bei dieser Gelegenheit Abschrift von den Mitgliederlisten genommen, die dann der königlichen Eisenbahndirektion in Essen übermittelt worden sei. Entweder habe der Polizeipräsident selbst oder einer seiner unmittelbaren Untergebenen die Anweisung zu der Abschrift gegeben. Der Kläger folgert nun, daß ohne diese Abschrift und Uebermittlung an die Eisenbahnverwaltung der Arbeiter Dimpel nicht entlassen worden wäre, weil ja dann der Fiskus nicht erfahren haben würde, daß Dimpel dem Verbands angehöre. Der Fiskus hafte auf Grund des Beamtenhaftpflichtgesetzes und, da die Beamten als Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft und als Untergebene des Polizeipräsidenten gehandelt hätten, müsse sich die Klage gegen den Oberstaatsanwalt in Hamm und die königliche Regierung in Düsseldorf richten.

Der Fiskus behauptete demgegenüber, daß der Eisenbahndirektion eine Abschrift der Mitgliederliste nicht übersandt worden sei. Der Entschädigungsanspruch sei aber auch unbegründet, weil Dimpel genau gemußt habe, daß er wegen seiner Zugehörigkeit zu dem Verbands entlassen werden würde, falls die Eisenbahnverwaltung davon Kenntnis erhalte. Die Verwaltung stehe auf dem Standpunkte, daß der Verband der sozialdemokratischen Partei nahestehe, und es sei bekannt, daß die Staatsbahnenverwaltung niemanden anstelle, der Anhänger der sozialdemokratischen Partei sei. Die königliche Regierung hob noch hervor, es müsse auffallen, daß der Kläger nicht auf Grund des Arbeitsvertrages des Dimpel mit der Eisenbahnverwaltung wegen ungerechtfertigter Entlassung auf Schadenersatz klage. Die Eisenbahndirektion habe nur von ihrem vertragsmäßigen Rechte Gebrauch gemacht. Im übrigen bestritten der Oberstaatsanwalt und auch die Regierung, daß das Landgericht Essen zuständig sei, weil weder der Oberstaatsanwalt noch die Regierung ihren Sitz innerhalb des Landgerichtsbezirks habe. Dagegen behauptete der Kläger, daß Essen als Ort der unerlaubten Handlung als Gerichtsstand zu gelten habe.

Die Verhandlung wurde vertagt, da die Parteien weitere Schriftsätze einreichen wollten. Ueber den Ausgang der Klage werden wir berichten.

Ob das Gericht in Essen zuständig ist, ist eine rein formalprozessuale Frage, die die Öffentlichkeit nicht interessiert. Anders liegt es mit der materiellrechtlichen Frage. Unbedingte hat der Fiskus gegen das Recht und die guten Sitten verstoßen, wenn er sich auf dem vom Kläger behaupteten Wege Kenntnis von der Mitgliedschaft verschaffte. Er verstieß aber, auch wenn das nicht der Fall war, gegen die guten Sitten. Die Vertragsbestimmung der Eisenbahndirektion, ihr Angestellter dürfe nicht Mitglied der Sozialdemokratie sein, ist eine dem Gesetz ins Gesicht schlagende Verletzung der „guten Sitten“. Die Gleichheit vor dem Gesetz anerkennt die von den Beamten beschworene Verfassung und es ist bei Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuches in der Kommission und im Plenum von der Regierung und von allen Parteien anerkannt, daß Verträge, welche die Koalitionsfreiheit oder die Gewissensfreiheit beeinträchtigen, einen Verstoß gegen die guten Sitten im Sinne des § 138 B. G. B. darstellen. Danach sind Abreden nichtig, die die Verpflichtung auferlegen, bestimmten politischen oder gewerkschaftlichen Vereinigungen nicht anzugehören oder aus ihnen auszutreten.

Das Gashwiger Eisenbahnunglück.

Aus Leipzig wird uns telegraphiert: Die dritte Strafkammer des Landgerichtes verurteilte den Lokomotivführer Morgner aus

Reichenbach-Bohland, der am Abend des 19. Juni das Eisenbahnunglück bei Gashwigh verursachte, wobei drei Personen getötet und 28 zum Teil schwer verletzt wurden, wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes, verbunden mit fahrlässiger Tötung und Körperverletzung zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß die Signaleinrichtungen auf dem Bahnhof Gashwigh vollkommen in Ordnung waren und Morgner das Polzeisignal fahrlässig überfahren hatte.

War die „Fahrlässigkeit“ die Folge einer Ueberanstrengung?

Schutz von Wahlmoseleien.

Mit der Frage, ob die Wahlurne, bevor sie geöffnet wird, umgeschüttelt ist und wer dies gegebenen Falles zu besorgen hat, beschäftigte sich am Freitag das Reichsgericht in der Strafsache wider den Maurer Hermann Werner in Thomendorf (Kreis Pansow), der vom Landgericht Liegnitz am 26. April d. J. wegen unbefugter Amtsanmaßung und öffentlicher Verleumdung zu 100 M. Geldstrafe verurteilt ist. Am Tage der letzten Reichstagswahlen war der Angeklagte für unsere Partei als Wahlkontrolleur im Wahllokal tätig. Als abends um 7 Uhr der Gemeindevorsteher F. als Wahlvorsteher den Wahllokal für geschlossen erklärte und sich anschickte, die Wahlurne zu öffnen, bat der Angeklagte ums Wort und sagte: „Ich bitte den Herrn Wahlvorsteher die Urne zu schütteln.“ Als F. dem nicht nachkam, sprang der Angeklagte vor, ergriff die Urne, schüttelte sie um und stellte sie dann wieder hin mit den Worten: „Es ist schon geschehen.“ Da dieser Vorgang unter den Anwesenden ein großes Gelächter auslöste, fühlte sich F. beleidigt und stellte gegen den Angeklagten Strafantrag, der die bereits erwähnte Verurteilung wegen Vergehens gegen § 132 (Anmaßung eines Amtes) und § 187 Str.-G.-B. zur Folge hatte. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Revision eingelegt. In der Begründung führte sein Verteidiger u. a. aus: Das Wahlreglement vom 28. April 1903 schreibt nicht vor, daß eine Wahlurne vor ihrer Entleerung zu schütteln sei; es ist also das Schütteln keine Amtshandlung und deshalb hätte der Angeklagte nicht wegen unbefugter Amtsanmaßung verurteilt werden dürfen. Der Begriff der Öffentlichkeit und der Verleumdung sei verkannt. Der Angeklagte habe geglaubt, im Interesse der Sache das Schütteln vornehmen zu dürfen, ja viellecht sogar zu müssen. — Demgegenüber führte der Reichsanwalt u. a. aus: Wenn auch durch Gesetz das Schütteln der Wahlurne nicht vorgeschrieben ist, so muß doch berücksichtigt werden, daß der Wahlvorsteher und die Mitglieder Beamte im Sinne des Gesetzes sind, deren Pflicht es ist, darüber zu wachen, daß das Wahlgeschäft ordnungsgemäß vor sich geht; hierzu gehört namentlich die Sicherung des Wahlgheimnisses. Wenn nun in Verfolg dieser Geheimhaltung es dem Wahlkommissar angezeigt erscheint, die Urne durchzuschütteln — denn, wenn die Urne so übereinanderliegen bleiben, wie sie in die Urne geworfen werden, liege sich leicht feststellen, wen die letzten Wähler gewählt haben —, so würde dieses Schütteln der Urne zu einer Amtshandlung werden und nur dem Wahlvorsteher oder einem Wahlmitglied zustehen. Das sei auch dem Angeklagten bewußt gewesen. Er sei sich auch des beleidigenden Charakters seiner Handlungsweise bewußt gewesen. Auf Grund dieser Ausführungen beantragte der Reichsanwalt, die Revision als unbegründet zu vermerken. Das Reichsgericht erkannte diesem Antrag gemäß (4 D. 500/12).

Es ist richtig, daß zur Pflicht der Wahlvorsteher die Sicherung des Wahlgheimnisses gehört. Warum klagt denn aber die Staatsanwaltschaft nicht die Wahlvorsteher an, die trotz Anwendung von Regeln — Zigarettenstücken u. dgl. — das Schütteln unterlassen und geht gegen die vor, die glauben, der Vorstreich des Wahlgheimnisses Achtung zu verschaffen.

Der Reichstag hat in der letzten Session einstimmig die Regierung aufgefordert, Wahlurnen zu beschaffen, die das Wahlgheimnis sichern. Warum ist die Regierung dieser Reinlichkeitspflicht noch nicht nachgekommen?

Uebersetzung in der Rechtsprechung des Kammergerichts.

Das preussische Gesetz zum Schutze landschaftlich hervorragender Gegenden vom 2. Juni 1902 gibt den Regierungspräsidenten die Befugnis, Polizeiverordnungen zum Zwecke eines solchen Schutzes zu erlassen. Der Regierungspräsident zu Potsdam hat nun eine derartige Polizeiverordnung erlassen, die die bekannten Nefflomen an Bahnhöfen betrifft. Sie bestimmt in ihrem § 1:

„Die Anbringung solcher Nefflomen und sonstiger Aufschriften und Abbildungen, die das landschaftliche Bild verungern, ist in den Kreisen Jüterbog-Luderswalde, Teltow und Juch-Weizig außerhalb der geschlossenen Ortschaften auf beiden Seiten der nachbenannten Eisenbahnstrecken bis auf eine Entfernung von je dreihundert Metern, vom äußeren Rande des Bahnhofsperes ab gerechnet, verboten: a) auf der Strecke Berlin-Galle von der nördlichen Grenze der Gemarkung Großbeeren bis zur Westgrenze der Gemarkung Nieder-Görsdorf; b) auf der Strecke Jüterbog-Treuenbrieken bis zum Beginne der Gemarkungsgrenze Treuenbrieken.“

Nach § 2 sind bereits bestehende Anlagen der in § 1 genannten Art bis zum 15. Mai 1911 zu beseitigen. Der § 3 bedroht Zuwiderhandeln mit Strafe.

Wegen Uebersetzung der Verordnung waren Dinge und Genossen, verschiedene Besitzer von Grundstücken bei Großbeeren, angeklagt worden, weil sie trotz Aufforderung des Amtsvorstehers große Nefflomen nicht entfernt hatten, die mit ihrer Genehmigung auf den Grundstücken längs der Bahnlinie Berlin-Galle von dem Nefflomenunternehmer Funk aufgestellt worden waren. Herr Funk hatte sich bei den Angeklagten das Recht durch Vertrag gesichert. Die Schilder, die innerhalb einer Entfernung von 200 Metern von der Bahn angebracht waren und Nefflomen für eine Zigarettenfirma enthielten, waren 6 Meter breit und 2 Meter hoch und wurden von 6 Meter hohen Pfählen getragen.

Das Landgericht verurteilte die Angeklagten. Es erachtete die Polizeiverordnung für gültig und berief sich u. a. auf eine Entscheidung des Kammergerichts vom 2. März 1911, die eine gleichartige Verordnung betraf und u. a. aus sprach, daß nach dem Erlaß einer solchen Verordnung durch einen Regierungspräsidenten der Richter nicht nachzuprüfen habe, ob es sich jeweils um eine landschaftlich hervorragende Gegend“ handle.

Das Kammergericht hat dieser Tage auf die Revision der Angeklagten das Urteil des Landgerichtes in der Sache Winge und Gen. aufgehoben und die Sache mit folgender Begründung an die Vorinstanz zurückverwiesen:

Nach nochmaliger Prüfung des Gesetzes vom 2. Juni 1902 sei der Senat zu dem Ergebnis gekommen, daß er dem Urteil desselben Senats vom März 1911 nicht in jeder Beziehung beitreten könne. Der Senat sei jetzt im Gegenjahre zu der früheren Entscheidung der Ansicht, daß die Frage, ob eine landschaftlich hervorragende Gegend vorliege oder nicht, doch der Prüfung des Richters unterliege. Das genannte Gesetz ermächtige die Regierungspräsidenten zum Erlaß von Polizeiverordnungen nur bezüglich landschaftlich hervorragender Gegenden. Der Richter habe nun zu prüfen, ob eine Polizeiverordnung dem Gesetz entspreche oder nicht. Dazu sei aber auch erforderlich, daß er prüfe, ob die in der Verordnung behandelte Gegend eine landschaftlich hervorragende sei. Sei sie keine, dann sei die Verordnung ungültig. Da die Strafkammer jene Frage nicht nachgeprüft habe hinsichtlich der angewandten Verordnung, so müsse die Sache an die Strafkammer zurückgehen. — Im übrigen aber sei das Kammergericht der Meinung, daß eine solche Verordnung nicht schon deshalb ungültig wäre, weil sie nicht angebe, was als Verungern im Sinne ihrer Bestimmungen gelten solle. Es sei falsch, wenn die Angeklagten geltend machten, daß das im einzelnen angegeben werden müsse. Auch wenn eine auf Grund des Gesetzes erlassene Verordnung nur ausspreche, was das Gesetz sage, sei sie

gütig. Wenn sonst nichts gegen sie spräche. Sollte das Landgericht nun zu der Auffassung kommen, daß es sich hier um eine landschaftlich hervorragende Gegend handele, so daß die Verordnung gütig wäre, dann sei die Schulfrage nochmals zu prüfen. Dabei sei davon auszugehen, daß die Vermieten der Grundstücke sehr wohl für die Rückbeseitigung der Klammern verantwortlich gemacht werden könnten. Ihr Vertrag mit dem Klammernunternehmer schütze sie nicht dagegen.

Verfammlungen.

Heraus aus den Harmonievereinen.

Der so notwendigen prinzipiellen Aufklärung unter den Handlungsgehilfen diene die am Mittwoch vom Zentralverband der Handlungsgehilfen nach dem *„Marinehaus“* einberufene öffentliche Versammlung. Genosse Dr. *Reiterscheid* hatte das Referat.

Im ersten Teil seiner Ausführungen ging er auf das Wesen und Sein einer Gewerkschaft ein und zeigte, daß die wirtschaftliche Entwicklung den bürgerlichen Harmonieverbänden jede Existenzberechtigung genommen hat, daß nur der Weg der reinen Gewerkschaft den Angehörigen eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage bringen könne. Die Leute in jenen Verbänden arbeiten noch immer mit dem Gedanken der Harmonie; es gibt nach ihrer Ansicht eine höhere Einheit, in der sich die Interessen von Kapital und Angestellten zusammenschließen und sie halten es deshalb für ihre Pflicht, nicht so sehr das trennende Moment zwischen Kapital und Angestellten, das auch sie nicht übersehen können, zu betonen, als vielmehr den Blick auf diese Harmonie, auf die Möglichkeit ihrer Erreichung zu lenken. Und diese Hoffnung ist so blind, daß viele von ihnen glauben, das goldene Zeitalter sei jetzt schon hereingebrochen, der Hansabund sei der Boden, auf dem sich Kapital und Angestellte finden könnten. Sie können sich der Tatsache nicht entziehen, daß die wirtschaftliche Entwicklung eine Umwälzung anbringt, die ihren Wünschen vom Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit immer weniger entspricht. Aber es sind Optimisten. Sie geben die Hoffnung nicht auf.

Ist es einmal dieser Optimismus, der den Harmoniestandpunkt bedingt, so ist es zum anderen die Erwägung, daß das Angestelltenverhältnis nur ein vorübergehendes sei, gewissermaßen ein Puppenzustand, aus dem sich später der glänzende Schmetterling entwickle. Dieser Verglauben wird aller Entwicklung zum Trotz unter den Angehörigen jener Verbände genährt. Aber wer sehen kann, weiß, daß keinerlei Aussicht für den Angestellten besteht, aus der Abhängigkeit herauszukommen.

So die Harmonieverbände charakterisiert, stellt ihnen nunmehr der Referent die Gewerkschaften gegenüber als die Zusammenfassung aller Angehörigen eines Berufes zu gemeinsamer Kampfstellung gegen die Kapitalisteninteressen mit der Bereitwilligkeit, alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel zu benutzen, um die wirtschaftliche Lage ihrer Angehörigen zu verbessern.

Diesen Maßstab den einzelnen Verbänden angelegt, kam der Referent zu einem geradezu vernichtenden Urteil. Keiner der vornehmlich in Betracht kommenden größeren Verbände, der HBer, der Leipziger und der Deutsch-Nationale erfüllen die erste und vornehmliche Pflicht einer Gewerkschaft, die Zusammenfassung aller Berufsangehörigen. Frauen sind nicht nur bei den Hbern, sondern auch bei den Deutsch-Nationalen ausgeschlossen und in den Deutsch-Nationalen besonders hat man nichts weiter zu sehen, wie eine Reform der reaktionären Mittelstandsbewegung, deren Kennzeichen ist, daß sie glaubt, den Arbeitsmarkt beherrschen zu können, wenn sie gewisse Gruppen ausschließt. Alle genannten Verbände dulden nicht nur Arbeitgeber in ihren Reihen, sondern räumen ihnen auch einen entscheidenden Einfluß ein. Für den gewerkschaftlichen Kampf sind diese Harmonieverbände nicht zu haben. Am nur das wichtigste der gewerkschaftlichen Kampfmittel, den Streik, herauszugreifen, zeigte der Referent, wie die Abneigung gegen die Anwendung dieses Mittels in allen Farben schillert, von den Ideengängen des Herrn Berthold Müller von den Leipziguern, der kämpfen will, aber nur auf dem Papier. Sie halten die großen Mitgliederzahlen hinter den Kulissen, und wenn es hoch kommt, lassen sie die Paktition auf dem Papier, aber nicht auf dem Felde des Wirtschaftslebens aufmarschieren.

Hatte der Referent soweit gezeigt, daß keiner der bürgerlichen Harmonievereine als Gewerkschaft zu werten sei, so galten seine nunmehrigen Ausführungen der Notwendigkeit der Anwendung gewerkschaftlicher Kampfmittel durch die Angestellten. Er zeigte ihnen, daß sie sich nicht so sehr als Angehörige eines Standes, als vielmehr als Angehörige einer Klasse, der Klasse der von den Produktionsmitteln Getrennten, fühlen müßten. Er zeigte ihnen, daß die Arbeiterpolitik nicht nur eine Frage der Vergütung, der Textilarbeiter, sondern auch die ihrige sei. Er ging auf die Wichtigkeit der Koalitionsfreiheit und auf die Veruche ein, die selbst schon gemacht würden, die Angestellten in diesem Recht zu kränken. Diesen Gebanlungsfeldern folgend, kämpft der Zentralverband der Handlungsgehilfen schon seit seiner Gründung Schulter an Schulter mit den in der Generalkommission zusammengeschlossenen Arbeitergewerkschaften.

Daß der Zentralverband der Handlungsgehilfen in organischem Zusammenhang mit den freien Gewerkschaften steht, daß von dieser gewisse Ideenverbindungen zur Sozialdemokratie gehen, weiß ein jeder und dessen hat sich der Zentralverband nicht zu schämen. Er hat keinen Anlaß, diese Beziehungen zu leugnen. Er verlangt von keinem, der ihm beiträgt, ein politisches Glaubensbekenntnis, aber er ist überzeugt, daß, wer zu ihm kommt, seine Schulung nehmen und selbst zu der Ueberzeugung kommen wird, daß auch die radikalste Gewerkschaft nicht alles zu leisten imstande ist, daß die Gewerkschaft die Angestellten nur eine gewisse Strecke führen kann, und daß dahinter etwas wartet, was die Gewerkschaft nicht mehr zu bewältigen vermag. Der Zentralverband ist überzeugt, daß sich in jedem Lohnkämpfer die Frage erheben wird, ist das, was die Gewerkschaft dir bietet, die Lösung des Problems oder gibt es noch eine andere Lösung. Insofern ja, wahrer der Zentralverband der Handlungsgehilfen die politische Neutralität nicht. Ihm daraus einen Vorwurf zu machen, steht aber jenen Verbänden schlecht an, die mit anderen politischen Parteien verbunden sind wie Pech und Schwefel. Politik ist eben nicht zu trennen vom Wirtschaftsleben; sie stehen auf einem Brett. Und wenn das nicht möglich ist, dann hundertmal besser, mit denen zu gehen, die die Interessen der Angestellten wahrnehmen.

Zu der Diskussion veruchte ein Jüngling eine Lanze für den Hansabund zu brechen. Er erklärte den Hansabund für die richtige Interessensvertretung der Angestellten. Der Genosse Dr. *Reiterscheid* und *Holger Schmidt* bewiesen durch Tatsachen, daß der Hansabund die Angestellten mißbraucht, um die Interessen des Handelskapitals besser wahrnehmen zu können. Die Harmonieverbände leisten hierbei noch den Prinzipalen Vorstoß, indem sie durch korporativen Beitritt zum Hansabund die Interessen der Prinzipale mit dem Geld der Handlungsgehilfen unterstützen. Jene Organisationen wissen aber durch verkaufte Austrittsbestimmungen ihre Mitglieder zu fesseln. Die Mitgliedschaft kann nur am 30. September zum 1. Januar gekündigt werden. Der Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband und der Verein der Handlungsgehilfen vom 1888 verlangen außerdem, daß gleichzeitig der Beitritt bis zum 31. Dezember entrichtet wird, andernfalls der Beitrittende auf ein weiteres Jahr Mitglied bleiben muß. Der Verein der Deutschen Handlungsgehilfen hat einen Kollegen auf Zahlung der so rückständig gewordenen Beiträge verklagt. Da derselbe nicht zahlen konnte und zur Leistung des Offenbarungseides nicht erschienen war, so ging man soweit, gegen diesen Kollegen einen Haftbefehl zu erlassen. Der Referent ging im Schlußwort mit den Hansabundlern und den Harmonievereinigern arg ins Gericht und forderte die Anwesenden auf, sich in die Reihen der Kämpfer der Klassenbewußten Handlungsgehilfenbewegung einzureihen.

Aus aller Welt.

Die Schmach der gottgewollten Ordnung.

Zimmer krasser prägen sich in der kapitalistischen Gesellschaft die Gegensätze heraus. Während die wenigen Drohnen im ewigen Sonnenlicht wandern, von Vergnügen zu Vergnügen taumeln, leben die Massen des Volkes in finsterner Verdammnis, schon zufrieden, wenn sie sich mit den ekelhaftesten Nahrungsmitteln den Hunger stillen können. Als Kronzeugen dafür, daß die Gegensätze wirklich einen auf die Dauer unhaltbaren Grad erreicht haben, können wir die sicher vorurteilsfreie bürgerliche Presse anrufen. In der in Bonn erscheinenden „*Deutschen Reichszeitung*“, einem Zentrumorgan, finden wir in der Nummer vom 20. September den folgenden Brief eines Tagelöhners:

„Ich bin Tagelöhner, habe eine Frau und fünf Kinder. Das ganze Jahr gehen wir in kein Birtshaus und machen nichts mit. Wir leben meistens von Schwarzbrot mit etwas Kraut oder Klatschläse geschmiert, auch Kartoffeln und dünner Kaffee. Bei einer solchen Kost ohne Fett und Fleisch, was ja heutzutage alles zu teuer ist, können die Kinder nicht stark werden und wir selbst fühlen uns auch schwach. Kürzlich sagte mir jemand, daß vielleicht Hundefuchen unter Kartoffeln oder Gemüße gemacht, eine kräftige Nahrung gebe. Hundefuchen würde aus Fleischabfällen bereitet und etwas Schädliches könnte nicht darin sein, da die Hunde bei dieser Nahrung kräftig und gesund blieben. Ich würde Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie mir durch den Briefkasten mitteilen, ob Hundefuchen für die Menschen schädlich ist. Ich möchte gern einmal einen Versuch damit machen.“

Gleichzeitig mit der Veröffentlichung dieses wahrhaft erschütternden Briefes eines hungernden Arbeiters macht die folgende Notiz in der bürgerlichen Presse die Runde:

„Der eleganteste Mann der Welt ist nach einem englischen Blatte Fürst Albert von Thurn und Taxis. Er trägt jeden Tag einen neuen Anzug, und die Anfertigung seiner Garderobe nimmt die volle Tätigkeit von zwölf erfahrenen Bekleidungskünstlern in Anspruch. Die Gesamtkosten der Kleidung beziffern sich auf 60000 Mark pro Jahr. Der Fürst läßt seine Anzüge mit Rosenöl parfümieren, das 100 Mark pro Unze kostet. Die Zahl der Krawatten, die der Fürst im Jahre anlegt, ist auf rund 1000 Stück zu berechnen, und an Schuhen benötigt er jährlich 200 Paare.“

Erdbeben in Württemberg.

Im Erdbebengebiet der Schwäbischen Alb, insbesondere in der Umgebung von Balingen und Reutlingen, wurde am Freitagabend 7 Uhr 10 Minuten wieder ein Erdstoß verspürt, durch den die Häuser stark erschütterter wurden. Es folgten noch mehrere schwache Stöße. Vormittags war bereits ein leichter Stoß vorangegangen.

Der Lohn für treue Dienste.

Auf dem Gute des Grafen Scheel-Plessen in Eiershagen in Holstein hat eine heute 62 Jahre alte Frau vierzig lange Jahre ihre Arbeitskraft dem Herrn Grafen geopfert, bis jetzt der müde gewordenen Körper die weiteren Dienste verweigerte. Das alte Mütterchen wollte die paar ihr noch bleibenden Jahre bei ihrem in Kiel als Antischer beschäftigten Sohn verbringen, dessen Verdienst aber auch so kärglich ist, daß er für einen Eifer mehr nicht anspricht. Aber der Edelmann, für den ich mich 40 Jahre redlich gekümmert habe, wird schon helfen, dachte sich die alte Frau in ihrem frommen Vertrauen auf die vielgeprobene christliche Nächstenliebe. Auf ihre bescheidene Bitte, ihr eine kleine Unterstützung zu gewähren, erhielt der Sohn folgende Antwort:

„Im Auftrage des Herrn Grafen Scheel-Plessen habe ich Ihr Schreiben an den Herrn Grafen vom 5. Mai wie nachstehend zu beantworten:

„In Anbetracht dessen, daß Ihre Mutter noch recht arbeitsfähig ist, wäre, wenn sie hier im Gute wohnen geliebt wäre, eine Unterstüßungsbedürftigkeit noch nicht in Frage gekommen. Ihre Mutter ist von hier fortgezogen, ohne darüber eine Rücksprache mit der Gutsverwaltung oder ihrem Vertreter, dem Inspektor, zu nehmen.

Unter diesen Umständen findet die Gutsverwaltung keinen Anlaß, Ihrer Mutter eine Unterstützung zu gewähren.

Der Inspektor Th. Doormann.“

Solche Underschiedlichkeit — der Frau. Wie kann sie auch ohne besondere Erlaubnis des Grafen sich für arbeitsunfähig halten! Und noch dazu, wo jetzt trotz der liebevollsten Behandlung der Landarbeiter die Landflucht immer größer wird. Kann denn da die Polizei nicht eingreifen und die Widerpenstige zwangsweise zurückzuführen?

Das Ehehindernis.

Eine eigenartige Trauervereiner fand gestern in einer der größten Kirchen New Yorks statt. Vor dem Altar erschienen Ringblau und Bankier Holmes aus Boston, die beide den Bund der Ehe schließen wollten. Alle Hochzeitsgäste waren bereits anwesend, als die Braut plötzlich vor Beginn der Zeremonie den Pfarrer bat, in seiner Rede das Wort „Gehorsam“ fortzulassen. Hiermit war aber der Brautigam nicht einverstanden, der eine Frau, die ihm den Gehorsam verweigerte, nicht heimführen wollte. Die Braut bestand aber hartnäckig auf ihren Wunsch und da zwischen beiden keine Einigung erzielt werden konnte, wurde aus der Trauung nichts. Braut und Brautigam entfernten sich schweigend durch zwei verschiedene Türen, und auch die Hochzeitsgäste mühten auf den Sämann verzichteten.

Der Reichtum des Zaren.

Am russischen Kaiserhof ist jetzt eine wichtige Persönlichkeit gestorben. Graf Hendrikow war Zeremonienmeister des Zaren und zu gleicher Zeit der Oberaufseher über das gewaltige Vermögen seines Herrn, der Finanzrat des Selbstherrschers aller Reichen. Daß dieses Amt keine Sinecure war, kann man sich denken. Ist doch der Zar — wie Edgar Pelong im „*Journal*“ ausführlich — nicht bloß der reichste aller Fürsten, sondern der reichste aller Sterblichen schlechthin. Sein Jahreseinkommen beträgt mindestens 150 Millionen Mark. Und dabei können zahlreiche große Kronluter nicht mitgerechnet werden, weil sie kaum erschaffen und daher nicht ausgebeutet sind. Nikolaus II. könnte, wenn es ihm einfiel, jeden beliebigen Millionär der Welt aufkaufen — meint der französische Autor —, von Verta Krupp, die 500 Millionen „wert“ ist, bis zu irgend einem Mitgliede der Familie Rothschild. Das Vermögen des Zaren besteht aus seiner Zivilliste, seinen industriellen Establishments, den kaiserlichen Kronluten und den Ländereien, die durch Erbschaft oder Kauf zu seinem persönlichen Eigentum geworden sind und einen Flächenraum bedecken, welcher so groß ist wie etwa ganz Deutschland. Die Zivilliste beträgt mehr als 32 Millionen Mark. Von dieser Summe werden mehr als vier Millionen für die kaiserlichen Theater und für die Akademien aufgewendet. Die Großfürsten und Großfürstinnen erhalten mehr als zwei Millionen, die Kaiserin-Witwe und die Zarin jede etwa 520000 Mark als Taschengeld. Ferner legt der Zar jedes Jahr für jede

seiner Töchter bis zu ihrer Großjährigkeit 80000 Mark zurück und 200000 Mark für den jungen Alexis, den mutmaßlichen Thronerben. Für sich selbst also behält der Zar jährlich 24 Millionen zurück. Die kaiserlichen Kronluter sind so groß wie Island und umfassen die schönsten Wälder Europas, in welchen noch Wälder leben. Die Wälder werden methodisch ausgebeutet, und der Zar verkauft Unmengen Brennholz, Bauholz usw.; ein Drittel der Ländereien ist bebaut und an Landwirte oder Winzer verpachtet; an anderen Stellen befinden sich große Wind- und Wassermühlen, Fischereibetriebe, Bergwerke usw. Kurz, das ganze entspricht einem Jahreseinkommen von 80 Millionen, von welchen etwa 24 den Großfürsten zufließen. Und nun kommen noch die in Sibirien liegenden Privatgüter des Zaren mit ihren großen Latins, Gold-, Silber-, Kupfer- und Eisenbergwerken. Sie repräsentieren gegenwärtig ein Einkommen von ungefähr 30 Millionen, und dieses Einkommen könnte verzehnfacht werden, wenn der Besitz angemessen ausgebeutet würde. Das Gesamteinkommen des Zaren wächst jedes Jahr um fünf Millionen. Es würde wahrscheinlich noch weit mehr anwachsen, wenn nicht durch unreue Beamte ungeheure Summen verschleudert und gestohlen würden.

Die Reihseite der Medaille ist, daß, während der Zar in seinem Reichthum geradezu erstarrt, die armen Rusks (Bauern) an Hunger und Skorbut wie die Fliegen dahinstirben; denn das beste Land hat sich die Krone angeeignet.

Kleine Notizen.

Ein junger Invalide der Arbeit. Eine furchtbare Verfallung erfuhr der 16-jährige Sohn des Eigentümers Bieske in Pyreäne in der Mark. Er ist in der Leinwandfabrik Franz Stoly in Döllensbrunn beschäftigt und geriet bei der Arbeit mit der rechten Hand in die Kreislage, die dem armen Jungen alle fünf Finger abknippt. Es wird die ganze Hand amputiert werden müssen.

Die Braut erschossen. Aus Eifersucht erschoss in Landsberg a. W. der Arbeiter Klammann seine Braut, das Dienstmädchen Alawitter. Das Mädchen wollte in der letzten Zeit von ihrem Geliebten nichts mehr wissen. Aus diesem Grunde kam es zwischen den beiden zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf der junge Mann das Mädchen durch einen Schuß in die Schläfe tötete. Klammann jagte sich hierauf selbst mehrere Kugeln in den Kopf. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Schreckensstat eines Geisteskranken. In Budapest hat der ehemalige jüdische Tierarzt Geornodole in einem Anfall von Gemüthsgekrtheit seine Frau und seine beiden Kinder im Bett mit Petroleum begossen und angezündet. Alle drei Personen kamen in den Flammen um.

Des Zaren treue Diener. In der Umgebung des Zaren ist ein kleines Malheur passiert. Aus dem Hofzuge wurde das silberne Tafelgeschirr des Zaren gestohlen. Fünfzehn Hofbeamte, die der Mithilfe an dem Diebstahl verdächtig sind, wurden verhaftet.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet 2 Lindenstraße 60, vorn vier Treppen — Fahrstuhl —, wochentags von 4½ bis 7½ Uhr abends, Sonnabends, von 4½ bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anträge ist ein Sachbude und eine Zahl als Rechtszeichen beizufügen. Briefliche Antworten wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Anwesenheitsbescheinigung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

100. Wenden Sie sich an das Sekretariat, Angest. 15. — W. R. Der Käufer kann eine Anfertigung verlangen, ebenso der Verkäufer. — G. B. 106. Mithilfe ist zulässig. Das Kautionsrecht muß vom Mieter in den früheren Zustand versetzt werden. — G. R. 100. Sie können gegen den Verkäufer aus Herausgabe eoen. Verleitet klagen. — A. S. 113. Erbebt die Oberprüf; Sie sind nicht zahlungs-pflichtig. — W. R. 21. Die Frau kann für den Fall der Wändung intervenieren. — W. R. 50. Die Frau soll sich erst beantworten, wenn wir wissen, wie hoch ihr Einkommen und wie groß Ihre Familie ist. — Abonnet W. R. 1. Ein- und Zweizimmerwohnungen am 1. 2. Klein. — A. S. 2. Die Mutter ist Mütterin, ebenso erben etwaige Geschwister des Verstorbenen mit. Die Haushaltungsgegenstände verbleiben jedoch der Witwe in vollem Umfang. — R. B. Feunigsdorf. Für einen Monat können Sie Miets beanspruchen. — R. S. 90. Ja. Das Gericht würde aber mäßigend die Vertragsstrafe herabsetzen. — J. W. 78. In Höhe des auf die Frau entfallenden Anteils ja. — W. R. 99. Ja. — G. B. 23. 1. Schwachsichtigkeit. 2. Ja. — Germania 1884. 1. Stabilität. 2. 180 R. A. S. 21. Eine Verpflichtung zur Antwort haben Sie nicht. Der Brief gilt als Kündigung. — P. 16. Stellen Sie auf dem Vollgeheper oder bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag. — C. B. Sie haben Anspruch auf Ermäßigung. Stellen Sie bei dem Verordnenden der Veranlagungskommission einen Antrag. — W. C. 10. 1. Ja. 2. Klein. 3. Klein. Jedoch sind die Kosten einer angemessenen Ausbildung zu beden. 4. u. 5. Die Gründe erscheinen nicht ausreichend. 6. Jeder Unterstellte. — G. S. 80. Ja, soweit aufschüssige Gegenstände vorhanden sind. — C. R. 100. Die Auszahlung war allerdings unzulässig und Sie können klagen. Jedoch kann inzwischen der Wert die gerichtliche Beschlagnahme nachholen. — W. R. 150. Klein. Es kann nur die Herausgabe um eine oder mehrere Steuerhufen verlangt werden, je nach der Anzahl der Kinder, jedoch müssen mindestens zwei Kinder vorhanden sein. — A. S. 1. Falls Nachzahlung erfolgt ist, kosten die Erben unbeschränkt; andernfalls kann die Haftung auf den Nachsch beschränkt werden. — Vormund. Die formell zulässige Beschwerde erhebt sich ansichtslos. — Lehrling 13. Eine Verpflichtung zu besteht nicht. — S. F. 28. Es läßt sich nichts mehr tun, da die Schmelzer großjährig ist. — G. W. Greifshagener Str. Klein. — G. R. 9. 1. Jeder Preuße nach vollendetem 24. Lebensjahr, der selbstständig ist, seine Steuern bezahlt, ein Jahr in der Gemeinde wohnt und in der Wählerliste steht. Vor dem 30. September Einspruch erheben. 2. Blau. — G. R. 90. Klein Juang. — W. R. 99. Beim Trödler. — Otto, Ober-schönweide. Alte Infanterie 124 II. — W. R. 101. — G. F. Verwalter, um die wir uns nicht kümmern. — V. S. Bezirksführer. Bornstein: Nr. 211. Blätter: Nr. 175, 177, 178 und 181. Dirsch: Nr. 207, 208 und 215. — A. S. 83. Veruchen Sie es mit Seidmalgeist, nachdem der Saft mit Wasser etwas angefeuchtet ist. Dann die linke Seite mit heißem Plättchen belegen.

Witterungsübersicht vom 28. September 1912.

| Stationen | Barometer-stand mm | Windrichtung | Windstärke | Temperatur in C. | Stationen | Barometer-stand mm | Windrichtung | Windstärke | Temperatur in C. |
|------------|--------------------|--------------|------------|------------------|------------|--------------------|--------------|------------|------------------|
| Spinneunde | 771.0 | SW | halb Bd. | 10 | Daparanda | 771.8 | SW | 2wolken | 8 |
| Domburg | 771.0 | SW | 3wolken | 7 | Petersburg | 774.8 | SW | 1bedekt | 3 |
| Berlin | 771.0 | SW | 1bedekt | 7 | Edessa | 754.0 SD | SW | 4wolken | 12 |
| Frankfurt | 767.80 | SW | 1bedekt | 5 | Aberdeen | 769.0 SD | SW | 4bedekt | 11 |
| Königsberg | 767.0 | SW | 4bedekt | 6 | Paris | 769.0 | SW | 2halb Bd. | 8 |
| Wien | 770.8 | SW | 1wolken | 7 | | | | | |

Wetterprognose für Sonntag, den 29. September 1912.

Zeitweise neblig, vorwiegend heiter und trocken, nachts sehr kühl, am Tage etwas wärmer bei stetlich frischen bläulichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerstände, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

| Wasserstand | | | Wasserstand | | |
|--------------------|----------------|----------------|----------------------|----------------|----------------|
| Station | am 27. 9. 1912 | am 28. 9. 1912 | Station | am 27. 9. 1912 | am 28. 9. 1912 |
| Remel, Dittl | 206 | -5 | Saale, Großsch | 88 | 0 |
| Wegsel, Bitterburg | -16 | -2 | Gabel, Gbandung | 31 | +2 |
| Wegsel, Thon | 204 | -20 | Gabel, Haherons | 28 | +2 |
| Oder, Anstober | 183 | -7 | Speze, Spremberg | 96 | +2 |
| • Krolla | 197 | -10 | Beslow | 79 | +1 |
| • Frankfurt | 207 | -9 | Weser, Minden | 147 | +3 |
| • Wathse, Schrumm | 38 | 0 | • Rhein, Rindem | 228 | -7 |
| • Landsberg | 0 | +4 | Rhein, Maximiliansau | 424 | -4 |
| • Rehe, Jordanm | 0 | +3 | • Raud | 223 | -7 |
| • Elbe, Reimery | 67 | +6 | • Rüb | 217 | -15 |
| • Dresden | -82 | 0 | • Redar, Heilbronn | 93 | -1 |
| • Budy | 226 | -10 | • Wain, Hamau | 141 | -3 |
| • Magdeburg | 180 | -12 | • Wosel, Teite | 44 | +1 |

+) + bedeutet Hoch, — Fall, —) Unterpegel.

Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)
Freie Volkshöhne.

Sonntag, den 29. September, 9 1/2 Uhr:

Deutsches Schauspielhaus, 5. Abteilung (Gruppe 19-22): Egmont.

3 Uhr:

Stern-Theater, 2/3. Abteilung (Gruppe 7-10): Der Vater.

Thalia-Theater, 10/11. Abteilung (Gruppe 44-48): Des Pfarrers Tochter von Stralendorf.

Leistung-Theater, 8. Abteilung (Gruppe 32-37): Glaube und Heimat.

Residenz-Theater, 11/12. Abteilung (Gruppe 50-51): Francillon.

Abend-Abteilungen.

Montag, den 30. September, 8 Uhr:

Deutsches Schauspielhaus, 14. (1.)

Abend-Abteilung: Othello.

Neue Freie Volkshöhne.

Sonntag, 29. September, nachm. 2 1/2 Uhr:

Deutsches Theater: Genesende.

Kammertheater: Erdgeist.

Nachm. 8 Uhr:

Neues Volks-Theater: Literatur. -

Die Leier.

Schiller-Theater O.: Poppe und Schwert.

Schiller-Theater Charl.: Die Jüdin von Toledo.

Theater in der Königsgräber Straße: Die Weber.

Neues Theater: Wiener Blut.

Kleines Theater: Hedenjos. - Der Arzt seiner Ehre. - Letztens Geburtstag.

Trianon-Theater: Der selbige Toupinel.

Kurfürsten-Oper: Das goldene Kreuz.

Abends 8 Uhr:

Neues Volks-Theater: Lore. - Die Spieler. - Der Kammerjäger.

Abends 9 1/2 Uhr:

Neues Volks-Theater: Montag, Mittwoch, Freitag, Sonnabend: Literatur. - Die Leier; Dienstag, Donnerstag: Lore. - Die Spieler. - Der Kammerjäger.

Schiller-Theater O., Wallner-Theater.

Sonntag, nachmittags 3 Uhr:

Zopf und Schwert.

Sonntag, abends 8 Uhr:

Des Pfarrers Tochter von Stralendorf.

Montag, abends 8 Uhr:

Die Lokalbahn. - Die Medaille.

Dienstag, abends 8 Uhr:

Des Pfarrers Tochter von Stralendorf.

Schiller-Theater Charlottenburg.

Sonntag, nachm. 3 Uhr:

Die Jüdin von Toledo.

Sonntag, abends 8 Uhr:

Wallenstein Tod.

Montag, abends 8 Uhr:

Nachtm. - Der Fallmann.

Berliner Theater.

Abends 8 Uhr:

Große Hofjungen.

Theater in der Königsgräber Straße

Abends 8 Uhr:

Die 5 Frankfurter.

Deutsches Schauspielhaus (Stomische Oper).

Abends 8 Uhr: Egmont.

Theater am Rollendorfsplatz (Neues Schauspielhaus).

Täglich abends 8 Uhr: Waispiel des Münchener Künstler-Theaters: Crispin in der Unterwelt.

Residenz-Theater.

8 Uhr:

Der Herr von Nr. 19.

Sonntag, 6. Okt., nachm. 3 Uhr: Ein Walzer von Chopin.

Montis Operetten-Theater (früher Neues Theater)

Abends 8 Uhr:

Goldener Leichtsinn.

Sonntag 8 Uhr: Wiener Blut.

Luisen-Theater.

Sonntag nachm. 3 Uhr: Ich lasse Dich nicht.

Abends 8 Uhr: Die Meinergräfin.

Montag: Das Räthchen von Heilbrunn.

Dienstag auf allgemeines Verlangen: Ich lasse Dich nicht.

ROSE-THEATER

Große Frankfurter Str. 132. Nachm. 8 Uhr: Letzte Beichte Zapfenreich.

Abends 8 Uhr: Ein Sommernachtsstraum. Sonntag: Ein Sommernachtsstraum.

Ab 8 Uhr

Letzter Sonntag

Ein nie dagewesener Erfolg!

Nathal und Palma

! Mensch oder Affe?

M. Vega Trio

der Gipfel der Komik.

Wunderpappei Lora

und 8 weitere Novitäten.

Urania

Taubenstraße 48/49.

Wissenschaftliches Theater.

4 Uhr: Am Golf von Neapel.

8 Uhr: Auf's Mitterhorn.

Das Programm der Hörsaal-

vorträge im IV. Quartal 1912 ist

erschienen und kostenlos erhält-

lich.

Ab nachm. 4 Uhr:

Großes Militär-Konzert

Täglich: Großes Militär-Konzert.

ZOOLOGISCHER GARTEN

Heute Sonntag 50 Pf. Eintritt

Kinder unter 10 Jahr. die Hälfte.

Ab nachm. 4 Uhr:

Großes Militär-Konzert

Täglich: Großes Militär-Konzert.

Passage-Panoptikum

Prinz ATOM

Das kleinste menschliche Lebewesen.

Das Wunder aller Wunder.

Lebend! Ohne Extra-Entree!

Passage-Theater.

Abends 8-11 Uhr

Gastspiel der sloven Spaßmacher

Schaffner Passage halten!!!

„Da tut sich was.“

Große Metroparodie-Revue

Jean Pedro, Fratzi Masselvy,

Laatsch Messing, Peppi Poppi,

Kohn Erzbischof, Luido Quetscher.

Pfeifen überall gestattet!

Metropol-Theater.

Chanfleur - ins Metropol!!!

Große Jahrestheorie mit Gesang und

Tanz in 10 Bildern von F. Freund,

Wulf v. Rud. Welfen. Tänz arrang.

von Bill Bishop. In Szene geleit

vom Direktor H. Schulz.

Anfang 8 Uhr. Handen gestattet.

Trianon-Theater.

Abends 8 Uhr:

Liebesbarometer.

Sonnt. 3 Uhr: Der selbige Toupinel.

„Clou“: Berliner

Konzerthaus

Mauerstraße 82. - Zimmerstraße 90/91.

Heute: Großes Doppel-Konzert. Heute:

Gastspiel des Udel-Quartetts aus Wien. Leiter:

Berliner Konzerthaus-Orchester

Musik. Kaiser-Franz-Regts. Dirigent:

Anfang 4 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 4 1/2 Uhr.

Excelsior-Lichtspielhaus

Neukölln Bergstr. 151-152

Richardstr. 12-13 Passage

Vom 28. September bis 4. Oktober inkl.

Der Clown.

Sensation. Drama aus dem Artistenleben.

In zwei Akten.

G. Graumanns Festsäle

SO. 26, Naunynstr. 27.

Fernsprecher: Amt Moritzplatz No. 7324.

Glänzend renoviert! Elektrisches Licht!

Sonntag, den 23. November, freigeworden!

Rosenthaler Hof

Rosenthaler Str. 11/12. Inb. Otto Schilling. Telefon: Amt N. 2438.

Sämtliche Räume renoviert.

9 Vereinszimmer, Kegelbahn, 3 Säle mit Bühne bis 400 Personen,

noch einige Sonnabende und Sonntage frei. 37762



II. Volkslieder - Abend

Deutsche Volkslieder aus alter und neuer Zeit.

Mitwirkende:

Frau Paula Weinbaum; am Klavier: Wilhelm Scholz.

der Berliner Volks-Chor.

Eintritt 40 Pf. einschließlich Programm, Abendkasse 50 Pf.

Saalöffnung 7 Uhr. Liedertexte 10 Pf. Saalöffnung 7 Uhr.

Nach dem Konzert: TANZ. Herren zahlen 50 Pfennig nach.

Billetts sind zu haben in allen Konsumgenossenschafts-

Verkaufsstellen, sowie in den mit Plakaten versehenen

Geschäften. 50/19

Arbeiter - Wanderbund

„Die Naturfreunde“.

Sonabend, 5. Oktober, in Saal der Neue Philharmonie,

Röpenicker Straße 96/97:

Lichtbilder-Vortrag „Wanderbilder aus der

Mark Brandenburg“.

Nach eigenen Aufnahmen des Vortragenden Herrin W. Lischner.

Lehmin - Eborin - Der Spreewald - Lindow - Märkische Seen -

Märkischer Wald - Hüterberg - Treuenbrietzen - Bernau - Die Havel -

Berber - Der Grunewald - Klein-Nachum.

Eintritt 25 Pf. Anfang abends 8 1/2 Uhr. Billetts an der Kasse.

Nach dem Vortrag: Gefelliges Beisammensein und Tanz.

Das neue Tourenprogramm für Oktober ist erschienen und kann

kostenlos von der Geschäftsstelle, Boyenstr. 19, bezogen werden.

G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W.

G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W.

G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W.

G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W.

G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W.

G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W.

G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W.

G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W.

G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W.

G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W.

G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W.

G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W.

G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W.

G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W.

G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W.

G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W.

G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W.

G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W.

G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W.

G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W.

G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W.

G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W.

G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W.

G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W.

G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W.

G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W.

G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W.

G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W.

G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W.

G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W.

G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W.

G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W.

G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W.

G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W. G. d. W.

Berliner Volks-Chor

M. d. A.-S.-B.

Dirigent: Dr. E. Zander.

Sonabend, den 5. Oktober 1912

abends 9 Uhr

im großen Saale der

„Neuen Welt“

Hasenheide No. 109-114:

Zirkus Busch.

Heute Sonntag, 29. September:

2 gr. Galavorstellungen

Nachm. 3 1/2 u. abends 7 1/2 Uhr.

In beiden Vorstellungen

(Nämehr auch Nachmittags)

Houdini!

in seiner rätselhaften Ent-

fesselungsszene unter Wasser.

In beiden Vorstellungen

Auftreten sämtlicher neu enga-

gierter Spezialitäten.

Abends 7 1/2 Uhr zum 2. Male:

Die neue Pantomimenburleske

Unter Gorillas.

Boigt-Theater.

Belundbrannen Badstraße 58.

Heute Sonntag, den 29. September,

nachmittags 3 Uhr:

Meiner Doktor.

Abends 7 Uhr:

Tribby.

Schausp. in 4 Akten v. Paul R. Volter.

Kasseneröffnung 10 Uhr.

O., Koppenstraße 29.

Heute: Neues Programm.

Von 3-5:

Kinder-Vorstellung.

6-11 Dauervorstellung.

Entree 30, 50,

HERMANN TIETZ

Diese Woche
sowelt Vorrat

Leipziger Strasse

Alexanderplatz

Frankfurter Allee

**Leipziger
Strasse:**

**Großer
Verkauf**

34

**enorm
billigen
Preisen**

Gardinen

| | | | | | |
|-----------------------|-----------------------------------|-------------------------------|------------------|------------------|------------------|
| Tüll-Dekorationen | klein gemusterter Fonds | Garnitur = 2 Flügel m. Behang | 4 ⁹⁰ | 5 ⁵⁰ | 8 ⁵⁰ |
| Erbstüll-Dekorationen | Garnitur | 2 Flügel, 1 Behang mit Volant | 8 ⁵⁰ | 10 ⁵⁰ | 11 ⁷⁵ |
| Erbstüll-Dekorationen | Garnitur | 2 Flügel, 1 Behang mit Volant | 13 ²⁵ | 14 ⁷⁵ | 17 ⁰⁰ |
| Erbstüll-Halbstores | mit Volant | Stück | 3 ⁷⁵ | 4 ⁷⁵ | 5 ⁹⁰ |
| Erbstüll-Halbstores | mit Volant und reichem Besatz | Stück | 9 ⁷⁵ | 14 ⁵⁰ | 17 ⁵⁰ |
| Erbstüll-Stores | mit Bändchenarbeit | Stück | 3 ⁴⁵ | 4 ²⁵ | 4 ⁷⁵ |
| Erbstüll-Stores | mit Volant | Stück | 5 ⁷⁵ | 7 ²⁵ | 8 ⁵⁰ |
| Erbstüll-Stores | mit sehr reichem Besatz | Stück | 9 ²⁵ | 11 ⁰⁰ | 15 ⁰⁰ |

| | | | | | |
|----------------------------|---------------------------------|------------|-----------------|--------------|------------------|
| Erbstüll-Bettdecken | mit Volant und Bandarbeit . . . | für 1 Bett | 5 ⁷⁵ | für 2 Betten | 8 ⁵⁰ |
| Erbstüll-Bettdecken | mit Doppelrand und Bandarbeit | für 1 Bett | 6 ²⁵ | für 2 Betten | 9 ⁵⁰ |
| Erbstüll-Bettdecken | m. Volant reich. Ausführung . . | für 1 Bett | 8 ⁵⁰ | für 2 Betten | 12 ⁵⁰ |

| | | |
|-----------------------------|---|--|
| Kochelleinen-Dekoration | in Verdüre-Muster | 10 ⁵⁰ |
| Kochelleinen-Tischdecken | bekurbelt und mit Applikation | 3 ⁴⁵ 4 ⁷⁵ 7 ⁵⁰ |
| Sofakissen | mit Borlen- und Fransen-Besatz | 2 ⁶⁵ aus Moquette . . . 2 ⁴⁰ 3 ⁵⁰ |
| Wand- und Dekorationsstoffe | 120 cm breit . . Meter | 1 ⁴⁵ 1 ⁹⁰ 2 ⁷⁵ |
| Suleima-Vorleger | Wollperser-Imitation, doppel-seitig mit Fransen, 90-180 . . | früherer Preis 21.00 12 ⁷⁵ |
| Velour Bettvorleger | | 2 ⁶⁵ |

+ Magerkeit +

schwindet durch Haufe's Nährpulver „Thiloasia“, Preisgekrönt Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund Kräftl. kontrollierte Zunahme. Gar. unschädlich. Viele Anerk. Karton 2 M., bei Postversand Porto und Nachnahmespesen extra. H. Haufe, Berlin - Weidmannslust 901. Depots in folgenden Apotheken: Lothringerstr. 50, Elefant-Apothek, Leipzigerstr. 74, Weidenburgerstr. 59, Potsdamerstr. 29, Turnstr. 28, Köpenickerstr. 119, Bernburgerstr. 8, Frankfurter Allee 74, Rosenthalerstr. 61, Reinickendorferstr. 1, Charlottenburg: Bismarckstr. 81. Spandau: Potsdamer Str. 40.

Verlobte

können jetzt nur recht gearbeitet

Speise-, Herren-, Schlafzimmer Küchen

zu nie gekannt billigen Preisen kaufen. Kein Brautpaar versäume, seine grosse Ausstellung zu besichtigen.

10 Jahre Garantie!

Lieferung auch nach auswärts frei

Möbelfabrik M. Hirschowitz, Skaltzer Str. 25.
an der Hochbahn.

Aufsehen erregen

unsere Schlager!



Lewinsohn
Größtes Schuhwarenhaus für Gelegenheitskäufe
Rosenthaler Str. 40-41
Hackescher Markt

| | | |
|--|--|--|
| <p>5⁹⁵ Herren Rindbox, Schnür, Schnalle, Zug</p>  | <p>5⁹⁵ Herren echt Chevreau Derby Lack.</p>  | <p>4⁶⁵ Damen im Chevreau Lack.</p>  |
| <p>6²⁵ Herren Prima Roßchevreau Derby Lack.</p>  | <p>5⁷⁵ Damen Prima Roßchevreau Derby Lack.</p>  | |
| <p>5⁹⁰ Damen la Lack mit diversen Einätzen</p>  | <p>3⁷⁵ 31/35 4.25 in Rindbox u. Roßchevreau mit Lack.</p>  | <p>5⁸⁵ Damen la Lack Derby</p>  |

2. Geschäft: Gr. Frankfurter Str. 110, (am Strausberger Platz).

3. Geschäft: Charlottenburg, Nehringerstr. 34, Ecke Nagelstraße, am Friedrich-Carlplatz.

Den „Vorwärts“-Lesern gewähre Rabatt.

Sensationelle Neuheit!
Calcutta Imitiert. Inder-Teppich

ganz dickes, smyrna-artiges Gewebe auf creme, bordeaux, oliv, bleu oder fraise Fond, von den echten Inder-teppichen kaum zu unterscheiden. Größe ca.

| | |
|---------------------|---------|
| 90x185 cm | M. 6,75 |
| 130x195 | 8,75 |
| 160x225 | 14,75 |
| 190x295 | 22,50 |
| 250x350 | 33,00 |
| 300x400 | 48,00 |

Passende Bett- und Pult-Teppiche Stück. M. 2, 3, 4 u. 6,75. Nach ausw. p. Nachn.

Teppich-Spezialhaus

Emil Lefèvre

Berlin S. Seit 1882 nur Oranienstr. 158.

Der neue Katalog

850 Abbildung, gratis u. franko.

Heute nur von 8-10 geöffnet.

Der Kongreß für Städtewesen.

Auf dem zurzeit in Düsseldorf tagenden Kongreß für das Städtewesen begegnete ein Vortrag des Ulmer Oberbürgermeisters v. Wagner über „Die Anwendung des Wiederkaufrechts zum Zweck des Ausschusses der Spekulation bei Veräußerung von Gemeinland“ erheblichem Interesse...

Man empfiehlt vielfach die Anwendung des Erbbaurechts für den Bau von Arbeiterwohnungen, um der Spekulation zu begegnen und den Bodenwertzuwachs der Allgemeinheit zuzuführen...

Aber alle diese Zwecke können ebenso gut auf dem von Ulm beschrittenen Wege erreicht werden, wobei noch in sozialer und wirtschaftlicher Beziehung ungemein wichtige Ziele hinzukommen. Da die Landesversicherungsanstalten ohne Sicherungshypothek an den für das Erbbaurecht hergegebenen Boden kein Darlehen gewähren...

In der Diskussion erhob der Bürgermeister Sney von Götlich juristische Bedenken. Er meinte, das Wiederkaufrecht zu einem bestimmten Preise oder zu einem Schätzwert könne nur durch eine Kautionshypothek gesichert werden...

Beide Einwände hält Oberbürgermeister v. Wagner für unzutreffend; tatsächlich haben sich auch in Ulm bis jetzt keinerlei Schwierigkeiten ergeben. Das Wiederkaufrecht wird in Ulm nicht als sogenanntes dingliches Recht auf das Grundstück eingetragen...

Bemerkenswerte Vorträge wurden noch gehalten von Dr. Südekum über „Neuere Formen der Gemeindeverwaltung“ und von Professor Dr. Blum-Hannover über „Güterverkehr und Städtebau“.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

- Königl. Opernhaus. Sonntag: Der Freischütz. Montag: Fidelio. Dienstag: Tristan und Isolde. Mittwoch: Der Rosenkavalier. Donnerstag: Die lustigen Weiber von Windsor. Freitag: Die Meistersinger. Samstag: Carmen. Sonntag: Die lustigen Weiber von Windsor. Montag: Die lustigen Weiber von Windsor. Dienstag: Die lustigen Weiber von Windsor. Mittwoch: Die lustigen Weiber von Windsor. Donnerstag: Die lustigen Weiber von Windsor. Freitag: Die lustigen Weiber von Windsor. Samstag: Die lustigen Weiber von Windsor. Sonntag: Die lustigen Weiber von Windsor.

- Literatur. Abends, Dienstag, Donnerstag und Sonntag: Lore. Die Spieler. Der Kammerfänger. Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend: Liebesel. Literatur. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Friedrich-Wilhelms-Theater. Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag: Die lustigen Weiber von Windsor. Samstag: Die lustigen Weiber von Windsor. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Theater in der Königgräber Straße. Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag: Die lustigen Weiber von Windsor. Samstag: Die lustigen Weiber von Windsor. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Thalia-Theater. Abends: Autoleschen. (Anfang 8 Uhr.) Lustspielhaus. Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag: Die lustigen Weiber von Windsor. Samstag: Die lustigen Weiber von Windsor. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Komödienhaus. Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag: Die lustigen Weiber von Windsor. Samstag: Die lustigen Weiber von Windsor. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Deutsches Schauspielhaus. Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag: Die lustigen Weiber von Windsor. Samstag: Die lustigen Weiber von Windsor. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Kurfürken-Oper. Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag: Die lustigen Weiber von Windsor. Samstag: Die lustigen Weiber von Windsor. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Hofe-Theater. Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag: Die lustigen Weiber von Windsor. Samstag: Die lustigen Weiber von Windsor. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Kaiser-Theater. Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag: Die lustigen Weiber von Windsor. Samstag: Die lustigen Weiber von Windsor. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Operette-Theater. Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag: Die lustigen Weiber von Windsor. Samstag: Die lustigen Weiber von Windsor. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Neues Volks-Theater. Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag: Die lustigen Weiber von Windsor. Samstag: Die lustigen Weiber von Windsor. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Möbel auf Kredit. Spiegelschränke Anz. 5 M. an Bettstellen Anz. 4 M. an Kleiderschränke Anz. 5 M. an Vertikos Anz. 8 M. an Küchenschränke Anz. 5 M. an etc. etc. Abzahlung 1 M. Zimmer-Einrichtung Anzahlung 10 M. an Wohnungs-Einrichtung Anzahlung 20 M. an Wittkopp Rosenthaler Str. 33 I. vis-à-vis Neue Schönhäuserstr.

Der Einkauf von Gardinen, Stores, Bettdecken ist Vertrauenssache. Diese unsere Artikel haben ihren Ruf, was Gediegenheit u. Wohlfeilheit anbelangt, nur durch die Empfehlung ihrer Käufer. Besichtigung erbeten. Vertrieb von Erzeugnissen sächs. Gardinen-Fabriken Johann Pellot & Co., Kommandit-Gesellschaft. Unsere Originalpreise sind verbürgt nur: C., Rosenthaler Straße 2. S., Oranienstraße 37. S., Kottbuser Damm 65. O., Große Frankfurter Str. 5-6. O., Niederbarnimstr. 13. O., Grüner Weg 28.

Reste Konfektion. Damentuche schwarz und farbig 3 M. per Meter von 3 an. Kostümstoffe engl. neuest 2 M. per Meter von 2 an. Seitenpilsch Vel. du Nord 80 cm breit 4 M. per Meter. Engl. Seal 120 cm breit 12 M. per Meter. Astrachan 120 bis 180 Zentimeter breit per Meter 5 M. Paletots i. d. mod. Fassons in Flauschstoffen etc. 14 M. von. Paletots in engl. Seal. Nord und Velvet von 35 M. Kostüme in reicher Auswahl in engl. Stoffen und Kammgarn von 25 M. Kostüm-Rücke in grosser Auswahl von 4.50 an. C. PELZ Kottbuser Strasse 5.

Drei Vorteile auf Teilzahlung, ohne Anzahlung, kein Kaffierer. Bettwäsche, Teppiche, Portieren, Gardinen, Stores, alle Arten Decken. Matzner, Gutfelandstraße 41. Bildergalerie. Karten od. Belauf erbet. Berlin, Alte Jakobstr. 124. Elektro-Technikum gegr. 1874. Fabrik. Elektro-, Maschinen-, Bau-, Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-, Monteur-Ausbildung. Maschinenlaboratorium. Neuer Abendkursus. Prospekt E. Schramm. Möbel jeder Art Wohnungseinrichtungen in jeder Preislage von den billigsten bis zu den allerfeinsten neu und gebraucht. Speditionen-Speicher Neue Friedrichstr. 5-8, alte Kasernen, Hof.

Das Geheimnis der so großen Beliebtheit der Kautabake von Grimm & Triepel gute Arbeit ist bester Kentucky. Stavisstr. 39-32 Querstraße an der Müllerstraße 113 1- bis 2-Zimmer-Wohnungen mit und ohne Bad, mit Warmwasser-Verzierung, elektr. Nachtbeleuchtung, vorn und hinten, in neuen trockenen Häusern sofort billig zu vermieten. Zu erfahren Nr. 37 beim Verwalter Meyer. 10 Mark monatliche Teilzahlung liefert elegante Herrengarderobe nach Maß. J. Tomporowski, Schneidermeister, Lindenstr. 110. (Billige Preise.) Verkauf Preisermäßigung. 3. gut. Sit. w. garant., eigenes Stofflag.

Lebertranemulsion ärztlich begutachtet vielfach bewährt 1 Fl. M. 1.50, 7 Fl. M. 9.- portofrei v. Nachu. Ein Kunde schreibt: „Meine Lebertranemulsion hat sich glänzend bei meinen Kindern bewährt, schenken Sie mir umgehend noch weitere 7 Flaschen.“ 148/77 Zentral-Apotheke, Berlin O., Friedrichstraße 1. Spezialarzt Haut, Genu, Frauenleiden, nerv. Schwäche, Veitstanz etc. Herr. Gehrich Gata u. Kurcn u. G. Long Laborat. in Dr. Homeyer Unterluchung, Fäden i. Genu ulm. Friedrichstr. 81, gegenüber Spr. 10-2, 5-8, Sonnt. 11-2 Honorar mäßig, auch Teilzahl. Separates Damenzimmer.

Ziengung unwiderruflich am 12. Oktober. Los nur 50 Pfennig. 3022 Gewinne im Gesamt-werte von 100000 M. 4 Equipagen u. 4 Pferde im Werte von 55000 M. 3202 Silber-gewinne im Werte von 20000 M. 1 Automobil im Werte von 15000 M. Lose 50 Pf. - 11 Lose springt aus vor- 5 M. Paris a. Extr. schied. Tausend 30 Pf. extra. H. C. Kröger, Berlin W 8, Friedrich-Str. 193 n und in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. Telegr.-Adresse: „Goldquelle“

Achtung! Bewilligte Bäckerei. Achtung! Dem geehrten Publikum und Nachbarschaft zu berichten, daß in meiner Bäckerei die Forderungen des Bäcker- und Konditoren-Verbandes stets anerkannt waren und der Tarif eingehalten wird. 42632 Achtungswort! A. Dachwitz, Kameruner Str. 16. Bestätigt durch den Vertrauensmann des Bäcker- und Konditoren-Verbandes Berlin und Umgegend.

Oeffentliche politische Volksversammlungen

am
Sonntag, den 29. September, mittags 12 Uhr,

in den Lokalen:

Neue Welt, Hasenheide 108-114.

Concordia-Festsäle, Andreasstraße 64.

Brauerei Königstadt, Schönhauser Allee 10.

Germania-Säle, Chausseestraße 110.

Stadt-Theater Moabit, Alt-Moabit 47-49.

Tagesordnung:

Der Kanzler der Junker gegen Volk und Reichstag.

Referenten: Reichstags- und Landtagsabgeordnete **Otto Büchner, Richard Fischer, Georg Haase, Adolf Hoffmann, Paul Hirsch, Georg Ledebour, Dr. Karl Liebknecht, H. Molkenbühr, Philipp Scheidemann, Robert Schmidt.**

Volk von Berlin! Zu dem immer größer werdenden Notstand schweigt der Reichskanzler.

Verlangt Antwort! Kommt in die Versammlungen!

104/20*

Für die Einberufer: Eugen Ernst, Diefenstraße 16.

Verband der Sattler und Portefeullier.

Ortsverwaltung Berlin.

Branchen-Versammlungen

Geschirr-Branche: Donnerstag, den 3. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelauer 15.

Portefeulles- und Reisefartikelbranche: Mittwoch, den 4. Okt., abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Graumann, Raumnstraße 27.

Militär-Branche: Mittwoch, den 2. Oktober, abends 8 Uhr, in den Prochitälern Alt-Berlin, Blumenstr. 10.

Einleumleger u. Teppichnäher: Mittwoch, den 2. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Wehnacht, Grünstr. 21.

Wagen-Branche: Mittwoch, den 2. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelauer 15.

Eisemöbel- u. Lederstuhlpolsterer: Donnerstag, den 3. Okt., abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Grapshischen Vereinshause, Alexandrinenstr. 44.

Zahlreichen Besuch dieser Versammlungen erwarten
Die Branchenleitungen.

Sonnabend, den 5. Oktober 1912:

Feier des 23. Stiftungsfestes

in den vollständig neu renovierten Räumen des Gewerkschaftshauses, Engelauer 15.

Großes Konzert

ausgeführt vom „Berliner Sinfonie-Orchester“, unter Leitung des Dirigenten Herrn Maximilian Fischer.

Rezitationen ausgeführt vom Oberregisseur am Trionon-Theater Herrn Max Laurence.

Billet 30 Pf. Saalöffnung 8 Uhr. Anfang 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Nach dem Konzert: **Großer Ball.**

Herrn, die daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. In den unteren Sälen bereits von 9 Uhr an Tanz.

Programm am Eingang gratis.

Billetts sind im Bureau sowie bei den Werkstattvertrauensleuten zu haben. Das Komitee.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Engelauer 15 II. Zahlstelle Berlin. Saalnummer 39/40.
Montag, den 30. September, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelauer 15, Saal 1:

Versammlung

der in der Groß-Berliner Kartonindustrie beschäftigten Meister, Zuschneider, Arbeiterinnen und Hilfsarbeiter.

Tagesordnung:

1. Vor der Entscheidung. 2. Diskussion.
- Kollegen und Kolleginnen! Keiner darf fehlen! Schlichte Care
Reihen und kommt Mann für Mann in die Versammlung.
Mitgliedsbuch und Karte legitimiert!
Mit kollegialem Gruß
Die Tarifkommission. Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

Mittwoch, den 2. September, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Vertrauensmänner-Versammlungen der Bezirke und Branchen.

Musikinstrumentenarbeiter.

Montag, den 30. September, abends 8 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Engelauer 15:

Branchenversammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Redakteurs Kollegen Kihner über das Thema: „Die Presse als Großmacht.“ Die gegenwärtige Situation in unserer Branche.
2. Verbandsangelegenheiten. — Mitgliedsbuch legitimiert!
3. Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist notwendig.

Bodenleger.

Montag, den 30. September, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Saal 4 (Arbeitslosenraum):

Tagesordnung:
1. Bericht der Kommission und Bericht von der General-Versammlung. 2. Branchenangelegenheiten. Die Ortsverwaltung.

Sportler u. Fußballer Groß-Berlins!

Mittwoch, den 2. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, in den Sophienjalen (großer Saal), Sophienstraße 17-18 (am Gadeschen Markt):

Große öffentliche Versammlung.

Tagesordnung: 196/5

1. Der hurrapatriotische Jung-Deutschlandbund und seine arbeiterfeindlichen Tendenzen. Referent: Schriftleiter Fritz Stühm-Reußlin.
2. Freie Diskussion für jedermann.

Alle Sportler, Athleten, Fußballspieler usw. werden um zahlreiches und pünktliches Erscheinen erlucht!

Der Einberufer: E. Gottschall-Reußlin.

Clemens Königstädtisches Casino

Große Frankfurter Str. 76. Fernsprecher: Königstadt 12 801.
Empfehle den geehrten Vereinen mein. Saal m. groß. Bühne, 300 Pers. fassend. Oktober, November sind noch einige Sonnabende zu vergeben.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin Hauptbureau:
Hol I. Amt Norden, Nr. 1230. Charisstraße 3. Hol III. Amt Norden, Nr. 1087.

Achtung! Arbeitslose. Achtung!

Montag, den 30. September bleibt die Kasse des Arbeitsnachweises den ganzen Tag geschlossen. Arbeitslosenkontrolle, Arbeitsvermittlung und Arbeitslosmeldungen findet an diesem Tage in der festgesetzten Zeit statt.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß infolge des Uebertritts der Schmiecke folgende Zahlstellen neu errichtet worden sind: 126/6

Im Zentrum bei:

Haberland, Restaurateur, Vintenerstr. 73.

Nordwesten:

Pitz, Restaurateur, Rostocker Str. 27.

Schröder, Stromstr. 86.

Norden:

Böhm, Restaurateur, Marxstr. 18h.

Barleben, Restaurateur, Burgdorferstr. 13.

Schulz, Restaurateur, Erzbergerstr. 8.

Wolter, Restaurateur, Swinemünder Str. 88.

Eichhorn, Restaurateur, Danziger Str. 93.

Nordosten:

Thielmann, Restaurateur, Landsberger Allee 44.

Südwesten:

Zemlin, Restaurateur, Rostigerstr. 63.

Westen:

Rickert, Restaurateur, Steinmehlftr. 86a.

Deed, Restaurateur, Falkensteinstr. 40.

Neußlin:

Weigelt, Restaurateur, Steinmehlftr. 83.

Schwank, Zigarrengeschäft, Münchener Str. 11.

Charlottenburg:

Vorschel, Restaurateur, Kaiser-Friedrich-Str. 82.

Pankow.

Schwarz, Restaurateur, Dollnauerstr. 28.

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Bauarbeiter-Verband.

Sektion der Stukkateure.

Vom 1. Oktober ab verkürzt sich die Arbeitszeit auf 8 $\frac{1}{2}$ Stunden. Anfang 1/2 8 Uhr. Feierabend 5 Uhr. Frühstück 9-9 $\frac{1}{2}$ Uhr.

142/8

Die Sektionsleitung.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den sechsten Berliner Reichstagswahlkreis.

Dienstag, den 1. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:
22 Mitglieder-Versammlungen

- in folgenden Lokalen:
- | | |
|--|--|
| 1. Abt.: Obiglio, Schwedter Str. 23, II. Saal | 12. Abt.: Artushof, Perleberger Str. 26. |
| 2. " Obiglio, gr. Saal | 13. " Moabit Bürgerfeste, Deussel- |
| 3. " Verolina Säle, Schönh. Allee 28, großer Saal. | 14. " Stadttheater Moabit, Alt-Moabit Nr. 47/49. |
| 4. " Puhlmanns Theater, Schönhauser Allee 147. | 15. " Umstände halber findet die Versammlung erst Donnerstag, den 8. Oktober, in den Armintushallen, Bremer-Straße 70/71, statt. |
| 5. " Schulz, Pappelallee 25. | 16. " Funke Gesellschaftsh., Triftstr. 63. |
| 6. " Süßmilchs Konzerthaus, Bornholmer Str. 7. | 17. " Kolberg Festfeste, Kolberger Str. 23. |
| 7. " Glesche, Kopenhagener Str. 74. | 18. " Franke Festfeste, Badstr. 19. |
| 8. " Zwinemünder Gesellschaftshaus, Zwinemünder Str. 42. | 19. " Schmidts Festfeste, Prinzenallee 33. |
| 9. " Dase, Brunnenstr. 154. | 20. " Pharmazie, Müllerstr. 142, gr. Saal. |
| 10. " Kramer, Hufschmidtstr. 40. | 21. " Pharmazie, unt. Saal. |
| 11. " Dranienburger Festfeste, Chausseestraße 16. | 22. " Sachon, Müllerstr. 136. |

Tagesordnung:
1. Vortrag. 2. Stellungnahme zum Antrag der 13. Abteilung.
Die 13. Abteilung beantragt: Den § 4 der Ausführungsbestimmungen in der Fassung der Kreis-Konferenz vom 4. Juni wiederherzustellen.
Referenten: Oswald Aysche, Adolf Buhl, Hermann Clajus, Adolf Cohen, Wilhelm Dentzer, Emil Eichhorn, Agnes Fahrenwald, Ernst Gehrke, Richard Henschel, Johann Haß, Paul John, Joachim Klüb, Hugo Poetzsch, Kurt Rosenfeld, Willi Siering, Georg Schmidt, Max Schütte, Albert Störmer, Georg Ucko, Emil Unger, Rich. Woldt, Hermann Weise.
Mitgliedebuch legitimiert. 229/16* Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein Charlottenburg.

Dienstag, den 1. Oktober cr., abends 7 1/2 Uhr, im großen Saal des Volkshauses, Kolonnenstraße 3:

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:
1. Berichterstatter vom Parteitag. Referent: Genosse Pieck (Steinig). 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.
Um regen Besuch bitten
Der Vorstand.

Sie kaufen vorteilhaft

MÖBEL

auch auf

KREDIT

im Spezial-Geschäft von WILHELM MISCHE

Große Frankfurter Straße 45-46 L.

(Bitte genau auf Hausnummer achten!)

Orts-Krankenkasse des Maurergewerbes

zu Berlin.
Einladung!
Am Freitag, d. 11. Oktober 1912, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal III, stattfindenden

außerordentlichen General-Versammlung

der Vertreter der Kassenmitglieder und Arbeitgeber.
Tagesordnung:
1. Bericht über den Stand der Verschmelzung der Krankenkassen im Baugewerbe und Beschlußfassung über den Antrag des Vorstandes auf Zulassung der Kasse nach der neuen Reichsversicherungsordnung.
2. Abänderung der §§ 13, 14 und 20 des Statuts und dessen Abänderungen betreffend Erweiterung der Unterstellungen. 517b
3. Beschlüsse Mittelungen.
Berlin, den 28. September 1912.
Der Vorstand
der Ortskrankenkasse d. Maurergewerbes zu Berlin.
C. Lohm, A. Dahnke,
I. Schriftführer, I. Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse der Graveure, Ziseleure u. a. künstl. Gewerbebetriebe

Am Donnerstag, den 10. Okt., findet die
Wahl-Versammlung
der Vertreter für das Jahr 1913 im Lokal Engelauer 15 statt. 279/2
Saal 2, abends 8-9 Uhr: Wahl von 05 Arbeitgebervertretern.
Saal 3, abends 7-9 Uhr: Wahl von 141 Arbeitnehmervertretern. (Ueber Wahlberechtigung und Wahlberechtigte siehe § 40 des Statuts.)
Der Vorstand.
Max Rohrbach, I. Vorsitzender.
Gustav Schubert, I. Schriftführer.

Allgemeine Orts-Krankenkasse in Berlin.

Am Montag, den 7. Oktober 1912, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15 (Saal 1), eine außerordentliche
General-Versammlung
statt, zu der die für 1912/13 gewählten Vertreter hiermit ergebenst eingeladen werden.
Tagesordnung:
1. Beratung und Beschlußfassung über ein Pensions-Regulativ für die Angestellten der Allgemeinen Orts-Krankenkasse und deren Hinterbliebenen.
2. Erneute Beschlußfassung über den Antrag auf Ausgestaltung zur Allgemeinen Orts-Krankenkasse resp. Zulassung als besondere Kasse nach den Bestimmungen der Reichs-Versicherungsordnung.
3. Beschlußfassung über die Aufnahme weiterer Gewerbezweige und Betriebsarten.
4. Regelung der Hilfsarbeiterfrage.
5. Mittelungen des Vorstandes.
Berlin, den 29. September 1912.
Der Vorstand.
Wilhelm Pichl, Vorsitzender.

G.-E.-G. Hamburg

vormalig Tabakarbeiter-Genossenschaft

Fabriken in Hamburg, Hohenheim und Brandenburg
Keine Heimarbeit.

Zigarren nur aus überseeischen Tabaken in vorzüglicher Güte und in verschiedenen Preislagen empfohlen folgende Verkaufsstellen:

- | | |
|--|--|
| Norden. Choriner Str. 53, W. Vorbach. Fehmannstr. 8. Korllör Str. 8, W. Erdom. Kuglerstr. 45, G. Rademacher. Kopenhagener Str. 2. Ludewiger Str. 123, Herm. Holzgärtner Matthäusstr. 14, Franz Buhl. Zwinemünder Str. 86. Veteranenstr. 6, Herm. Richter. Neue Fochstr. 34, M. Schmidt. | Osten. Pörsener Str. 23, Herm. Schäfer. Kornmarktstr. 11. Petersburger Str. 5. Domintener Str. 18, Gust. Viedeke. Zährstr. 19. |
| Nordosten. Pipheuer Str. 15, Max Dorfwich. Raugarder Str. 39, Emilienstr. Wörther Str. 22, Reinh. Schürmer. | Charlottenburg. Cauerstr. 29, Bruno Leopold. |
| Nordwesten. Deusselstr. 37, Th. Wint. Dostoder Str. 40, Fritz Berner. Waldstr. 56, Otto Schindel. | Lichtenberg. Möllendorferstr. 73, Alb. Dopplal. |
| Süden. Gräfeistr. 35, C. Bielefeldt. | Neukölln. Bergstr. 57, J. Strager. Biebrichter 14, J. Kirck. Hermannstr. 50, W. G. Conrad. Pannierstr. 8, G. Krause. |
| Südosten. Engelauer 13, Gustav Bielefeldt, neben dem Gewerkschaftshaus. Frankstr. 7, Dr. Sped. | Nieder-Schöneweide. Fennstr. 16, am Kaisersteg, Georg Wegener. |
| Generaldepot: Hdo Stangenberg, 80. 33, Köpenicker Str. 20a. Ami Köpenickplatz 9400. | Ober-Schöneweide. Edisonstr. 61, Karl Oßlerich. Boxhagen. Venbachstr. 3, G. Hülshar. |
| | Spandau. Schuhstr. 7, R. Lorenz. |

Grüne Plafate hängen aus

Möbel

kauft man reell u. am besten beim Tischlermeister.

Gustav Rentel, Tischlermeister, Landsberger Str. 6, am Landsberger Markt.

Herren-Bekleidung - Vornehme Maßschneiderei

Atelier im Hause unter Leitung vom erstklassigen Zuschneider

Emil Preuss

Turmstr. 58
Herbst- u. Winter-Neuheiten 1912/13

Empfehle:

Herren-Anzüge nach Mass
in der neuesten Ausführung und reichhaltiger Auswahl
45, 50, 55, 60, 67, 70, 75 Mark bis 120 Mark

Herren-Paletots nach Mass
45, 50, 55, 60, 67, 70, 75 Mark bis 120 Mark

Herren-Ulster nach Mass
45, 50, 55, 60, 67, 70, 75 Mark bis 120 Mark

Gehrock - Anzüge, Smoking
ganz auf Seide, erstklassige Verarbeitung

Herren in gesicherter Position räume günstige Zahlungs-Bedingungen ein

Streng feste Preise! - Kausale Bedienung!
Lieferant der Konsum-Genossenschaft für Berlin u. Umgegend E. G. m. H.

Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend.

E. G. m. b. H. Zentrale Lichtenberg, Rittergutstraße 22/26.
Unseren Mitgliedern, Freunden und Gönnern zur gefälligen Kenntnisnahme, daß wir am
Dienstag, den 1. Oktober,
in **Pankow, Berliner Straße No. 47,**
unsere
92. Verkaufsstelle
eröffnen. 106/15 Der Vorstand.

Oskar Wollburg

56 Brunnenstraße 56
Kostüme, Ulster, Plüschmäntel.

Auswahl und Preiswürdigkeit durch Selbstfabrikation im großen Stil unvergleichlich.

Herbst-Kostüme
Dunkelblau - Diagonal und Stoffe englischer Art
19.00 27.00 38.00 52.00

Ulster neuester Art
offen und geschlossen zu tragen, aus engl. gemusterten Stoffen in braun, grün, blau usw.
9.75 16.00 24.00 38.00

Plüsch- und Samt-Mäntel
auch für starke Damen in nur kleidsamen Passons
16.00 32.00 44.00 66.00 85.00 26.50

Verlobtel

Komplette
Küchen-Einrichtungen:

180 Teile . . . Mk. 35.-
200 " . . . " 75.-
300 " . . . " 150.-

Aufstellung a. Wunsch gratis u. franko.

L. Katz & Co.

Spandauer Str. 45, a. Melkenmarkt
Filialen:
Neukölln, Bergstr. 65, a. Ringbahn.
und Hermannstr. 35
Ecke Wanzlikstr.

Herren-, Speise-, Schlaf- und Wohnzimmer, bunte Küchen Einzelne Ergänzungsstücke

Kleiderapind M. 40 00
Vertiko . . . M. 42 00

**Enorm billig!
Grosse Auswahl!
Zahlungs-erleichterung**

Trumeau . . . M. 33 00
Plüschsofa . . M. 55 00
Stühle . . . M. 3 00
Umbauten . . . M. 38 00
Standuhr . . . M. 75 00

Möbel

Möbel-Selbiger Brunnenstr. 22 Fabrik-naben Jandorf gebäude

Bekanntmachung.
Den Mitgliedern der Allgemeinen Orts-Krankenkasse, der Orts-Krankenkasse der Handwerker und der Orts-Krankenkasse der Tischler in Spandau steht neben den bisherigen Kassen vom 1. Oktober 1912 ab auch Herr Dr. Kantorowicz, Reudorfer Str. 75, als Kassenarzt zur freien Wahl zur Verfügung. 279/3 Die Vorstände.

Bekanntmachung
der Krankenkasse für die Beamten und Angestellten der Krankenkassen, Berufsgenossenschaften, sowie der Invaliditäts- u. Altersvorsorgeanstalten in Berlin, E. H. 108 (Sitz Berlin).
Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß laut Beschluß der ordentlichen Generalversammlung vom 24. Januar 1912 die Kasse mit dem 31. März 1912 aufgelöst ist. Wir eröffnen nunmehr nach § 89 unseres Statuts das Liquidationsverfahren und fordern nach § 90 des Bürgerlichen Gesetzbuches alle diejenigen auf, welche noch Forderungen an oben genannte Kasse haben, dieselben bei dem unterzeichneten Vorstand einzureichen. 550b

Der Vorstand
der Krankenkasse für die Beamten und Angestellten der Krankenkassen, Berufsgenossenschaften, sowie der Invaliditäts- und Altersvorsorgeanstalten in Berlin, E. H. 108 (Sitz Berlin), Köpenicker Str. 79.
Otto Albrecht, Vorsitzender.
G. Blaback, Kassierer.
NB. Die Verteilung des noch zu verbleibenden Vermögens findet nach dem 1. Oktober 1912 an die Mitglieder statt. D. D.

Technikum Berlin

Königsplatz Str. 90.
Tages-, Abendkurse.
Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau, Werk-, Maurer-, Zimmermeisterkurse. - Dauer 1 Jahr, vierteljährl. 30 M.
Dir. Matthes, Inh.
Programm frei!

Gardinen · Stores · Vorhänge

Neuheiten in grosser Auswahl und in allen Preislagen.

Gewebte Tüll-Gardinen
vorzüglich in der Wäsche
1 Fenster = 2 Flügel . . . M. 2.75 4.50 6.—

Erbstüll-Band-Gardinen
in reicher Ausführung
1 Fenster = 2 Flügel . . . M. 9.25 12.— 14.50

Mull-Gardinen mit Falbel u. Obergardine
in neuen Mustern mit Spitze Ein-
satz und Karos, 1 Fenster M. 10.70 17.— 24.—

Gewebte Tüll-Garnituren
mit Obergardine, in neuen Aus-
führung, sehr haltbar, 1 Fenster 4.— 7.50 13.—

Erbstüll-Band-Garnituren
mit Obergardine, in reicher Band-
u. Spachtelarbeit, 1 Fenster M. 11.— 16.50 21.—

Gewebte Tüll-Stores 2.90 3.75 6.50
gut und haltbar. . . . Stück M.

Erbstüll-Band-Stores mit reicher
Bandarbeit, Pilet-Karos und
Klöppeleinsätzen. Stück M. 4.20 7.75 12.50 15.50

Erbstüll-Halbstores 3.60 5.75 11.50
in reicher Bandausführung Stück

Etamine-Halbstores mit Pilet-
antique-
Karos, Madelrastickerel und
Klöppeleinsätzen . . Stück M. 35.— 42.— 55.—

Neue Spannstoffe in gewebt u.
Spitzenfüll
Breite 130-150 cm Meter M. 0.77 1.25 1.75
Mull gestreift und gepunkt. Meter M. 0.80 bis 1.50
Madras in verschie. neuen Musterausführungen, creme
und farbig. Breite 130 cm, Meter M. 1.10 1.90 2.50

Bunte Etamine-Garnituren
mit Obergardine, in verschied. Farben-
stellung, u. Must., echtfarbig, 1 Fenster 10.75 13.25

Leinen u. Kochellein.-Garnituren
mit Obergardine f. Speise-, Wohn-
und Herrenzimmer 1 Fenster M. 5.50 8.50 11.—

Körper-Spachtel-Vorhänge
ein- und zweiteilig
Stück M. 3.— 3.60 4.50 6.—

Gewebte Tüll-Bettdecken
über 1 Bett über 2 Betten
Stück M. 2.75 5.— 4.75 8.75

Erbstüll-Band-Bettdecken
über 1 Bett über 2 Betten
Stück M. 3.75 6.75 6.25 10.50

Vorhangstoffe
in Damast, Körper Panama,
Satin usw. in allen Breiten
und verschiedenen Farben.
Meter M. 0.80 bis 3.90

Restbestände einzelne Fenster u. Musterstücke **bedeutend unter Preis**

Dekorations-Stoffe
in Popelin, Leinen, Etamine zu
Vorhäng., Wandspannung,
etc. u. Kiss. neuestes, neue
Muster, Breite 130 cm
Meter M. 1.60 bis 3.40

Grosse Auswahl in Metall- und Messing-Bettstellen, Matratzen, Keilkissen, fertigen Betten.

Gelegenheitsposten!
zweiseitig Tischdecken Marke
bedruckte 1898 B
Grösse 130x180 4.80 180x170 6.00
statt 8.00 nur 7.90 nur
Grösse 180x200 9.30 180x200 11.50
statt 11.50 nur 14.50 nur
Mundtücher Reineleinen,
Blumenmuster
Marke 1906 G, gesümt,
Grösse 60x60 cm, Dutzd. 6.30

Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberei

F. V. Grünfeld

Grösstes Leinen- u. Wäschehaus □ Berlin W, Leipziger Strasse 20-21

Steppdecken

in bordeaux, blau, grün, gold, mit
goldfarbigem Jakonettfutter, hand-
gesteipt, Grösse 160 x 200 cm,

Stück M. 10.—

VERA 3^{er} JOSETTI Cigarette

Geöffnet 8-8

Gegründet 1879

Sonntags 8-10

Moebel-Boebel

Berlin S, Oranienstrasse 58 (Moritzplatz) Kein Laden Verkauf nur im Fabrikgebäude
Spezialität: Ein- u. Zwei-Zimmer-Einrichtungen



Schlafzimmer, echt Eiche, gewachst M. 318.—
1 Ankleideschrank m. Spiegel M. 105.— | 1 Waschtiselle mit Marmor M. 26.— | 2 Nachtsche mit Marmor. M. 28.—
2 Bettstellen à 51 M. 102.— | 1 Nachtspiegel M. 25.— | 2 Uhren à 6 M. 12.—
Eigene Werkstätten 5 Jahre Garantie

Wohn- und Speisezimmer, Eiche gebeizt M. 337.—
1 Buffet M. 163.— | 1 Tisch M. 45.— | 1 Sofa M. 75.—
1 Anrichtelisch M. 20.— | 4 Stühle à 8 M. M. 32.— | 1 Umbau extra M. 45.—
Besichtigung erbeten Musterbuch gratis

Vorwärtsleser **5% Extrarabatt** Rosenthalerstr. 54 **Räumungspreise!**

Teppich-Thomas

Verwärtsleser **5% Extrarabatt** Neubau Oranienstr. 126 **Inventurpreise!**

Sonntags von 8 bis 10 Uhr geöffnet!

Partei-Angelegenheiten.

Erster Landtagswahlkreis!

Genossen, welche am Montag, den 30. September, helfen wollen, werden gebeten, sich am Montag, früh 8 Uhr, für den Westen: bei Wiemers, Bülowstr. 58, und für das Sansquartier: bei Behrend, Klappstr. 23, recht zahlreich einzufinden. Das Komitee. J. A. May Appel.

Zur Lokalliste.

In Siegenhals-Niederlehme ist das Lokal von Merche freimlich aus der Liste fortgelassen. Dasselbe steht der Partei und den Gewerkschaften zu allen Veranstaltungen zur Verfügung. Die Lokalkommission.

Steglitz. Zum Besuch der Protestversammlungen in Berlin treffen sich die Genossen um 11 Uhr am Rathaus. Der Vorstand.

Steglitz-Friedenau. Am Dienstag, den 1. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Schellhase die 1. Generalversammlung des Vereins „Arbeiter-Jugendheim“ statt. Tagesordnung: 1. Konstituierung. 2. Vorstandswahl. 3. Statutenberatung. 4. Verschiedenes. Die Agitationskommission.

Groß-Lichterfelde. Dienstag, den 1. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Bahrendorf, Bülstr. 7: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Bericht vom Parteitag. Referent: Stadtverordneter A. Mohs. Schöneberg. Der Vorstand.

Tempelhof. Die Parteigenossen werden ersucht, sich an der heute in der „Neuen Welt“, Hasenheide, stattfindenden Demonstrationversammlung recht roge zu beteiligen.

Grünau. Mittwoch, den 2. Oktober, abends 9 Uhr im Restaurant Köpplerer Str. 88: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Bericht vom Parteitag. Referent: Gen. Kurzw. Abrechnung des letzten Quartals und Verschiedenes. Gäste willkommen. Der Vorstand.

Karlshorst. Treffpunkt 11 1/2 Uhr in den Zahlenslokalen. Abfahrt: 11.30. Ziel: Konordia-Festhalle, Andreasstr. 64. Die Bezirksleitung.

Pankow. Am Dienstag, den 1. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung im Lokal „Zum Kursfürsten“, Berliner Str. 102. Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag. 2. Ortsangelegenheiten (Antrag auf Ausschluß des Genossen Gerlach). 3. Verschiedenes. Die Bezirksleitung.

Reinickendorf. Di. Dienstag, den 1. Oktober, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung im Restaurant Anders, Hauptstr. 51. Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag. Referent: Gen. Barthel. 2. Diskussion. 3. Wahl eines Revisors. 4. Partei- und Vereinsangelegenheiten.

Tegel. Montag, den 30. d. M., abends 8 1/2 Uhr: Öffentliche Versammlung in Troppe's Festhalle. Tagesordnung: Vortrag des Landtagsabgeordneten Hoffmann über „Mißbrauch der Religion zur Unterdrückung des Volkes“. Die Bezirksleitung.

Berliner Nachrichten.

In der Kistkammer des Arztes.

Die epochenmachenden Fortschritte der modernen Technik kommen ganz besonders der medizinischen Forschung und dem ärztlichen Unterricht zugute. So sind die ärztlichen Hilfsmittel das Nützliche geworden, ohne das ein erfolgreicher medizinischer Unterricht heute nicht mehr denkbar ist. Diesem ärztlichen Fortbildungszweck dient das mit einem Kostenaufwand von 2 Millionen Mark erst vor wenigen Jahren am Luisenplatz 2-4 errichtete Staatsgebäude, das wegen seiner nicht weiter erläuternden Inschrift „Kaiserin-Friedrich-Haus“ häufig für ein Krankenhaus, für eine Abteilung der benachbarten Charité gehalten wird. Die überaus zahlreichen, umfangreichen Sammlungen sind leider nur Ärzten, nicht mal Studierenden, in seltenen Fällen besonderen Interessenten zugänglich. Nur das Erdgeschoss und ein Teil des ersten Stockwerks kann mit seiner Dauerausstellung für die ärztlich-technische Industrie an fünf Wochentagen, außer Sonnabends, von 10 bis 3 Uhr auch von Laien unentgeltlich besichtigt werden. Die einzelnen Gruppen umfassen hier u. a. fast sämtliche chirurgische und sonstige ärztliche Instrumente, die Elektromedizin und Optik, die medizinische Chemie, die Tropenmedizin. Eine kleine unscheinbare Glasphiole mit Strochnrin genügt, um die Einwohner eines ganzen Berliner Stadtteils ins Zerstreite zu befördern. An die männnermördernde Kriegsfurie erinnern Tabletten, die in Schusswunden, um sie längere Zeit bis zur Operation steril zu erhalten, eingeführt werden. Personen unter 16 Jahren haben auch hier keinen Zutritt. Die eigentliche ärztliche Lehrmittelsammlung in den oberen Geschossen hat keinen Museumscharakter, obwohl sie ganz wie ein Museum angeordnet ist, sondern sie soll für alle Velehrungen auf ärztlichem und sozialhygienischem Gebiete durch unentgeltliche leihweise Hergabe der Lehr- und Demonstrationsobjekte das unerlöbliche Hilfsmaterial liefern. Vieles gehört eben dazu Lehrmittel, die einzigartig und anderweit allensfalls minderwertig zu haben sind. Neben den modernsten Hilfsmitteln, die nur der Arzt interessieren, sehen wir solche aus vergangenen Jahrzehnten und sogar aus alten Zeiten. Pompejanische ärztliche Instrumente zeigen sehr seine Arbeit, aber auch die Mängel jeder medizinischen Hygiene. Es sind oft die reinsten Holzwerkzeuge, aus deren Technik trotzdem die Kertze des Mittelalters und des Altertums nicht wenig stolz gewesen sein mögen. Von den längst ausgemergelten Gebärstühlen sind eine ganze Anzahl aufgestellt. Originell ist eine vorfindliche Maschine zur Beseitigung von X- und O-Beinen. In einem simplen hölzernen Klappstuhl haben Langenbed, Diefferbach und andere weltberühmte Chirurgen ihre Operationen vollzogen. Eine eiserne Hand mit beweglichen Fingergelenken aus dem Jahre 1510 ist zwar nicht die historische des Götze von Verlichingen, sondern ein ähnliches Original aus derselben Periode. Sehr interessant ist die Darstellungskunst für defekte Raisen, wie sie um das Jahr 1760 in Indien geübt wurde. Das sind nur ein paar Stichproben aus dem reichhaltigen mediko-historischen Material. Einen ganzen Saal nimmt die von Professor Lassar gestiftete großartige Monolog-Werkstatt, das ist eine Sammlung von Krankheitsneubildungen in Wachs unter Glas. Den Laien kann dabei das Grauen waden, besonders beim Anblick der furchtbaren körperlichen Verheerungen, die Pest, Ausjah, Sphäris und ähnliche Seuchen verursachen. Der große Sphäris faßt beinahe 300 Personen, ist nach der modernsten Technik eingerichtet, kann auf elektrischem Wege in wenigen Sekunden verdunkelt werden, gestattet auch sämtliche Methoden der neuzeitlichen Projektion. Hier werden von allen berufenen Lehrenden, sei es vor Aerzten, Studenten oder Laien, über

sozialhygienische wichtige Fragen Vorträge gehalten. Außerdem sind mehrere kleine Kursusläufe für klinische Chemie und Mikroskopie, für Bakteriologie und experimentelle Therapie, ein Röntgenlaboratorium und ein Atelier für wissenschaftliche Photographie vorgesehen.

Die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der städtischen Arbeiter hat ein Antrag zum Ziel, den die sozialdemokratische Fraktion der Stadtverordnetenversammlung zur nächsten Sitzung eingereicht hat und der folgenden Wortlaut hat: „Die Stadtverordnetenversammlung ersucht den Magistrat, mit den in Betracht kommenden Arbeiterverbänden über den Abschluß eines kollektiven Arbeitsvertrages für die städtischen Arbeiter und Angestellten in Verbindung zu treten und der Stadtverordnetenversammlung den Vertrag zur Kenntnisnahme zugehen zu lassen.“

Für schwerhörige Schulkinder.

Der Magistrat teilt mit: In den Gemeindeschulen befindet sich eine ganze Reihe von Kindern, die an einer mehr oder minder erheblichen Gehörsehne des Gehörs leiden. Für diese Kinder wurde die erste Klasse für Schwerhörige im Jahre 1902 eingerichtet und hierdurch der Grund zu einem besonderen Schwerhörigenunterricht überhaupt gelegt. Dieser besondere Unterricht hat sich als ein Segen für die Schwerhörigen erwiesen, so daß nach dem Vorgange Berlins eine Reihe anderer Großstädte ebenfalls Klassen für Schwerhörige eingerichtet haben. Bei der Neuorganisation des Gebietes mußten sich jedoch im Laufe der Jahre Mängel ergeben. So z. B. erfolgte die Zuneigung der Schüler zu den Schwerhörigenklassen nur auf Grund von Verlächten und Gutachten verschiedener Stellen und nicht nach einheitlichen Grundfäden, so daß das Schulermaterial ganz verschiedenartig war. Es befanden sich Schüler in der Schwerhörigenklasse, die nicht dorthin gehören. Auch die in den Schwerhörigenklassen geübte Unterrichtsweise entsprach bei der zum Teil unzureichenden Vorbildung der Lehrer für diesen Unterricht nicht in allen Fällen dem Gebrauchen der Kinder und erfüllte nicht in allen Fällen die Wünsche, die für die Errichtung von Sonderklassen für Schwerhörige maßgebend waren. Die städtische Schuldeputation will deshalb das Berliner Schwerhörigen-Bildungswesen neu ordnen. Der Magistrat hat die von der Schuldeputation vorgeschlagenen Maßnahmen in seiner letzten Sitzung genehmigt. Demgemäß sollen die Direktoren und Lehrer der Volksschulen auf die äußeren Kennzeichen der Schwerhörigkeit hingewiesen werden und gehalten sein, bei mangelhaften Leistungen der Schulkinder jedesmal auch die Möglichkeit einer Gehörminderung zu erwägen. Den Eltern soll die Inanspruchnahme ohrenärztlichen Rates dringend empfohlen werden unter Hinweis auf die lebenswichtigen Funktionen des Gehörganges und die nicht selten unmittelbare Lebensgefahr bei Gehörkrankungen. Für diejenigen Kinder, die zwar schwerhörig sind, dem Unterricht in der Volksschule aber noch zu folgen vermögen, treten besondere Maßnahmen ein. Diese Kinder, die infolge härterer Schwerhörigkeit dem normalen Unterricht nicht folgen können, oder denen infolge der Schwerhörigkeit wesentliche Teile des Unterrichts verloren gehen, werden der Schwerhörigenklasse überwiesen. Zu diesem Zwecke findet durch den Direktor der Taubstummenschule in Gemeinschaft mit einem in der Methode der Gehörprüfung bewanderten Chrenozist eine Untersuchung sämtlicher aus den Gemeindeschulen gemeldeten Schwerhörigen statt. Da der genannte Direktor bestimmungsgemäß auch bei der Untersuchung mitwirkt, die nach dem Gesetz vom 7. August 1911 betr. die Beschulung taubstummer Kinder durch die Kreisärzte gefordert wird, so ist nunmehr auf diese Weise für Berlin die Zuweisung jedes gehörleidenden Kindes an die passende Schule (Hilfs-, Schwerhörigen-, Taubstummenschule, Pflanzenschule) sichergestellt. Nur eine gutachtliche Beurteilung über das gegenwärtig in den Schwerhörigenklassen befindliche Schulermaterial zu bekommen, soll dem genannten Direktor der Auftrag erteilt werden, bis Ostern die bestehenden Klassen zu besichtigen und die Kinder auf ihren Hörsgrad hin zu prüfen. Die bestehenden Schwerhörigenklassen sind zu fünf- oder sechsstufigen Schulen zusammenzulegen. Nach überschläglicher Berechnung werden 4 bis 5 Schulen genügen. Die Aufsicht über die Schwerhörigenklassen erfordert Einsicht in die Psychologie und die Pädagogik der Gehörlosen und Gehörgeminderten und Vertrautheit mit der Methode des Artikulations- und des Abschnitunterrichts, und soll dem Direktor der städtischen Taubstummenschule in der Weise übertragen werden, daß dieser, ohne Anordnungen zu treffen, die Lehrer in methodischer Beziehung berät und die für die Durchführung eines dem Gebrauchen der Schwerhörigen entsprechenden Unterrichts erforderlichen Maßnahmen in seinen Berichten der Schuldeputation darlegt. Die Schwerhörigenklassen sind zu fünf- oder sechsstufigen Schulen zuzulieren Volksschulen und unterliegen der Aufsicht der zuständigen Schulinspektoren. Dem Direktor soll für die nächste Zeit eine Ermächtigung seiner Stundenzahl gewährt werden. Für die Schwerhörigenklassen wird ein besonderer Lehrplan aufgestellt werden. Er wird neben einem möglichst hohen Ablesefertigkeit und neben der Entwicklung und Erhaltung einer völlig korrekten Sprache bei den Schwerhörigen im allgemeinen das Ziel der Berliner Volksschulen zu erstreben haben.

Zu spät! Ein alter Schauspieler ist gestorben. Jahrelang hungerte er sich durch mit der vielköpfigen Familie. Keiner wollte den angegrauten Mann, der noch recht schaffen etwas leisten konnte, haben. War fürchtete sich vor seinem Alter, vor der zerklüfteten Kleidung, vor dem Hungerleidergesicht. Hier und da fiel ein Gelegenheitsverdienst ab, zum Sterben zuviel, zum Leben zu wenig. Was er nötig hatte... Betätigung, Verdienstarbeit... das gab man ihm nicht. So ging es jahrelang... ein Leben, nicht wert, es zu leben. Endlich erbarmte sich des Vergessenen, Verachteten ein Bühnenleiter, engagierte ihn mit hundert Mark Monatsgehalt. Hundert Mark... soviel Geld gibt's ja gar nicht, träumte der Verglückte. Da fiel er vor Freude um, hatte auf der Bühne des Lebens seine letzte Rolle gespielt. Tot... ach, der arme Alte... und die arme Frau... und die armen Kinder! Niesengroß tauchte mit einem Male der Sommer, das Mittel auf... und riesengroß die Schuld der Gesellschaft. Beschämt greifen sie, die Wohlhabenden, in den vollen Beutel... zu spät! Der Alte sieht's nicht mehr, braucht nicht mehr satt zu werden. Und die Kinder, die so lange hungern mußten, freuen sich nach Anderart, daß mit Vaters Tod eine neue glücklichere Zeit angebrochen ist. Hundert Mark Monatsgehalt... und taufend Mark gesammelt in wenigen Tagen. Besinnt man sich der Schuld? Zu spät! Dem alten Mann, dem mißachteten, schießt die Rachwelt einen goldenen Kranz... sein Tod erst hat das Gewissen geweckt und Brot ins Haus gebracht.

Ueber Mangel an Sauberkeit in den Eisenbahnwagen wird neuerdings wieder Klage geführt. Der Minister hat daher, der „Zeitung des Ver. D. Eisenb. Verw.“ zufolge, folgendes angeordnet: Es ist darauf zu sorgen, daß die für die Reinhaltung der Wagen gegebenen Bestimmungen genau beachtet und daß besonders in den D-Zügen auf peinlichste Sauberkeit aller Räume, auf rechtzeitige Ergänzung des Trink- und Waschwassers, sowie der Bekande an Handtüchern und Seife gehalten wird. Diese Befehle schon vor Antritt des Zuges auf der Zielstation zu entfernen, wie dies beobachtet wurde, ist unzulässig. Die Puffächer sind zu der ihnen in erster Reihe obliegenden Ueberwachung der Dienststraßen anzuhalten und für vorkommende Unregelmäßigkeiten verantwortlich zu machen. Dienstfrauen, die ihre Dienstverordnungen lössig erfüllen oder sich den Anforderungen nicht gewachsen zeigen, sind aus dem Dienst bei den D-Zügen zurückzugehen. Soweit die Züge oder

Wagen im Durchgangsverkehr von fremden Verwaltungen übernommen werden, ist mit Nachdruck darauf zu halten, daß die Uebergabe in sauberem Zustande erfolgt.

Veränderungen im Straßenbahnverkehr. Auf der Linie H soll Sonntagvormittags der Fahrabstand von 15 auf 7 1/2 Minuten vergrößert werden. Ferner wird die jetzt am Steintiner Bahnhof endigende Linie G verlaufend bis auf die Invaliden- und Brunnenstraße bis zur Demminer Straße weitergeführt werden, um eine Verbindung der Brunnenstraße mit Wilmersdorf über das Brandenburger Tor herzustellen. Eine Fahrpreisveränderung tritt dadurch nicht ein.

Im Fahrstuhl gefangen. Aus einem eigenartigen Anlaß wurde die Feuerwehr gestern vormittag nach der Alexandrinenstr. 137 gerufen. Dort hatte sich ein Fahrstuhl, der mit zwei Personen besetzt war, im fünften Stock festgefahren, so daß er nicht mehr zurückging. Da alle Bemühungen, ihn wieder einzuschalten, vergeblich waren, mußte die Feuerwehr das Drahtgitter des Fahrstuhlschachtes aufkreuzen, um die beiden Personen aus ihrer Zwangslage zu befreien.

Gefährlicher Brand in der „Handelskätte Sprechow“. Gestern vormittag gegen 10 Uhr erfolgte auf den Berliner Feuerwehr Feuertalar nach der „Handelskätte Sprechow“ in der Wusterauhauener Straße 15/16. Dort war bei der Expedition- und Lombardfirma May Brasa u. Co. ein gefährlicher Brand ausgebrochen. Das Feuer hatte seinen Herd in dem Güterlagerboden im Erdgeschoss des Quergebäudes auf dem zweiten Hofe und fand an den dort lagernden Gütern reichliche Nahrung, so daß in wenigen Minuten der ganze Boden in Flammen stand. Glücklicherweise hielt sich bei Ausbruch des Brandes nur ein Lehrling der Firma in dem Güterboden auf, der sich noch rechtzeitig durch einen Sprung aus dem Fenster in Sicherheit bringen konnte. Noch ehe die Feuerwehr zur Stelle war, erfolgte in dem brennenden Raum eine heftige Explosion. Die Stichflammen schlugen weit aus den Fenstern heraus und setzten einen auf dem Hof haltenden Expeditionswagen in Brand. Das Pferd dieses Wagens scheute und lief mit der brennenden Ladung davon. Auf dem ersten Hofe konnte das Pferd aber noch aufgehalten werden. Die brennenden Kisten wurden vom Wagen heruntergerissen und abgelöscht. Inzwischen hatte sich das Feuer im zweiten Quergebäude weiter ausgebreitet und war von außen durch die Fenster auf die erste, zweite und dritte Etage übergesprungen. Die Feuerwehr fand daher bei ihrem Eintreffen eine äußerst gefährliche Situation vor, und ließ sofort mit mehreren Schlauchleitungen eingreifen. Es gelang auch den Mannschaften, die Flammen nach halbflüchtigen Wassergeben zu ersticken. Der im Erdgeschoss liegende Güterboden ist vollständig ausgebrannt, während in den drei darüber liegenden Stockwerken weniger Schaden angerichtet worden ist. Zahlreiche Expeditionswagen sind ein Raub der Flammen geworden. Die Ursache des Brandes steht noch nicht fest.

Dachstuhlbrand in der Jägerstraße. Gestern mittag kurz nach 12 Uhr wurde die Berliner Feuerwehr nach der Jägerstraße 13 gerufen, wo der Dachstuhl des Vorderhauses in Brand geraten war. Die Züge 3 und 4 hatten längere Zeit mit den Löscharbeiten zu tun. In den letzten Nacht herrschte noch in der Russenstr. 88 auf dem Grundstück der A. E. G. ein größerer Kellerbrand. Es standen größere Posten Holzwole in Flammen, so daß mit zwei hohren Wasser gegeben werden mußte.

Die Arbeiter-Bildungsschule eröffnet am Dienstag, den 1. Oktober, neue Kurse in folgender Verteilung: Dienstag, den 1. Oktober: Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert. Mittwoch, den 2. Oktober: Literaturgeschichte. Donnerstag, den 3. Oktober: Sozialpolitik. Freitag, den 4. Oktober: Gewerkschaftswesen. Sonnabend, den 5. Oktober: Geschichte der Deutschen Sozialdemokratie (I). Sonntag, den 6. Oktober, vormittags 9 Uhr: Rationalökonomie; 11 Uhr: Neben-schule; beide im Schullokal. Montag, den 7. Oktober: Naturerkenntnis. Montag, den 7. Oktober: Fortschrittstaktus im Gewerkschaftswesen im Gewerkschaftsbaus, Zimmer 27. Mittwoch, den 23. Oktober: Einführung in den wissenschaftlichen Sozialismus (I. Teil) im Königstadt-Kaffeehaus, Holzmarktstraße 73. Jeder Kursus eröffnet sich am zehn Abende, resp. Sonntagvormittage. Abends Beginn pünktlich 8 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr. Sonntag vormittags Beginn 9 Uhr resp. 11 Uhr; Schluß 10 1/2 resp. 12 1/2 Uhr.

Die reichhaltige Bibliothek ist an den Unterrichtsabenden von 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr, Sonntag von 10 1/2 bis 11 1/2 Uhr geöffnet. Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Monat 2 Pf., das Unterrichtsgeld für jedes Fach pro Kursus 1 M. und ist spätestens am zweiten Abend zu zahlen. Die Aufnahme neuer Mitglieder und Schüler erfolgt bei Beginn jedes Kursus im Schullokal Grenadierstraße 37, Hof geradezu, 1 Treppe, und in nachstehenden Zahlstellen: Gottfr. Schulz, Admiralstraße 40a; Reul, Varniststraße 42; Vogel, Vorkingstraße 37; W. Karzowski, Radenestraße 6; Horich, Engelufer 15. Der Besuch der Kurse kann nur bestens empfohlen werden.

Der Berliner Volks-Chor (M. d. D. A. S. V.), Dirigent Dr. E. Zander, veranstaltet am Sonnabend, den 5. Oktober, 9 Uhr abends, im großen Saale der „Neuen Welt“, Hasenheide, einen Volksliederabend unter Mitwirkung von Frau Paula Weinbaum. Näheres in der Annonce.

„Wanderbilder aus der Mark Brandenburg“ lautet das Thema eines Lichtbildervortrages, den der Arbeiter-Wanderbund „Die Naturfreunde“ am kommenden Sonnabend in Kellers „Neue Philharmonie“, Köpenicker Straße 96/97, veranstaltet. Jedem Freunde unseres märkischen Landes sei der Besuch bestens empfohlen.

Uegen den Jung-Deutschland-Kummel.

Die Jung-Deutschland-Bündel nimmt in neuerer Zeit Formen an, die ein längeres passives Verhalten der Arbeiterschaft zur Unmöglichkeit machen. Während sich die bürgerlichen Sportklubs bisher immer noch einem „neutralen“ Ansitz gaben, zieht man jetzt offen gegen die „roten“ Sportler zu Felde und behauptet, daß die „Sportler gar kein Interesse an den politischen Fragen und sozialen Problemen hätten und es ihnen genüge, ihren Sport zu pflegen und nachdem über die Sportereignisse zu tanzen.“ Diesen geistverblöhdenden Konsequenzen der Jung-Deutschland-Bündel gegenüber hat die Arbeiterschaft die Pflicht, ihre Klassenangehörigen aufzuklären und diesen Verblöhdungsbestrebungen fernzuhalten.

Am ein gemeinsames Vorgehen aller Arbeiter-Sportverbände zu ermöglichen, findet am Mittwoch, den 2. Oktober, eine große öffentliche Versammlung statt, in der über: „Der bürgerliche Jung-Deutschlandbund und seine arbeitserfeindlichen Tendenzen“ referiert werden wird. Alle Sport- und Turnen betreibenden Arbeiter-Gesellschaften werden zu zahlreichem und pünktlichem Erscheinen aufgefordert. Alles Nähere siehe im „Inse-rat“ der heutigen Nummer.

Vorort-Nachrichten.

Wilmersdorf-Palensee. Stadtratwahl und Sozialpolitik. Am kommenden Mittwoch wird die Stadtverordnetenversammlung in Wilmersdorf über die Besetzung des Magistrats eine wesentliche Entscheidung zu treffen haben. Es scheiden aus: Ende Juni näch-

Den Jahres die Stadträte Weyßhag, Großmann, Hebebrand, Müller, Rieger und Steinborn. Die maßgebende große Fraktion will, wie wir schon berichtet haben, alle diese Herren mit Ausnahme des Stadtrats Steinborn, wiederwählen. Dieser Herr vertritt das sozialpolitische Dezernat in Wilmersdorf. Ueber die Ungünstigkeit seines Handelns würde man in den Nachberichten zwar den Kopf schütteln; in Wilmersdorf gilt Herr Steinborn den streng antisozialen Konserverativen aber als unruhiger Geist, der abgesetzt werden muß. Nun schreibt zwar das offizielle Lokalblatt in Wilmersdorf, daß der von der großen Fraktion gegen Herrn Steinborn beschlossene Boykott vom Wahlscheit nicht gutgeheißen worden sei; aber diese Mitteilung beruht auf sehr schwachen Füßen. Soweit wir unterrichtet sind, halten die Konservativen auch noch heute stramm gegen den vermeintlichen Sozialpolitiker stand; und um seine Wiederwahl wird es schlecht bestellt sein, wenn nicht einige außerhalb der Fraktion stehende Stadtratsmitglieder für ihn eintreten. Aber auch in dem, wie gesagt, noch sehr ungewissen Fall der Wiederwahl weiß Herr Steinborn, was er zu tun hat. Er wird sich Herrn Weyßhags Meinung anzuschließen haben, daß die kommunale Sozialpolitik mit der Mode der zugehenden Mode im gleichen Maße steht oder er wird vor Verärgerung das Spiel demnach aufgeben müssen.

Die man Fortschrittler über den Köffel barbiert. Wie teilten in Nr. 217 mit, daß sich zu den Stadtratsmitgliedern in Wilmersdorf zwischen Konservativen und Fortschrittler ein Kompromiß anbahnte, das seine Spitze, soweit die dritte Wählerabteilung in Betracht kommt, selbstverständlich gegen die Sozialdemokratie richtete. Wie jetzt bekannt wird, hapert es noch ein bißchen mit der Befestigung des Handels, doch ist kaum daran zu zweifeln, daß die Fortschrittler auf den Heim reichen werden. Sie treten zwar im Anfang groß und pochten bei den Vorberhandlungen darauf, daß sie, allerdings mit den Nationalliberalen zusammengekommen, bei den letzten Reichstagswahlen 7721 Stimmen erhalten haben, während für die Konservativen nur 2061, für die Sozialdemokraten allerdings 9810 Stimmen abgegeben worden sind. Daraus gefügt, verlangten sie von dem konservativ-nationalliberalen Wilmersdorf, daß dieser ihnen von den 20 zur Wahl stehenden Stadtratsmandaten die Hälfte übertragen sollte. Das war nun dem Reaktionären etwas harter Tobak; man fing an zu feilschen und erreichte, daß die Fortschrittler sich mit 10 Mandaten begnügen. Dies entgegenkommen wird nun immerhin noch jeden der die Bedeutungslosigkeit des linksliberalen im Wilmersdorfer Rathaus kennt, zu der Frage veranlassen, ob denn die bis dahin allmächtige Fraktion Dr. Leistikow dem Dreiklassenwahlrecht und dem durch die Öffentlichkeit der Wahl heraufgeforderten Terrorismus zum Trotz vornehmlich das Spiel verloren geben und an sich ein Sarkofag verüben wolle. Man kann sich nun in der Tat beruhigen; mit dem Opferzug der Konservativen ist es, wie immer, so auch in diesem Falle, sehr unrichtig bestellt und das ganze Kompromiß hat einen für die Fortschrittler sehr unangenehmen Charakter. Die Zustimmung der zehn Mandate ist zwar „im Prinzip“ erfolgt; aber das bedeutet in Wirklichkeit, daß die Fortschrittler bei jedem der in den einzelnen Ortsteilen bestehenden konservativen Bezirksvereine sich besonders die beanspruchten Mandate erbettein müssen. Daß diese heikle Arbeit nicht so leicht ist, erläutern die Herren vorgehens in der vom Bezirksverein „Mittel Ort“ abgehaltenen Versammlung. Hier machte man sich weidlich lustig über das Verlangen der Fortschrittler und spottete über deren „kolossale Bescheidenheit“, von den vier im Ortsteil zur Wahl stehenden Mandaten die Hälfte zu verlangen. Man rief den guten Leuten, doch zu ihren „alten Freunden“, den Sozialdemokraten zu gehen, die, nebenher bemerkt, solange wie Wilmersdorf steht, noch niemals mit den Fortschrittler eine Gemeinschaft eingegangen sind, sondern sie bei allen bisherigen Wahlen gleich den Konservativen mit aller Entschiedenheit bekämpft haben. Nachdem man im konservativen Bezirksverein den Fortschrittler noch verschiedene Liebenswürdigkeiten an den Kopf geworfen hatte, kam man zur Abstimmung. Man erklärte sich ebenfalls „im Prinzip“ zum Kompromiß bereit, beschloß aber, den Fortschrittler nur eines von den verlangten zwei Mandaten abzutreten, und zwar eines in der dritten Abteilung. Diese „prinzipielle Zustimmung“ zu dem Kompromiß bedeutet in Wirklichkeit, daß die Fortschrittler sich sehr wahrscheinlich mit Eleganz den Mund waschen können, denn gerade der alte Ort ist der Stadtteil, in dem die Sozialdemokratie die meisten Siegesaussichten hat. Wenn die Fortschrittler, was anzunehmen ist, auch in den anderen Bezirken ähnlich hochholl von den Konservativen behandelt werden, dann kann eintreten, was die Herren in ihrer Angenehmheit durch das kompromittierende Kompromiß gerade vermeiden wollten: Sie werden bei allen Wahlen leer ausgehen, werden den Schaden haben und für den Spott natürlich nicht zu sorgen brauchen.

Merkfölln.

Ein tödlicher Straßenbahnunfall ereignete sich am gestrigen Sonnabendnachmittag am Herichplatz. Dort wollte die vierjährige Martha Benzke vor einem Straßenbahnwagen der Linie 7 das Gleis überschreiten, kam jedoch zu Fall und geriet mit dem Oberkörper unter den Schuttrahmen. Das Mädchen hatte einen Schädelbruch erlitten; es wurde von der herbeigeholten Wehr nach dem Krankenhaus Budow gebracht, wo es jedoch bald nach seiner Einlieferung verstarb.

Charlottenburg.

Zur Teuerung. In der letzten Sitzung der gemischten Deputation zur Beratung von Maßnahmen gegen die Lebensmittel-Teuerung berichtete Herr Stadtrat Dr. Gottstein über die Verhandlungen der Konferenz des für Groß-Berlin eingesetzten Ausschusses. Die Sitzung stimmte den in Aussicht genommenen Maßnahmen zu und erklärte sich bereit, sich angemessen an den daraus entstehenden Kosten zu beteiligen.

Der Anregung unserer Genossen, dem Vorgehen von Köln, Dresden und anderen Städten zu folgen und Fleisch in eigener Regie zu verkaufen, wurde nicht stattgegeben, da man erst den Erfolg des gemeinsamen Vorgehens von Groß-Berlin abwarten will.

Zu Verfolg eines abgelehnten Antrages, städtische Kaninchenzuchtstätten einzurichten, erwähnte man Herrn Stadtrat Dr. Gottstein, Informationen einzuziehen, ob und wie weit es möglich sei, wilde Kaninchen zu beschaffen und an die Bevölkerung abzugeben.

In der nächsten Sitzung sollen Entwürfe auf Zulagen, betreffend Kartoffelverkauf usw. zur Erörterung gelangen.

Ein recht sonderbares Submissionsangebot zeitigte eine vom Magistrat erlassene Ausschreibung von Materialarbeiten für das „Waldhaus“ (Tuberkuloseheim) Dersch-Sommerfeld. Es gingen zehn Angebote ein, welche sich zwischen 2427,85 und 8002,12 M. bewegen. Die Differenz beträgt also 6234,27 M. oder 258 Proz. Das Mindestangebot von M. Schulze u. Co., Berlin, eingereicht, liegt erheblich unter der Kostenanschlagssumme, so daß der Verwaltung Bedenken aufstiegen, ob die Arbeiten überhaupt dafür hergestellt werden können. Sie legte sich daher mit der Firma in Verbindung und diese trat, einleitend, daß ihr Angebot unhaltbar sei, davon zurück. Den Zuschlag erhielt der mit seinem Angebot an nächster Stelle folgende Submittent für 4053,04 M. — Es ist schade, daß der Öffentlichkeit nicht bekannt wird, worauf die Firma Schulze ihre Kalkulation aufgebaut hat.

Die vom Magistrat veranstalteten Kochkurse haben sich eines so lebhaften Interesses zu erfreuen gehabt, daß eine Wiederholung der Kurse im Oktober und November in Aussicht genommen ist. Die unentgeltlichen Kurse, in denen diesmal besonders auch Gemüse und Seesüßholz gelehrt werden, finden in sechs Schulen an je drei Abenden von 6 Uhr ab statt. Die zubereiteten Speisen können an Ort und Stelle verzehrt oder von den Teilnehmerinnen mit nach Hause genommen werden. Jede Teilnehmerin erhält auch unentgeltlich ein Buch mit Kochrezepten. Auf Wunsch werden auch Proben, in der Regel im Gewichte bis zu 2 Pfund, der für die gedachten Gerichte verwendeten Rohstoffe zum Selbstkostenpreise abgegeben, mit Aus-

nahme von Fleisch, Obst, Kartoffeln und frischem Gemüse. Teilnehmerrarten werden im Rathaus, Zimmer 24 ausgegeben.

Groß-Vichtersfelde.

Der Armenetat spielte jüngst in der Gemeindevertretung bei Beratung über die Errichtung eines neuen Klubhauses für die oberen zwei Dutzend des Ortes eine gewisse Rolle. Dem Vorsitzenden der Gemeindevertretung erschien diese Einrichtung gewissermaßen als ein Requisitum an die Reichen, nachdem unter den Armen nach seiner Auffassung Hunderttausende mit vollen Händen ausgestreut worden! Der Zuhörer konnte beinahe zu dem Glauben kommen, als wolle der Herr Schöffe Lengner den Reib der besitzenden Klasse gegen die glücklichen, von der Gemeinde zu einem Ehrenleben erzogenen Armen aus äußerster Erregung. In überschäumender Begeisterung für einen gerechten Ausgleich zugunsten der Wohlhabenden belam er das Kunststück fertig, dem Armenetat den Glanz einer sechsstelligen Ziffer zu verleihen. Diese Tatsache an sich wäre auch ganz gleichgültig. Der Umstand, daß der Armenetat hoch ist, berechtigt eine Gemeindeverwaltung noch keineswegs, Veranstaltungen für gesellschaftliche Zwecke einer verschwindenden Minderheit zu treffen, zu deren Kosten auch diejenigen beisteuern müssen, die nicht den geringsten Vorteil davon haben. Die Armenunterstützung durch die Gemeinde ist eine gesetzliche Verpflichtung; befände sie nicht, dann würden die Armen in dem reichen Vichtersfelde vermutlich sehr rasch sich ins bessere Jenseits hinüberbewegen müssen. Im Armenetat dieser Gemeinde befinden sich übrigens eine Anzahl Positionen, die mit dem Armenwesen absolut nichts zu tun haben. Vielleicht sind sie aufgenommen worden zur besseren Ausstattung, um ihn nach außen besser erscheinen zu lassen, als er ist. Was den Gemeindevorstand veranlaßt hat, den Armenetat mit der Errichtung des Klubhauses zu verknüpfen, ist also ganz unverständlich.

Die Pflicht auf Armenunterstützung wird in keiner Weise tangiert und die Armen scheiden bei der Frage aus, weil sie als Steuerzahler nicht in Betracht kommen und diesen Mangel mit dem Verlust ihrer bürgerlichen kommunalen Rechte büßen müssen. Die Tatsache bleibt jedoch bestehen, daß Tausende minderbemittelter Steuerzahler für eine Einrichtung bleihen müssen, die lediglich einem angeblichen Bedürfnis nach gesellschaftlichem Verkehr eines kleinen exklusiven Kreises zu dienen bestimmt ist.

Tempelhof.

„Hausfrauen und Mütter im Kampf gegen Teuerung und Hunger“ lautet das Thema, über welches der Stadtratsmitglied Dr. Alfred Bernstein-Vorlin in einer gut besuchten öffentlichen Frauenversammlung am Mittwoch referierte. Nach den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen verurteilte in der Diskussion die Genossen Schoder und Neumann die Taten der Regierung und der Agrarier in scharfer Weise.

Adlershof.

In der letzten Kartesitzung, welche unter Hinzuziehung des Wahlvereinsvorstandes und der übrigen Funktionäre stattfand, teilte der Obmann Kronwald mit, daß die auf dem hiesigen Markte ihre Waren feilhaltenden Fleischhändler aus Reußlin nicht strikte Firmen sind. Genosse Bergmann vom Zentralverband der Fleischer gab einen Ueberblick über den jetzigen Stand des Vogels. Die Versammelten waren sich darüber einig, daß weitere Schritte unternommen werden müssen, um die um besseren Lohn kämpfenden Schlächter zu unterstützen. Gemeindevertreter Genosse Jabel wies alsdann in einem beifällig aufgenommenen Referat auf die Notwendigkeit der Erhöhung des ortsbüchlichen Zogelohnes, der am Ort noch 2,50 M. beträgt, hin. Es wurde eine Resolution angenommen, welche den Ausschuss beauftragt, unverzüglich Schritte zu unternehmen, um den Zogelohn wie folgt zu gestalten: Auf 3,60 M. für erwachsene männliche, 2,60 M. für erwachsene weibliche, 1,80 M. für jugendliche männliche und 1,40 M. für jugendliche weibliche Arbeiter. Unentschuldig fehlten die Delegierten der Wäcker und der Bureaueingestellten.

Tabendorf bei Jossen.

Eine recht sonderbare Meinung über die gegenwärtige Teuerung brachten in der letzten Gemeindevertreterung der Gemeindevorsitzer sowie ein bürgerlicher Gemeindevertreter zum Ausdruck. Genosse Lau hatte einen Antrag eingebracht, der Maßnahmen gegen die herrschende Teuerung verlangt. Obwohl er den Antrag mit gutem Beweismaterial belegte, fand er bei den bürgerlichen Vertretern keine Unterstützung. Der Gemeindevorsitzer Herr Neumann erteilte unserem Genossen den Rat, daß die Arbeiter ihre Frauen zur Arbeit anhalten und sich selbst Schweine füttern sollten. Ein bürgerlicher Vertreter wußte seinen Kollegen sogar mitzuteilen, daß es in Deutschland überhaupt keine Futtermittelzölle gäbe. Gegenüber solchen Argumenten bedurfte es für unseren Genossen keines großen geistigen Aufwandes die Herren der Schicklichkeit preiszugeben. Die Ablehnung des Antrages mit 9 gegen 2 Stimmen zeigte so recht, welche Verheerung die Junker- und Kreisblattpresse in den Köpfen ländlicher Gemeindevertreter zurzeit noch anrichtet. — Dem Ankauf des Schulischen Grundstückes zum Preise von 8000 M. stimmte die Vertretung zu.

Trebbin (Kreis Teltow).

Die Stadtratsmitgliederversammlung beschloß mit 18 gegen 4 Stimmen, das alte Forsthaus mit zula zwei Morgen Land zum Preise von 8500 M. zu verkaufen und von dem Eigentümer Diele, Kellern, Kuchentisch, drei Morgen Land zum Preise von 2100 M. zum Ausbau eines neuen Forstbetriebs zu erwerben. — Um die Pflasterung und Regulierung der Jossener Straße von der Bahn bis zur Vorüber Straße auszuführen, verlangt der Kreis von der Stadt eine Zuzug von 1400 M. Hieron werden 1000 M. von den Anliegern übernommen, die restlichen 400 M. wurden von der Verwaltung bewilligt. — Sodann wurde der Stadtratsmitgliederversammlung als Magistratsmitglied in sein neues Amt eingeführt.

Kalkberge-Rüdersdorf.

Die hiesigen Portland-Zementwerke, deren Besitzer der Großindustrielle C. D. Wagner, in Berlin wohnhaft ist, sollen in nächster Zeit durch Schaffung einer Drehofenanlage noch erheblich vergrößert werden. Die Bauerlaubnis ist bereits von der Firma nachgesucht worden.

Kotawes.

Der Wahlverein nahm in einer außerordentlichen Versammlung am Mittwochabend die Berichte der Verhandlungsgeneralversammlung und dem Parteitag entgegen. Den ersten erstattete Genosse Witz. Von einer Diskussion wurde der beschränkte Zeit wegen Abstand genommen. Ueber den Parteitag referierte Genosse Mohs (Schöneberg) in 1/2stündigem Vortrage, dem eine anregende Diskussion folgte. Sämtliche Redner gaben ihrer Freude über den würdigen Verlauf des Parteitages und die von ihm geleistete Arbeit besonderen Ausdruck. Genosse Witz wies in seiner Kritik auf die hohe Delegiertenzahl hin und wünschte für die Zukunft eine Einschränkung derselben. Das Recht der Reichstagsfraktion zur Teilnahme an den Parteitagen dürfe nicht beschnitten werden; es wäre höchstens den einzelnen Wahlkreisen nahegelegt werden, ihre Vertreter im Reichstags zu den Parteitagen zu delegieren. Die allgemeine Beurteilung der Sonderkonferenzen sei berechtigt, weil sie geeignet waren, den Zwiespalt in Parteikreisen zu fördern. Auch das Stichwahlabkommen erscheine gerechtfertigt. Der dadurch errungene Mandatgewinn habe sich bereits in der verflochtenen Session des Reichstags recht günstig bemerkbar gemacht. Die Behandlung der Parteifrage könne nicht als zufriedenstellend bezeichnet werden; bei Aufrechterhaltung in ihrer heutigen Gestalt werde sie nach recht oft den Parteitag auf den Parteitag bilden. — Genosse Dreißer bedauerte, daß die von den Freidenkern gestellten Anträge auf dem Parteitag nicht zur Verhandlung gekommen seien. — Genosse Krohnberg verurteilte die vom Genossen Bied gegen den Parteivorstand wegen des Stichwahlabkommens gemachten scharfen Angriffe. Den neugeschaffenen politischen Bezirk zur Unterstützung des Parteivorstandes halte er für

völlig überflüssig. Mit der Stichwahlaktion wie auch mit der Aufhebung der Sonderkonferenzen sei er vollkommen einverstanden, jedoch nicht mit der Regelung der Parteifrage. Am besten wäre es, sie ganz aufzuheben, da sie in ihrer heutigen Form eine wirksame Demonstration für die Forderungen des Proletariats nicht darstelle. Nach einem kurzen Schlusswort des Referenten gelangte folgende vom Genossen Witz vorgelegene Resolution zur Annahme: Die am 25. September tagende Verammlung des Wahlvereins Kotawes erkennt die fruchtbringende Arbeit des diesjährigen Parteitages an. Insbesondere begrüßt sie das einheitliche Handeln in bezug auf die Taktik und hofft, daß in Zukunft die Gegensätze der einzelnen Richtungen nicht wieder so hervortreten, wie auf früheren Parteitagen geschehen ist.

Bruchmühle-Redevrück.

Die Gemeindevertretung nahm in ihrer letzten Sitzung u. a. auch zu einem von unserem Genossen Wiedermann gestellten Antrag, Maßnahmen gegen die jetzige Teuerung zu ergreifen, Stellung. Die Vertretung beschloß sich, soweit es die Eingabe an Bundesrat und Reichstag betrifft, Groß-Berlin anzuschließen. Außerdem soll der Versuch gemacht werden, wöchentlich einmal Fische zum Selbstkostenpreise an die Bevölkerung abzugeben. Den Verkauf hat Herr Alex. Linden übernommen. Außerdem soll mit den Nachbargemeinden zwecks Herbeischaffung anderer billiger Lebensmittel in Verbindung getreten werden. Einstimmig wurde hierauf der Bau einer Reichenhalle beschlossen.

Wittenau-Vorsigtalbe.

In der Gemeindevertreterung am 28. September machte der Amtsvorsteher Witte zunächst einige Mitteilungen aus dem Resolutionsbericht bis Ende August, nach dem ein Bestand von rund 522 000 M. zu verzeichnen wäre. Beim Gaswerk, das 53 000 Mark Bestand aufweist, bemerkte der Direktor, daß das Werk ohne Betriebskapital wirtschaftete und daß der Ueberfluß aus diversen Erzeugnissen der Anzahl sich zusammensetze. Zu bemerken sei hierbei besonders, daß seinerzeit das erworbene Grundstück je zur Hälfte von der Klaronialt und Gasanialt in Anspruch genommen, jezt aber von der letzteren ganz allein verginst werden müsse. Infolge Rückgang des Gasverbrauchs seien für 1911 11 000 Mark Verlust zu buchen; es müsse abgewartet werden, wie sich die Entwicklung gestaltet, auch hoffe man auf eine spätere Preisberabsetzung. — Die Beschlußfassung wegen einer grundbuchmäßigen Eintragung zugunsten des Kreislandverbands Niederbarnim über Rohverlegungen usw. durch Straßen im Zuge der Industriebahn zeitigte eine recht lange Debatte. Der Kreisaustrich ist mit einer Pauschale von 15 000 M. einverstanden, wenn gewisse Straßen zur Rohverlegung benutzt werden dürfen. Der Vorsitzende Witte bemerkte, daß er bereits eine Zusage gegeben habe, allerdings vorbehaltlich der Zustimmung der Gemeindevertretung; wenn heute indes anders beschlossen würde, so sei die Bebauung dieser Straßen in Frage gestellt. Verschiedentlich wurde die Frage aufgeworfen, ob diese Kabel- und Rohverlegungen auf Kosten des Kreises oder der Gemeinde zu geschehen hätten und besonders, wie weit die Verpflichtungen zur Verohrung der Straßen seitens des Kreises als Eigentümer der Industriebahn gingen. Der Direktor des Gaswerkes befragte die Genehmigung nur dann, wenn es sich um kürzere Straßenstrecken handelte, bei längeren indessen nicht, da hierdurch die Gemeinde selbst mit ihren eventuellen eigenen Kabeln und anderen Anlagen geschädigt werden könnte. Herr von Borstig will die ganze Sache als ein Geschäft betrachtet wissen; Wittenau sollte sich wehren gegen die Zumutung der Eintragung oder aber weitere Forderungen stellen und nur dann zustimmen wenn etwas dafür gezahlt wird. Solche Eintragungen brächten nur Unbequemlichkeiten denjenigen, die mit Grundstücksverträge zu tun haben. Herr Witte hielt trotzdem die Eintragung nur für formale und bewies auf Heinersdorf, Französisch-Buchholz, Westhafen, die dem nachgekommen wären. Schließlich wurde einstimmig folgende Eintragung angenommen: Dem Kreislandverband Niederbarnim steht das Recht zu, für die Zwecke der Industriebahn Straßen und Pargellen der Gemeinde Wittenau zur Verlegung von Rohren, Kabeln usw. jeder Art im Zuge der Industriebahn zu benutzen.

Hierauf machte Herr Witte Mitteilung darüber, daß die Gemeinde die Straße vor dem Pfarrgrundstück ausgebaut und dafür 950 M. verauslagt habe, um diese bei einer späteren Bebauung wieder einzuziehen; jezt hätte die Pfarre keine Mittel und auch die Regierung habe dem Gemeindefiskus versagt, Mittel aus dem Patronatsfonds zu entnehmen. Inse Genossen wandten sich gegen diese Art der Veranlagung und verlangten überhaupt eine gleichartige Behandlung aller Straßenanlieger; noch dazu, da es nach Meinung des Amtsvorstehers selbst fraglich sei, ob diese Pflichten später wieder eintommen. Dieser Kosten wie auch nach die Verwilligung höherer Synodallassenbeiträge gelangte gegen unsere vier Stimmen zur Annahme. — Wegen Erlaß einer neuen Baugelöhrenordnung war in einer früheren Sitzung schon verhandelt und eine Kommission eingesetzt worden, die nach erfolgter Prüfung des Materials anderer Gemeinden die höhere Sätze haben, die vorliegende Fassung anzunehmen empfahl. Herr Dr. Rosin, Vertreter der Wittenauer Baugesellschaft, hätte gern eine Anteilung in Wohn- und Fabrikgrundstücke gesehen und dementsprechende Gebührensätze, jedoch die Vertretung stimmte der Vorlage einstimmig zu. — Zum Schluss wurde noch mitgeteilt, daß der Verkauf von Seefischen an die minderbemittelte Bevölkerung regelmäßig in etwas größerem Umfange fortgesetzt werden solle. Genosse Biebert erwähnte hierbei, daß die Konkurrenz des gemeinlichen Verkaufs, z. B. die Firma Worfia, Seefische billiger abgegeben habe. Ihm erwiderte man, daß teils der Umfang des Ankaufs und teils der Exporte, wie bei Worfia, wo auf dem Fabrikhof verkauft werde, Grund für niedrigere Preise seien. Herr Witte leitete seine höheren Preise von den Hangverhältnissen her, die, wie Genosse Biebert zutreffend erwiderte, dann aber auch bei den anderen Veräußern verteuern wirken müßten. Wittenau sollte mit mehreren Gemeinden zusammen operieren, um dadurch billiger einkaufen zu können. Genosse Biebert verlangte noch eine gründliche Verbesserung des Zustandes des Gemeindefriedhofs, dessen Mängel der Vorsteher zugibt und dadurch zu beheben gedenkt, daß doch die Verbindungsstraße nach Tegel befestigt werden müsse, da der Tegel Teil schon ausgebaut sei, und dabei gleich die Verbesserung des Kirchhofgrundstückes mit angegriffen werden wird. — Es folgte noch eine längere geheime Sitzung mit Grundstücksan- und -verläufen.

Arbeiter-Zamariterbund, Kreis Brandenburg.

Vertrabend haben in dieser Woche:
Berlin. I. Abteilung am Montag in den Ritterfäden, Ritterstr. 75, abends 8 1/2 Uhr.
Potsdam. Am Donnerstag bei Videnhagen, Scharnweberstr. 50, abends 8 1/2 Uhr.
Königsberg. Am Freitag, Weichselstraße 8, abends 8 1/2 Uhr.
Mariendorf. Am Montag bei Wilmersdorf, Charlottenstr. 27, abends 8 1/2 Uhr.
Kotawes. Am Montag bei Schmidt, Friedrichstr., Ecke Wilhelmstr. abends 8 1/2 Uhr.
Schöneweide. Am Montag bei Schulz, Sternstr. 12, abends 8 1/2 Uhr.
Spandau. Am Mittwoch bei Berges, Weichselstraße 5, abends 8 1/2 Uhr.
Wilmersdorf. Am Donnerstag bei Worf, Wilmersdorfstr. 7, abends 8 1/2 Uhr.
Gäste haben an den Vertrabenden Zutritt.
Die Kreisleitung: Paul Osdobusch, Berlin O. 112.

Marktbericht von Berlin am 27. Septbr. 1912, nach Ermittlung des Königl. Polizeipräsidiums. Marktschillingpreise (Kleinhandel) 100 Kilogramm Erbsen, gelbe, zum Kochen 30,00—32,00. Speldeböhen, weiße, 30,00—32,00. Linen 35,00—38,00. Kartoffeln (Kleinh.) 5,00—5,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Kuh 1,50—2,40. Rindfleisch, Bauernfleisch 1,50—1,90. Schweinefleisch 1,50—2,40. Kalbfleisch 1,50—2,40. Hammelfleisch 1,70—2,40. Butter 2,40—3,00. 50 Stck Eier 4,00—6,00. 1 Kilogramm Rapsen 1,40—2,40. Wale 1,00—2,20. Jander 1,00—3,00. Geflügel 1,00—2,80. Barke 1,00—2,40. Schafe 1,00—3,20. Schweine 0,80—1,00. 60 Stck Krebse 1,00—30,00.

Das bekannte Konfektionshaus für Damen- und Mädchen-Bekleidung **Dölar Wollburg**, Brunnenstr. 56, bringt zur diesjährigen Herbstsaison hochparade Neuheiten in Mänteln, Kostümen, Mänteln usw. Der in den letzten Tagen Gelegenheit hatte, die Robe-Ausstellung am Zoologischen Garten zu besichtigen, wird sich dieses Gefühls nicht erwehren können, daß die Firma **Dölar Wollburg** etwas ganz Verrücktes leistet. Der gute Ruf der Firma garantiert für nur erstklassige Ware. Durch Selbstfabrikation im großen Stil ist Kostwohl und Preiswürdigkeit unvergleichlich. Es kann daher unserer Damenwelt nur empfohlen werden, bei obiger Firma ihren Bedarf zu bedenken.

Persil

für
Stärkewäsche

(Wichtig - lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Stärkewäsche wird prachtvoll klar,
blütenweiß, wie auf dem

Rasen gebleicht!

Kein Reiben und Bürsten, daher kein Raub-
werden der Ränder und Kanten bei Krügen
und Manschetten. Größte Schonung des Ge-
webes bei garantierter Unschädlichkeit.

Exprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.
Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte:
Joh. Schmalzer, Berlin N. 4, Tieckstraße 11.

Gardinen Portieren Teppiche

Außergetwöhnlich vorteilhafte
Gelegenheits - Posten!

Gardinenhaus Bernhard Schwartz
Berlin, Wallstr. 13 (Spindlerhöf), 10. Spittelmarkt u. Grünstraße.

Zur Eröffnung der
Herbst- und Winter-Saison
empfiehlt das Spezialhaus

S. Hoffmann, Charlottenburg,

Wilmersdorf, Straße 12, Ecke Schulstr.,
noch billiger wie bisher

Herren- und Knaben-Bekleidung

fertig und nach Maß.
Lieferant der Kanjam-Gesellschaft Berlin und Umgegend.

Ohne Anzahlung

Natur an Jedermann

Möbel auf Kredit

bei Zahlung einer Monatsrate laut Vereinbarung und
bequemlicher Abschreibung

komplette Wohnungs-Einrichtungen
sowie einzelne

Möbelstücke, Polsterwaren, farbige Küchen
Portieren, Gardinen, Betten, Kronen, Pelzgerätschaften
Garderobe für Herren, Damen u. Kinder
Größte Auswahl unserer Fassons

S. DORN

Weinmeisterstr. 9
Ecke Alte Schlösschenstrasse

Bewerbung von 9-10 Uhr abendl.

Keine Filialen
in
Berlin

Der große Glogall.

Wenn Sie
dieses
Inserat mit-
bringen, gewähre bis
1. Oktober auf Möbel und
Wohnungs-Einrichtungen

10

Proz. Ermässigung

Anzahlung **3** Mark auf ein Kleiderschr.

| |
|------------------|
| 1 Bettstelle |
| 1 Matratze |
| 1 Kleiderschrank |
| 1 Tisch |
| 3 Stühle |
| 1 Küchenschrank |
| 1 Küchentisch |
| 1 Küchenstuhl |

Wochenrate . M. 1.50 Mark

Anzahlung **3** Mark auf ein Vertiko

| |
|------------------|
| 1 Bettstelle |
| 1 Matratze |
| 1 Kleiderschrank |
| 4 Stühle |
| 1 Tisch |
| 1 Spiegel |
| 1 Konsole |
| 1 Küchenschrank |
| 1 Küchentisch |
| 2 Küchenstühle |
| 1 Rahmen |

Wochenrate . M. 2.00 Mark

Anzahlung **3** Mark auf eine Bettstelle

| |
|----------------------|
| 1 Kleiderschrank |
| 1 Vertiko |
| 2 Bettstellen |
| 2 Matratzen |
| 1 Tisch |
| 4 Stühle |
| 1 Spiegel |
| 1 Konsole |
| 1 Küchenschrank |
| 1 Tisch |
| 2 Stühle |
| 1 Rahmen |
| Handtuchhalter |
| Kohlenkasten |
| Wochenrate . M. 2.50 |

Mark

Anzahlung **3** Mark auf ein Trumeau und Sofatisch

| |
|----------------------|
| 1 Sofa |
| 1 Sofatisch |
| 1 Trumeau |
| 4 Stühle |
| 1 Vertiko |
| 1 Kleiderschr. |
| 2 Bettstellen |
| 2 Matratzen |
| 1 Waschtisch |
| 1 komplette Küche |
| in allen Farben |
| Wochenrate . M. 3.00 |

Mark

Anzahlung **3** Mark auf ein Küchenbüfett

| |
|---------------------------|
| 1 Sofa, 2 Sessel |
| 1 Essentisch |
| 1 Trumeau |
| 4 Stühle, 2 Stühle |
| 1 Teppich |
| 2 Fenster |
| 1 Vertiko |
| 1 Perle |
| 1 Vertiko |
| 2 Bettstellen |
| 2 Matratzen |
| 1 Waschtisch |
| 1 Nachtlisch |
| 1 Schrankspiegel |
| 1 komplette farbige Küche |
| Wochenrate . M. 5.00 |

Mark


10

Prozent Ermässigung
gewähre bis 1. Oktober
auf Möbel und Wohn-
ungs-Einrichtung
wenn Sie dieses
Inserat mit-
bringen

B. Jacobstr. 73.

Ecke Dresdener-
Str.

Keine
Filialen
am Platz



Salem Aleikum Salem Gold

(Goldmundstück)
Cigarette
Etwas für Sie!

No 3 4 5 Luxus 6 8 10
3 4 5 Qualitäten 6 8 10 Mk. a. Stck.

Oriental Tabaku
Cigaretten-Fabrik
Venidze, Dresden

Inh. Hugo Zietz,
Hoflieferant S.M.d.
Königs v. Sachsen

Zeitungs-Ausgabe bestellen und Inseraten-Aannahme.

Zentrum: Albert Gahnig, Adlerstr. 174, am Koppenplatz.
2. Wahlkreis, W.: Gust. Schmidt, Kirchb. 14, hochparade.
S. und SW.: Hermann Berner, Gneisenaustr. 72.
3. Wahlkreis: St. Fritz, Weinstr. 31, Hof rechts part.
4. Wahlkreis: Osten: Robert Bengels, Or. Hannenstr. 120.
Richard Hadelbusch, Peterburgerplatz 4 (Laden).
4. Wahlkreis, Südosten: Paul Böhm, Kaufplatz 14/15.
5. Wahlkreis: Leo Rudi, Jannaschstr. 19 (Hof).
6. Wahlkreis (Noabit): Karl Anders, Salzweberstr. 8.
Wedding: J. Hönig, Rajareichstr. 49.
Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt: Wilhelm
Baumann, Rheinsbergerstr. 67, Laden.
Gesundbrunnen: Fischer, Poststr. 6, Laden.
Schönhauser Vorstadt: Karl Marx, Gneisenauer Str. 27.
Adlershof: Carl Schwarlose, Bismarckstr. 50.
Alt-Glienicker: Wilhelm Dörre, Köpenickerstr. 13, I.
Baumschulenweg: J. Hornig, Marienburgerstr. 13, I.
Bernau, Röntgenal, Zepernick, Schönw., Schön-
brück und Buch: Heinrich Stöbe, Mühlent. 5, Laden.
Bohnendorf, Falkenberg und Falkenhorst: Wlodek Lauf,
Bohnendorf, Genossenschaftshaus "Paradies".
Charlottenburg: Gustav Schärberg, Seifenmeisterstr. 1.
Eichwalde, Schmückwitz: Dölar Wollburg, Stubenrauchstr. 99.
Erkner, Neu-Zittau: Ernst Hoffmann, Friedrichshagener
Chauffee.
Friedersdorf-Petershagen, Eggersdorf: G. J. Seibert, 15,
Petershagen.
Friedenau, Steglitz, Südende, Groß-Lichterfelde,
Lankwitz: J. Bernice, Mühlent. 5 in Steglitz.
Friedrichshagen, Fichtenau, Rahnsdorf, Schöneiche,
Kl.-Schönebeck: Ernst Herrmann, Köpenicker Str. 13.
Grünau: Franz Klein, Friedrichstr. 10.
Johannisthal, Rudow: Pielde, Kaiser-Wilhelm-Platz 6.
Karlshorst: Richard Rüter, Köpenickerstr. 9, II.
Königs-Wusterhausen, Wildau: Friedrich Baumann,
Bahnhofstr. 13.
Köpenick: Emil Wähler, Köpenickerstr. 6, Laden.
Lichtenberg, Friedrichsfelde, Hohenschönhausen:
Otto Seidel, Wartenbergstr. 1 (Laden).
Mahlsdorf, Kaulsdorf, Biesdorf: W. Heßberg, Rantz-
dorf, Herdmanstr. 17.
Mariendorf: August Leip, Gaussestr. 206, Hof.
Marienfelde: Emil Weinert, Dorfstr. 14.
Neuenhagen, Hoppegarten: Gustav Leh, Wolterstr.
Neukölln: W. Heinrich, Sedanstr. 2, im Laden; Neukölln, Brück-
str. 1, Siegfriedstr. 28/29.
Nieder-Lehme: Carl Freitag.
Nieder-Schöneweide: Wilhelm Unruh, Brückenstr. 10, II.
Nowawes: Wilhelm Jappe, Friedrichstr. 7.
Ober-Schöneweide: Alfred Sader, Wilhelmminnenhofstr. 17, II.
Pankow, Niederschönhausen, Nordend, Frz.-Buch-
holz, Blankenburg: Rihmann, Mühlent. 30.
Reinickendorf - Ost, Wilhelmshagen und Schönholz:
W. Gursch, Köpenickerstr. 56, Laden.
Rummelsburg, Boxhagen, Stralau: W. Rosenkrantz, Mühl-
ent. 56.
Schöneberg: Wilhelm Baumier, Martin Lutherstr. 69, im Laden.
Spandau, Nennendamm, Staaken, Seegefeld und
Falkenhagen: Köppen, Breitestr. 64.
Tegel, Borsigwalde, Wittenau, Waldmannslust,
Hermsdorf, Hohen-Neuendorf, Birkenwerder,
Freie Scholle u. Reinickendorf-West: Paul Riegraf,
Borsigwalde, Mühlent. 10.
Teltow: Wilhelm Donow, Teltow, Berliner Str. 16.
Tempelhof: Joh. Krohn, Borussenstr. 62.
Treptow: Rob. Gramenz, Stieboldstr. 412, Laden.
Weißensee, Heinersdorf: R. Jürgmann, Sedanstr. 105, part.
Wilmersdorf, Halensee, Schmargendorf: Paul Schubert,
Erdbeerenstr. 27.
Zethen, Alersdorf: Ernst Härtig, Zethen, Dorfstr. 15.
Sämtliche Vertikalliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke werden geliefert.

Pleureusen

in allen Farben, direkt aus der Fabrik.

| | |
|--|---------|
| Nr. 500, 45 cm lang | M. 7.50 |
| Nr. 503, ca. 55 cm lang | 12.50 |
| Spez.-Nr. 504, ca. 60 cm lg., 2X gekn. | 20.- |
| Spez.-Nr. 505, ca. 65 cm lg., 2X gekn. | 25.- |
| Nr. 1000, 1.10 m lg. Pleur., 1/2 m br., jetzt 55.- | |

Straußfedern

| | |
|-------------------------------|--------|
| Nr. 403, 45 cm lang | M. 3.- |
| Nr. 404, 50 cm lang | 4.- |
| Nr. 405, 55 cm lang | 6.- |

Bons, Stolas, Reiher in allen Preislagen.
Umarbeitung alter Federn zu schönen Pleureusen
von 5 M. an, sowie Reinigen, Krausen u. Färben.

Max Seidlitz, Straußfedernfabrik, Berlin C.
Kleine Frankfurter Str. 25, I, Ecke Kaiserstraße. Amt Kgt. 2008.
Vorzug dieser 5 Prozent.

Vorteilhafte Angebote

nur soweit Vorrat!



„Medea“ Kostüm aus gutem marine Kammgarn, m. Tressen- und Knopfgarnierung, Jacke auf Halbseide M. **29.50**

„Undine“ Kostüm aus modern, feingestrichtem Velourstoff, sehr apart verarbeitet, Jacke auf Halbseide M. **58.50**



„Renate“ Uleter, offen und geschlossen zu tragen, a. gutem, modernem Flauschstoff M. **18.50**

„Agathe“ Velours du Nord-Mantel, apart garniert u. auf Halbseide geübt, ca. 135 cm lang M. **58.50**

„Ursula“ Ulster aus pa. Flauschstoff, heller Abselbe, apart verarbeitet, offen und geschlossen zu tragen M. **39.50**



„Eva“ apartes Straßenkleid aus einfarb. Wollstoff, mit reicher Stickerei in modernen Farben M. **35.-**

„Marga“ Besuchkleid aus gutem Körper-Velvet, eleg. mit Seidenpasppe u. Knöpfen garniert . . . M. **59.-**

Reich illustrierter Katalog kostenlos

Maassen

Reich illustrierter Katalog kostenlos

• BERLIN S • Deutschlands größtes Spezialhaus für Damen-, Kinder- und Pelz-Konfektion. Oranien-Platz

Nie wieder

wird eine Dame eine andere als die allein echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pf., kaufen, sobald sie sich von deren Güte überzeugt hat, denn diese Seife erzeugt ein zartes, jugendfrisches Gesicht und blendend schönen Teint. Ferner macht Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote u. spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf.

Für Restaurateure!

Zum Antrieb von elektrischen Klavieren und Orchestrions ist die **Universal-Wasserturbine** D.-R.-P. 4261L* 238 403 am billigsten. Fünfmal billiger als Akkumulatoren. **Karl Sieber, N. 65, Liebenwalder Str. 55.**

Das den gezielten Vorzügen entsprechend eingebraute **Borussia-Malzbiere** ist nahrhaft und appetitanregend und darum für Frauen und Kelndes Leuten von Ärzten vielfach empfohlen.



Borussia-Bier in Qualität, gelbes Etikett, ist für jeden Haushalt das geeignetste Familien-Getränk, da es alkoholfrei und erfrischend im Geschmack ist. — Ueberall erhältlich.

Die reellsten und billigsten Möbel

und Polsterwaren erhält man zu Kassapreisen in der seit 33 Jahren bestehenden Möbelfabrik von **A. Schulz, Reichenberger, Straße 5.** Größte Auswahl in allen Holz- und Stilartern mit zehnjähriger Garantie. (5 Proz. Kassakonto.) Ev. auf Ratenzahlung



Wenn wir Sie sprechen könnten

würden wir Sie sicher überzeugen, dass Sie direkt aus unserer Fabrik **Herren-Anzug-Stoffe**

Paletot, Hosen, Joppen, Westenstoffe und Damentücher wirklich billig kaufen und noch andere Vorteile haben. — Stets letzte Neuheiten nur bester, tragfähigster Qualitäten in grösster Auswahl **Lehmann & Assmy, Tuchfabrik Spremberg L. Postfach Nr. 67** Verlangen Sie sofort Muster, wir senden dieselben an jedermann franko ohne Kaufzwang.

Möbel

Fabrik **Rudolf Bartsch** Oranienstr. 73. Gegr. 1889

Bräutleute, achtet auf meine Firma!

Möbelkauf ist Vertrauenssache. Tausende meiner Kunden bestätigen gern, daß sie nicht nur billig, sondern auch reelle Möbel bekommen haben. Versuchen Sie also nicht, mein Lager zu besichtigen. Fachmännische Bedienung. Kaufzwang ausgeschlossen.

Neuzeitliche Möbel

für 1 bis 2 Stuben nebst Küche | 2-4 Zimmer in modernem Geschmack | große Auswahl.

Teilzahlung eventuell gestattet. Große Posten zurückgesetzter Möbel billig.

Geöffnet Wochentags von 8-8 Uhr. Sonntags von 8-10 Uhr.

Anerkennungsschreiben: Mit den mir im April a. o. zugesandten Möbeln bin ich sehr zufrieden, auch haben dieselben im Kreise der Freund- und Verwandtschaft ihren Beifall gefunden. E. P. Photograph. Zittau.

Der Breslauer Bäckerboykott vor dem Reichsgericht.

Das Reichsgericht trägt in wachsendem Maße der Sache der Scharfmacher gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter Rechnung. So bestätigte es am Donnerstag ein gegen die Verhängung des Boykotts zwecks Besserung des Arbeitsnachweises gerichtetes Urteil des Breslauer Oberlandesgerichts. Die Prozeßklage war folgende.

Die Mitglieder der Breslauer Zunftstelle des Zentralverbandes der Bäcker und verwandter Berufsgenossen Deutschlands verlangte im August 1906 von den Bäckermeistern Breslaus, daß ein Revers unterschrieben werde, der den Bäckergefellen bessere Arbeitsbedingungen nach jedem Sonn- und Feiertage eine freie Nacht und ähnliches zusicherte. Der Schwerpunkt aber lag darin, daß die Bäckermeister sich verpflichten sollten, bei Vermittlung von Gefellen nicht solche aus dem Arbeitsnachweise der Meister, sondern ausnahmslos Gefellen aus dem Arbeitsnachweise der Gefellen zu beziehen. Das war nach Ansicht des Gerichts für die Meister nicht gut möglich, weil sie durch die Statuten der Zwangsinnung verpflichtet waren, ihre Gefellen aus dem Arbeitsnachweise der Innung zu entnehmen. Da ein Teil der Bäckermeister den Revers nicht unterschrieben, suchte der Verband der Bäckergefellen mit der Hilfe des Gewerkschaftsartells die betreffenden Bäckermeister zu boykottieren. Durch gerichtliche einstweilige Verfügung wurden diese Zwangsmaßnahmen auf Antrag der Bäckermeister verboten. Alsdann erschien in der Breslauer „Volkspost“ ein Aufruf an die Arbeiter und Hausfrauen. In diesem Aufruf wurden die Bewohner aufgefordert, den Kampf der Bäckergefellen zu unterstützen. Die Arbeiter sollten ihre Badwaren nicht bei solchen

Bäckern kaufen, die die Arbeiter verböhen. Es sollten die Bäckermeister gemieden werden, die den fäuer verdienten Großden der Arbeiter wohl in den Geldsack steckten, aber den berechtigten Forderungen der Arbeiter fremd gegenüber ständen. Auch wurden die Namen der betreffenden Bäckermeister bekannt gegeben, die gemieden werden sollten, ebenso auch die Namen von denen, die den Revers unterschrieben hatten. Zum Schluß stand noch die Bitte um Hilfe zur Schaffung menschenwürdiger Zustände im Bäckergewerbe. Im selben Sinne waren Flugblätter gehalten, die an das Publikum verteilt wurden. Einige Bäckermeister haben wegen dieses Vorgehens Klage gegen das Gewerkschaftsartell und den Verband der Bäcker und verwandter Berufsgenossen Deutschlands erhoben und Schadenersatz begehrt, weil sie durch Ausschleiben der Hauptkundschaft stark geschädigt worden seien.

Das Landgericht und Oberlandesgericht Breslau haben die Beklagten verurteilt. Zur Begründung des Urteils führt das Oberlandesgericht u. a. folgendes aus: Die beiden beklagten Vereine hatten gemäß § 831 des Bürgerlichen Gesetzbuchs für den zum Boykott erstellten Aufruf, wenn den Klägern durch den Boykott widerrechtlich Schaden zugefügt worden ist. Das ist der Fall, da gegen § 823 des Bürgerlichen Gesetzbuchs verstoßen und unmittelbar in den Gewerbebetrieb der Kläger eingegriffen wurde. Man wollte den Klägern überhaupt alle Kundschaft entziehen. Aber schon durch die Entziehung der Hauptkundschaft mußten sie gezwungen werden, ihren Betrieb als nicht mehr lohnend einzustellen. Somit liegt Verletzung eines „sonstigen Rechts“ der Kläger im Sinne von § 823 Abs. 1 des Bürgerlichen Gesetzbuchs vor, gleichzeitig aber auch Verletzung von Abs. 2 wegen Verstoßes gegen die Gewerbeordnung durch die beabsichtigte Vernichtung der Kläger. Unerlaubt waren auch Mittel und Zweck des Boykotts. Die Meister sollten gezwungen werden, nur den Gehilfenarbeitsnachweis zu benutzen, obgleich sie anderweit verpflichtet waren. Ein solches Ziel ist nicht erlaubt. Ein unerlaubtes Mittel war es, daß ausschließlich von den Bäckern, den „Arbeitergroßen“ und dem „Geldsack“ der Meister gesprochen und die wahre Sachlage verkleinert wurde. Das Oberlandesgericht findet darin wie auch in der Betonung der Notwendigkeit, „menschenwürdige Zustände“ im Bäckergewerbe zu schaffen, ehrverletzende Ausdrücke. Deshalb erklärt es den Boykott für einen unerlaubten. Das Reichsgericht hat das Urteil des Oberlandesgerichts bestätigt. (Mitteilungs VI. 32/12.)

Die Annahme des Gerichts, das Ziel der Benutzung des Gehilfenarbeitsnachweises sei unter den vorliegenden Umständen ein unberechtigtes, muß Stoffschütteln begegnen. Der Richter hat sich um die Frage, ob ein zwecks Erlangung besserer Arbeitsbedingungen angewandtes Mittel zweckmäßig war, nicht zu kümmern. Er hat über zivil- oder strafrechtliche Fragen, aber nicht darüber zu entscheiden, ob ein von einer Partei angestrebtes Ziel ein wirtschaftlich zweckmäßiges war. Nichts hinderte die Meister, von dem Innungsnachweis zurückzutreten. Es kann insbesondere der Arbeitern gegenüber betätigten Rechtsprechung auch der Zweck der Entziehung aller Kunden nicht als ein unerlaubter bezeichnet werden. Denn hat nicht das Reichsgericht Ausperrungen gegen Arbeiter, denen dadurch die Verwertung ihrer Arbeitskraft unmöglich gemacht war, als ein rechtlich erlaubtes Mittel bezeichnet, und hat es nicht sogar im Prozeß gegen die Ausperrung der Hamburger Werftarbeiter erklärt: die Arbeitgeber seien sogar einem drohenden Streik entgegenzutreten, zur gemeinsamen Ausperrung der Arbeiter berechtigt?

Unserem lieben Freund u. Genossen **Karl Buchmann** zu seinem heutigen Wiegenfeste die herzlichsten Glückwünsche. Die Familienkreise der 9. Abteilung des 3. Berliner Bezirks.

Unserem Kollegen **Paul Nickel**, Neukölln, Zietenstr. 37 die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung. **W. Z. T. U.** (11a) Punkt sei diesmal wachamer.

Unserem Genossen **Kunzendorf** nebst Frau zur 10. Hochzeit ein dreimal demerndes Hoch! Die Genossen d. Bez. 600a & Kreis.

Unserem Genossen **Karl Neumann** nebst Frau die herzlichsten Glückwünsche zur Silberhochzeit. 5445 Die Genossen u. Genossinnen des Wahlvereins Bohnsdorf.

Unserem Genossen, Bezirkswirt **Ernst Kutzner** nebst Frau die herzlichsten Glückwünsche zur Silberhochzeit! Die Genossen des Bruchmühler Bezirks.

Unserem Genossen **Frau Ressel** nebst Gemahlin Luisa geb. Lunow Straßer Str. 13 die herzlichsten Glückwünsche zur Silberhochzeit. Die Genossinnen u. Genossen des 48. Bezirks, 2. Kreis.

Unserem Genossen **Franz Döbel** nebst Frau zum 30. September die herzlichsten Glückwünsche zur Silberhochzeit! Die Genossen d. 4. Wahlkreises, Bez. 307.

Unserem Genossen **Louis Isberner** und Frau, Weihenfelde, zur Silberhochzeit die besten Glückwünsche! Die Genossen der Gruppe 25.

Schwarze Kleidung Fortig am Lager: Gehrock-Anzüge 70, 80, 36 M. Smoking-Anzüge 80, 70, 40 M. Jack-Anzüge 90, 80, 40 M. Bekleider 12, 10, 8 M.

Baer Sohn Kleider-Werke, Chausseestraße 29-30, 11, Bruchstraße 11, 11, Frankfurtstr. 29, 29, Hauptstr. 10.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein l. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreises. Am 26. d. Mts. verstarb unser Genosse, der Händler **Wilhelm Rohde** (Guineastr. 39, Bez. 774a). Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet morgen Montag, den 30. September, nachmittags 1/4 Uhr, von der Halle des Sühligens-Apotek-Strichhofes aus nach dem Sühligens-Friedhof, Müller-Edel-Strichhof, statt. Um rege Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Zunftstelle Berlin. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Maschinenarbeiter **Joseph Zolkowski** (Brangelstr. 27) im Alter von 63 Jahren gestorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Dienstag, den 1. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Richard-Strichhofes am Mariendorfer Weg aus statt. Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Klavierarbeiter **Eugen Klinger** im Alter von 24 Jahren gestorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Montag, den 30. September, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofs in Friedrichsfelde aus statt. Um rege Beteiligung ersucht **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Berlin. Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Gärtler **Oskar Gabreln** Reichenberger Str. 22 am 28. September an Herzschlag gestorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet Sonntag, den 30. September, nachm. 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Allen Thomas-Strichhofes, Reutlin, Hermannstraße, aus statt. Rege Beteiligung erwartet **Die Ortsverwaltung.**

Dankfagung. Für die überaus herzliche und große Teilnahme beim Hinscheiden meines unvergesslichen, innig geliebten Mannes Valer, Dauders, Schwagers und Onkels **Adolf Christ** spreche ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie dem Verband der Brauerei- und Mälzerei-Arbeiter, der Direktion der Brauerei E. Engelhardt und der Weichhlerbrauerei der Gastwirte des Nordens, den Kollegen der Brauerei E. Engelhardt, dem Personal der Weichhlerbrauerei, dem Sparverein „Dallesbrüder“, dem Arbeiterverein, Bezirk Pantow und dem Genossen Karl Neumann für die tröstlichen Worte am Sarge des Entschlafenen meinen herzlichsten Dank aus. Im Namen der Hinterbliebenen die tiefbetäubte Witwe **Margarete Christ und Sohn.**

Am Mittwoch, den 25. d. Mts., starb nach kurzem Leiden unsere liebe, gute Mutter und Großmutter **Amalie Krumbholz** Großauer Straße 5. Dies zeigen tiefbetrübt an **Die Kinder.** Die Beerdigung findet am Montag, den 30. September, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofs in Friedrichsfelde aus statt. 3731

Am 27. d. Mts. verschied nach kurzem schweren Leiden unser lieber Sohn und Bruder **Artur Mohaupt** im 10ten Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an **Eltern und Bruder.** Die Beerdigung findet am Montag, den 30. September, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Sühligens-Friedhofes in der Seefraße aus statt.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse d. deutschen Wagenbauer. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied **Theodor Grell** am 26. September verstorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Montag, den 30. September, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt. 259/4 Um rege Beteiligung ersucht **Die Ortsverwaltung Berlin II.**

Dankfagung. Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich allen Freunden und Bekannten, den Arbeitskollegen der Firma Geinik u. Sefelsohn, den Genossen des Wahlvereins, 7. Bezirk, den Kollegen des Deutschen Buchbinderverbandes u. dem Sängerkorps „Heimatfröhen“ meinen herzlichsten Dank. 11A **Frau Elise Rudolphi.**

Herzlichen Dank für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, des Bediensteten **August Hoffmann** insbesondere den Kollegen des Zentral-Federarbeiterverbandes Berlin I sowie den Mitgliedern der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Wagenbauer, Bezirk 8, Gesundbrunnen, sowie allen, die durch Kranzpenden und Grabgeleit ihre Teilnahme bewiesen haben. Frau **Gertrud Hoffmann** nebst Kindern.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und Kranzpenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, des Bediensteten **Marie Fensch** sage ich allen, welche für die letzte Ehre errieten, insbesondere dem Genossen Küster für die tröstlichen Worte am Sarge und dem Gefangenenverein „Schöneberger Männerchor“ meinen herzlichsten Dank. Der trauernde Gatte **Albert Fensch.**

Statt Karten. Für die herzlichen und zahlreichen Beweise inniger Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters **Hermann Matscholl** lagen wir hierdurch unseren aufrichtigsten Dank. 156/8 **Lina Matscholl und Kinder.**

Dankfagung. Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, dem Holzarbeiterverband und den Kollegen der Firma Belg für die bei der Beerdigung meines lieben unvergesslichen Mannes erzielte Teilnahme und Kranzpenden spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus. 37A **Helene Thürling geb. Karg.**

Westmanns Trauermagazin Extra-Abteilung I. Gesch.: Berlin W., Mohren-Strasse 37a (2. Haus von der Jerusalem-Strasse). II. Gesch.: Berlin NO., Große Frankfurter-Str. 115 (2. Haus von der Andrastrasse). Sohrer, Ausw. fert. Kleider, Hüte, Handschuhe, Schleiher etc. v. einfachsten bis zum hocheleganten Genre äußerst niedrigen Preisen. Sonder-Abteilung: **Haabanfertigung** in 10 bis 12 Stunden.

Herren-Ulster aus prima Stoffen, **Ersatz für Maß,** werden an Private und an Wiederverkäufer zu **M. 38** verkauft **Jerusalem Str. 59 I.** Ecke Kochstr.

Damen sparen Geld! Einzel-Verkauf Export Ulster-Paletots 10-25 M. Kostüme, blau Kammergarn und englische Sechellen 15-50 M. Seldensplüsch- und Samtmäntel, 25-75 M. Frauen-Mäntel, -Paletots in allen Längen 15-30 M. Backfisch- und Kinder-Ulster 5-15 M. **Ulster, Kostüme, Paletots** Seldensplüsch, Velours du Nord, Tuchstoffe Spez.: Extrawellen für starke Damen. **Max Mosczytz, Berlin C, Landsberger Str. 59.** Achtet Sie in Ihrem eigenen Interesse auf die Hausnummer.

Dr. James Cohn. Ich habe mich als Spezialarzt für Haut-, Horn- und Blasenleiden niedergelassen. **Dr. Simmel** Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden. Prinsenstr. 41, Moritzplatz 10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4

Idealhrikkett der Zukunft **Michel** Großes 7" Format, frei Gelass jeder Etage, M. 8,25 pro 1000, ersten Seifenberger Marken voll gleichwertig. **Michel-Vertrieb** Neukölln, Bergstraße 110. Telephon 1610. **Neukölln, Hermannstr. 49,** **Hoppes Festsäle** Inhaber Adolf Bartsch Sonnabende und Sonntage im November und Dezember zu hülfen Bedingungen noch frei. Woher und feiner Saal.

Zähne, Plomben, beste Ausführung, billigste Preise. **Olga Jacobson, Invalidenstr. 145, II.** **Herren-Garderobe** nach Maß unter Garantie für tadellosten Sitz geg. wöchentliche Teilzahlung von 1 Mk. an. Besondere Abteilung für fertige Garderobe, die ich während der stillen Zeit in meinen eigenen Werkstätten angefertigt habe. **Martin Katz, Schneidermeister, Dresdenstr. 76 II.,** Nähe Thalia-Theater.

Für ein Parteilokal mit großem Saal und Garten in der Nähe Berlins wird ein tüchtiger, erfahrener **Gastwirt als Pächter** gesucht, der über ein Vermögen von 5000 M. bis 10 000 M. verfügt. Gest. Offerten sind unter R. 3 an die Expedition dieser Zeitung zu richten. **Schallplatten** Verleih-Institut. Auch nach auswärtl. Prospekt gratis. **Karl Borja, Berlin 51** Neue Königstrasse 35.

Wer Stoff hat fertige davon Anzug oder Paletot nach Maß u. 25 M. an. Von meinem modernen Stoff Anzug nach Maß. Garantie tadelloser Sitz u. 49 M. an. 565b **Wasserschneiderei Poff** unter Brunnenstr. 3.

Lombard-Haus H. Graf, Leipziger Str. 75. **Brillanten Uhren Goldwaren** 25-50 % unter Ladenpreis.

Parteilokal. Großes Vereinszimmer, 80 bis 90 Personen fassend, zu vergeben. **F. Dreise, Ebelingstr. 6.**

Möbel kaufen Sie am billigsten direkt in d. Fabrik **Stallschreiberstraße 57 (Worinplatz).** Verkauf im Fabrikgebäude **R. Harnack** Tischlermeister. **Säbungsvereinfachungen.**



CENTRAL-MÖBEL-HALLE



Gegründet 1870 Kommandantenstr. 51, Ecke Alexandrinenstr. Gegründet 1870

Bei 50-75 Mark Anzahlung liefern

- 1 modernen Kleiderschrank
- 1 modernes Spiegelvertiko
- 1 Sofa, 1 Umbau, 6 Stühle
- 1 Zweizügtsch, 1 Trumeau
- 2 engl. Bettstellen mit Patentboden
- 2 Auflegemattzen mit Keilkissen
- 1 kompl. moderne Küche

Bei 75 100 Mark Anzahlung liefern

- 1 kompl. Speisezimmer
- 1 kompl. Schlafzimmer
- 1 kompl. mod. Küche m. Anrichte

Bequeme Teilzahlung. Fachmännische Bedienung. Grosse Auswahl.

Bei 150-200 M. Anzahlung liefern

- 1 Speisezimmer mit Lederstühlen mit Holz- u. Stuhlumbau
- 1 Schlafzimmer
- 1 Herrenzimmer, kompl.
- 1 komplette Küche

In jeder Holz- u. Stilart

Neu eröffnet: Chausseestraße 68

Filiale von Ernst Machnow

ca. 175 000 Schallplatten

Der größte Gelegenheitskauf, der je existiert!

25 cm große doppelseitige Masseplatten 45,75 Pl. 1.00 M.
 30-cm-Platten, doppelseitig darunter die neuesten Schlager wie: „Pauline geht tanzen“, „Das haben die Mädchen so gerne“, statt 3 M. nur 1.00 M.
 Orig. Zonophon-Platten grau und grün Etikett. Stück 1.50 M. | Aga-Platten Stück 45 Pl.

ca. 10 000 Original Grammophon-Platten nach Katalog

Nummern neu eingetroffen, doppelseitig, neueste Schlager statt 3.50 M. nur 2.75 M.
 Original Pathé-Platten 30 cm groß, statt 2.25 M. | Edison-Walzen St. 50 Pl., Gloria-Walzen St. 10 Pl.
 Großer Posten Trichter 0.50, 1.-, 1.50, 2.- M., Kästen 0.50, 2.-, 3.- M. — Kolossale Auswahl in Werken, Tonarmen, Schallhörnern usw. zum Selbstbau.

Reparaturen an Phonographen und Sprechmaschinen prompt und billigst.

Neue Fahrräder mit Pneumatik 30., 35., 40.- M., Neue Arcona-Fahrräder 55., 65., 75., 85.- M. (10 Jahre Garantie).
 Neue Dürkopp-Fahrräder 75.- M.

Gebrauchte Räder, kolossale Auswahl, 10 M. an.

Transporträder, neu und gebraucht, spottbillig.
 Laufdecken 1.-, 1.75, mit einjähriger Garantie 4.50. Dunlop-Wulst und Drahtdecken, prima, grau oder rot, St. 6.50. Dunlop-Schlauchreifen 10.-, Luftschluche 1.50, Dunlop prima 3.50. Pedale, Paar 0.75, Schutzbleche Stück 0.75, fast jede Biegung, Freilaufäder mit Rücktrittbremse 7.50, Karbid-Laternen 1.- an.

Garnitur 0.50, Karbid 0.35, Wippermann-Ketten 1.25, Fahrradständer 0.25, gespannte Räder 2.-, vernickelte Lenkstangen Stück 0.75, fast jede Biegung, Freilaufäder mit Rücktrittbremse 7.50, Karbid-Laternen 1.- an.

Große Auswahl in Automobil- und Motorzubehörtellen, Kühlern, Achsen, Motoren, Getrieben, Reifen usw.

Cyclonreifen Stück 15 Mark. Ein Posten neue Schreibmaschinen mit allen Neuerungen, sonstiger Preis 300.-, jetzt nur 175 Mark. Nähmaschinen von 25 Mark an.

Verlangen Sie Katalog über Arcona-Fahrräder, Nähmaschinen usw.

Ernst Machnow, Weinmeisterstr. 14. Filiale: Chausseestr. 68

Größtes Fahrradhaus Berlins. Jahresumsatz 20 000 Fahrräder.

Sonntags von 8-10 Uhr geöffnet.

Möbel-Cohn

58 Gr. Frankfurter Str. 58

unweit der Kaiserstraße. Bitte genau auf Hausnummer 58 zu achten.

Möbel auf Kredit

Riesen-Auswahl

Anzahlungen auf Stube und Küche:

| | | | |
|---------|--------|--------|---------|
| Mark 15 | 30 | 50 | 75 |
| bis 25 | bis 45 | bis 70 | bis 100 |

Schlaf-, Speise-, Herren- und Wohnzimmer

jeder gewünschten Art von 40 M. Anzahlung an.

Einzelne Möbelstücke Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit.

Liefere auch auswärtig, Abzahlung wöchentlich, monatlich, resp. nach Uebereinkunft.

Vorzeiger dies. Insorts erhält beim Kauf 5 M. gutgeschrieben.

Sonntags geöffnet.

Fr. Siegel's Festfale

Theaterbühne Gr. Frankfurter Str. 30. 2 Kegelbahnen

Empfehle den Gemeindefällen sowie Vereinen meine Vereinszimmer sowie Säle (30 bis 300 Personen fassend) zur Abhaltung von Sitzungen, Versammlungen sowie Festlichkeiten zu den billigsten Bedingungen. 34322*

NB. Sonnabende u. Sonntage im Septemb., Oktober, Novemb. noch frei.

Kronleuchter Reklame-Verkauf.
 für Gas u. Elektrisch kauft man am besten und billigsten in der Fabrik von
Siegel & Co.,
 33 Prinzenstr. 33.
 Größte Auswahl Berlins.

Wir gewähren auf unsere Fahrpreise bis 1. Oktober **33 1/3 % Rabatt.**

1000 Kronen u. Ampeln von 10-900 Mark.

Falkenhagen West

Neuschlossenes Waldgelände
 Rate von 15 Mark an
 ab Leichter Bahnhof in 30 Min. Direkt am Bahnhof Seefeld, ab Charlottenburg (Bahnhof Jungfernheide) in 20 Minuten Fertige Sommerhäuser von M. 300, 500, 700 aufwärts. Eigenheim bereits M. 6500 an. Ausblick auf dem Terrain: Hausstrasse. Billigste und schönste Kolonie westlich Berlins. Hochwald-, Villen- u. Landbauartellen.

Berlin NO 43, Neue Königstrasse 16 (Ami Königstadt 6376). Illustr. Prospekt gratis.

Hieschalke & Nitsche,

Möbel-Thiele

Berliner Möbel-Halle „Norden“

Langjähriges, vertrauenswürdiges, christliches Spezial-Geschäft. Direkter Verkauf an Private. — Kostenloser Versand und Zusendung.

Ausstellung und Verkauf:
 Invaliden-Straße 128 (Stettiner Bahnhof) sowie
 Acker-Straße 120 (Gartenplatz)
 Werkstatt und Speicher:
 Invaliden-Straße 118 (Fernsprecher Norden 2334)

Gnelsenaustraße 10, S. Grau, billigste u. beste Bezugsquelle für **Möbel jeder Art.** Kassa und Teilzahlung.

Abendkurse Berlin NW., Rathenower Str. 3 Technikum, Bauhause. Königl. Regierungs-Baumeister a. D. Werner, Inhaber. Prospekte frei.

Abendkurse Berlin, Neanderstr. 3 Technikum, Bauschule. Königl. Regierungs-Baumeister a. D. Werner, Inhaber. Prospekte kostenfrei.

MANOLI Handdash

Jedes Wort 10 Pfennig.
 Das fettgedruckte Wort 20 Pf. (zuletzt 2 fettgedruckte Worte). Stellensuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pf.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pf. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN
 für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstraße 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Englische Sport-Mägen, moderne Form, Stück 85 Pfennig. Dolar Hutten, Brunnenstraße 80. 7128*

Jachtclub-Mägen, prima Verarbeitung, 90 Pfennig und 1.25. Dolar Hutten, Brunnenstraße 80. *

Teppiche, keine Bedenker, Wohnzimmergröße 16.50, 22.50, 35.-, Salongröße 27.50, 35.-, 45.-. Teppichfabrikanten Veteranenstraße 27/28, Hof I. Geöffnet bis 5.

Portieren, Gardinen, Kissenmacher, Kleidermacher, ein, zwei Fenster, bedienungsmäßig, Fabrikgebäude, Veteranenstraße 27/28, Hof I. Geöffnet bis 5.

Vaporgien, gute Sprecher, Kommandantenstraße 52, Restaurant.

Leibhaus „Brunnen“ und Verkaufsgeschäft Betten, Stand 9.-, Brunnenstraße 118, Ecke Weidomstraße

Rintwalschäfer, Zober, Sitzwannen, Badewannen, Spezialabrit Reichenbergerstraße 47. Leiern 5 Proz.

Zeidenplüschmäntel, alle Längen und Größen, verkauft billigst Umlauf, Schneidermeister, Boedischstraße 25. *

Zollleder, Schäfte, Leisten. Kähl, Schöneberg, Bahnhofsstraße 43. 7112

Badeneinrichtung, große Auswahl. Steigner, Pantstraße 51. 751*

Pittauer Nähmaschinen ohne Anzahlung, gebrauchte, spottbillig. Stalitzerstraße 90, Warshawerstr. 65. *

Kinderwagen, Klappstühle, nagelneu, spottbillig. Erzbergerstraße 11b, II links, Angermarkt. 154/16

Bronzegadronen, Gasgullampen, Hängependel, Wandarmaturen, Moderne Hängegadronen, Gaslichter. Allerbilligste Bezugsquelle. Parafesteste Ruster spottbillig. Schroeder, Hochstraße 43. 22188*

Gändler, Biederwecker, billige Bezugsquelle für Stadlerzeugnisse. Frießel, Hildesheimerstraße 11, Bahnhof Prenzlauer-Allee. 155/16

Jum Umzug! Stores, Bettdecken, Kissen, Gardinen, Dekorations, Erdbecken mit Holant, Steppdecken (Nierenmuster), hochmodern, spottbillig, privat Charlottenburg, Schillerstr. 93, I links. Federbetten, umhängebare. 12.00. Rappentstraße 9, I. 155/12

Guterhaltene Kleidungsstücke billig zu verkaufen Schneider, Franzstr. 4

Zigaretten, Einrichtung spottbillig. Grünwald, Große Frankfurterstr. 12

Wollwunderdecken billig. Sonntag 9-12. Franke, Reichenbergerstraße 47. 5966

Lieferwagen und alle Sorten Räder. Falkenstraße 101. 5966

Betten, Stand von 9 Mark an. Inlet, Federn billigst. Bettfedernreinigung. Müllerstraße 25. 710

In freien Stunden, Wochenlohn für das arbeitende Volk. Romane und Erzählungen. Abonnements wöchentlich 10 Pf. nehmen alle Ausgaben des „Vorwärts“ entgegen. Probehefte gratis.

Kanarienhähne, Junghähne. Straßmannstraße 21. 7124

Kanarienhähne. Urbanstraße 185, Restaurant. 5926

Teufelkanarien, Vorkäufer, abgemauert. Urbanstraße 70, Reichenberger. 5416

Ungenügende Wirkung des Stellenvermittlergesetzes.

Das soeben erschienene Septemberheft des „Reichsarbeitsblattes“ bringt eine Besprechung der neueren Erhebungen über die gewerbsmäßige Stellenvermittlung in Deutschland.

Das zum Erlaß des Stellenvermittlergesetzes hatte befanntlich die gewerbliche Stellenvermittlung nur zu oft zu einer argen Ausbeutung der stehensuchenden Arbeiter geführt.

Die bürgerlichen Parteien und die Regierungen konnten sich aber auch hier nicht zu ganzer Arbeit entschließen. Selbstverständlich ist es mit nicht geringen Kosten verbunden, wenn die Gemeinden in allen Bezirken und für alle Gewerbegebiete einen unentgeltlichen Arbeitsnachweis einrichten.

Zu diesem Zweck gaben sie der Landesbehörde in dem neuen Gesetz die Befugnis, die Erlaubnis zu dem Betriebe der gewerblichen Stellenvermittlung u. a. dann zu versagen, wenn ein Bedürfnis nicht vorliegt.

Zur Beantwortung dieser Frage ist zunächst das Ergebnis der Erhebungen in Bayern wichtig. Hier ist die Zahl der Stellenvermittler vom Jahre 1907 mit 706 bis zum Jahre 1909 auf 811 gestiegen.

Table with 2 columns: Quarter, Number of mediators. 1st quarter: 144, 2nd: 142, 3rd: 129, 4th: 124.

Zur Ergänzung dieser Zahlen fügen wir eine Mitteilung hinzu, die Herr Regierungsrat Dr. Schulz in Hamburg im „Arbeitsmarkt“ über die gewerbliche Stellenvermittlung in Hamburg gemacht hat.

Das allein ist aber nicht entscheidend. Vielmehr kommt auch die Zahl der vermittelten Stellen in Betracht. Sie zeigt leider ein anderes Bild. In Bayern ist zwar die Zahl der Stellen, die die gewerbsmäßigen Stellenvermittler besetzt haben, im Jahre 1910 zurückgegangen: von 83 621 auf 81 478.

Table with 2 columns: Year, Number of positions. 1908: 23 068, 1909: 24 759, 1910: 24 408, 1911: 24 195.

Also auch hier: in den beiden letzten Jahren eine ganz geringe Abnahme, aber doch noch immer eine Zahl, die größer ist als im Jahre 1908.

Jahre 1911 nicht größer war als im Jahre 1910, obgleich von dem letzten Jahre nur ein Viertel (vom 1. Oktober ab) unter das neue Gesetz fällt; in diesen 3 Monaten ist der Rückgang fast ebenso groß wie im ganzen folgenden Jahre.

Das ist leider um so wahrscheinlicher, da z. B. in Bayern die Erhebung für das Jahr 1910 ergeben hat, daß rund die Hälfte der gewerbsmäßigen Stellenvermittlung auf das Gast- und Schankwirtschaftspersonal, Kellnerinnen, Zimmermädchen, Küchenpersonal, Hausburtschen usw. entfällt.

In München hat das dortige Arbeitsamt im April 1910 einen eigenen Jahresarbeitsnachweis für das Gastwirtschaftsgewerbe errichtet. Die Folge davon war, daß dieser Nachweis bereits in den ersten drei Vierteljahre mehr Stellen nachgewiesen hat als alle gewerblichen Vermittler zusammen.

Im Großherzogtum Baden entfielen im letzten Jahre a) von den Stellen, die für männliches Personal nachgewiesen wurden,

14 Proz. auf Ausläufer, Hausburtschen, -diener, Pader usw.

38,7 Proz. auf Kellner, Köche, Jopfs, Hotelburtschen usw.

b) von den Stellen, die für weibliches Personal nachgewiesen wurden,

57,1 Proz. auf Wirtschaftspersonal, Kellnerinnen, Wirtschaftsköchinnen usw.

35 Proz. häusliche Dienstmoten.

Diese Zahlen bestätigen, daß unter allen Umständen unentgeltliche gemeindliche Arbeitsnachweise notwendig sind, wenn die gewerblichen Stellenvermittler ausgeschaltet werden sollen.

Jeden Montag grosser Reste-Verkauf zu sehr billigen Preisen!

Fr. Hahn

gegr. 1825

Alexanderplatz Berlin C. Landsberger Str. 60-63

Neu aufgenommen: Sämtliche Schneiderei-Artikel Kurzwaren

In dieser Woche Großer Extra-Verkauf von

Kleiderstoffen, Seidenstoffen und Samt

Für diesen Zweck habe ich große Posten moderner Stoffe von den ersten Fabriken sehr günstig eingekauft und enorm billig zum Verkauf gestellt.

Fresko Rayé reine Wolle, neues crepeartiges Gewebe mit farbigen Linienstreifen, 90-110 cm breit Meter M. 1.55 1.95

Diagonal-Changeant röhrenartiges, modernes Gewebe in verschiedenen Farbenwirkungen, 90-110 cm breit Meter M. 1.45 1.90

Blaugrün-karierte Stoffe reine Wolle, moderne Schotten für Kleider und Blusen 90-110 cm breit M. 1.45 1.70 2.30

Kammgarn-Kostümstoffe mit Linienstreifen, schwarz-weiß oder marine-weiß gestreift, ca. 130 cm breit Meter M. 2.45

Ein großer Rest-Posten ca. 6000 Meter Einfarbige, reinwollene Kammgarn-Stoffe in nur modernen Farben und Stoffen, darunter auch entzückende, hellere Farben für Abendkleider zu ganz erstaunlich billigen Preisen

Crêpe de Chine elegante, reinseidene Lyoner Qualität in allen Ball- und Saisonfarben, ca. 110 cm breit Meter M. 3.60

Reinseidene Streifen und Schotten auch in blaugrün, z. T. mit Satinstreifen Meter M. 0.95 1.25 1.65

Messaline und Paillette reine Seide, elegante, weiche, voll- und mattglänzende Kleider-Gewebe in allen modernen Farben, 90 cm breit 45 cm breit Meter M. 1.65 Meter M. 3.40

Schwere Kostümstoffe genoppt, in englischem Geschmack, ca. 130 cm breit Meter M. 1.95 2.30 2.90

Schwere Kammgarnstoffe marineblau und schwarz, für Kostüme, 130 cm breit Meter M. 1.95 2.45

Einfarbige reinwoll. Popelinstoffe in allen modernen Farben, ca. 110 cm breit Meter M. 1.25 1.85

Einfarbige reinwoll. Sergestoffe moderne Herbstfarben, ca. 110 cm breit Meter M. 1.45

Einfarbige reinwollene Flausch-Veloursstoffe für Jackenkleider, neue Herbstfarben ca. 130 cm breit, Meter M. 3.90

Ein großer Rest-Posten ca. 5000 Meter Wollene Herbst-Phantasie-Kleider-Stoffe moderne blaugrüne Karos, genoppte, melierte und gestreifte Kleider- und Kostümstoffe, gestreifte Blusenstoffe in Flanel oder Popeline Grundstoffe zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen

Velours du Nord mit Seidenflor, für Mäntel und Jacketts, 76-80 cm breit Meter M. 4.20 5.40

Hochflorige, schwarze Lindener und Engl. Körper-Velvets für Jacketts u. Mäntel, 70 bis 80 cm breit Meter M. 3.20 4.25 5.80

Lindener Körper-Velvets garant. beste Qualität in allen neuen Farben, auch schwarz für Blusen und Kleider, 47 bis 80 cm breit Meter M. 1.75

Muster bereitwilligst franko

Schriftliche Aufträge werden sorgfältigst erledigt

Verlangen Sie kostenfrei den neuen Winterkatalog

Zahlstelle der Freien Volksbühne No. 63.

Leihhaus Moritzplatz 58a

„Vorwärts“-Leser erhalten 10% Rabatt. Kaufen Sie von Kavaliere getrag. Jacketanzüge, Rockanzüge, Paletots, Ulster, größtenteils auf Seide gearbeitet, von 9-18 M. Gelegenheitskäufe in Damen-Plüschjacketts, Kostümen, Kleidern, hochelegant. Große Posten Pelzstolas, früher bis 100 M., jetzt 15-40 M. — Gelegenheitskäufe in Uhren, Ketten, Ringen, Wäsche, Betten, enorm billig. Berlin, Moritzplatz 58a.



Eleg. Ulster
für junge Damen,
Stoff engl. Art,
mit modernem
Robespierre-Krag.
(genau wie Zeichnung)

14⁰⁰



Moderner Paletot
hochgeschloss. Form,
sehr gute Ware,
tadellos sitzend,
(genau wie Zeichnung)

28⁰⁰



Fesches Kostüm
blau Kammgarn, mit
reicher, moderner
Garnierung auf Seide
(genau wie Zeichnung)

31⁰⁰



Kinder-Mäntel

in sehr reicher Aus-
wahl, auch offen und
geschlossen zu tragen,
in allen Grössen und
Preisen.



Aparter Paletot
aus la reinwollenem
Eskimo-Tuch in allen
modernen Farbtönen
(genau wie Zeichnung)

15⁷⁵



Sehr schicker Ulster
aus edelnem, warmem
Diagonalstoff, sehr gute
Qualität und vornehm
wirkend
(genau wie Zeichnung)

23²⁵

Dieser hochelegante
Velours-du-Nord-Mantel
ganz vorzügliche Ware
(genau wie Zeichnung)
nur Mark 49⁷⁵

Immer grösser und dringender wird die schon
wochenlang andauernde Nachfrage nach Herbst-
und Winter-Kleidung; immer grössere Posten
frischer Ware werden bei uns angeliefert. Jedem
Geschmack in bezug auf Fassung und Genre wird
etwas geboten, jedem Wunsch in bezug auf
Grössen und Preislage ist Rechnung ge-
tragen. Es dominiert natürlich der
moderne Ulster, der offen und ge-
schlossen getragen werden kann, und
von dem Sie bei uns eine wirklich
beinahe endlose Mannigfaltigkeit vor-
finden. Noch dazu in den sonst seltenen
schönen braunen Stoffen auf die wir uns
besonders gross eingerichtet haben.

Und alles so sehr preiswert, dass Sie
das von Ihnen Gesuchte hier sicher
billiger bekommen werden, als Sie an-
genommen haben und somit doppelte
Freude an Ihrem Einkauf haben werden.



Sonntags geschlossen.

Sonntags geschlossen.